

BADEN-  
WÜRTTEMBERG

# ERLEBNISWELT ARCHIV

Eine archivpädagogische  
Handreichung



LANDESARCHIV-  
DIREKTION



MINISTERIUM FÜR  
KULTUS UND SPORT

PLATE 10

*Maria Würfel*

# *ERLEBNISWELT ARCHIV*

*Eine archivpädagogische  
Handreichung*

*Herausgegeben von der  
Landesarchivdirektion  
Baden-Württemberg  
und dem  
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport  
Baden-Württemberg*

*2000*

*Verlag W. Kohlhammer  
Stuttgart*

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Würfel, Maria:  
Erlebniswelt Archiv : eine archivpädagogische  
Handreichung / Maria Würfel, Hrsg. :  
Landesarchivdirektion Baden-Württemberg.  
- Stuttgart ; Berlin ; Köln : Kohlhammer, 2000  
ISBN: 3-17-016395-7

**Die Drucklegung dieser Publikation erfolgte mit freundlicher Unterstützung der Landeszentralbank Baden-Württemberg, Stuttgart.**

*Titelseite: Reinhold Maier, Gemälde (Hauptstaatsarchiv Stuttgart);  
Figurinen (Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, Bibliotheksbestand,  
Journal des Luxus und der Moden, 1791); Stifterbild, Miniatur  
(Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein Q1 Brotseelbuch).*

*Rückseite: Die Führer der badischen Erhebung, Gemälde (Erinnerungs-  
stätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte,  
Rastatt); Zeppelin L 46, 1917 (Hauptstaatsarchiv Stuttgart M 703);  
Bauernmädchen aus dem Lagerbuch des Klosters Wiblingen (Haupt-  
staatsarchiv Stuttgart H 235 Band 352); Monitor mit Website des  
Hauptstaatsarchivs Stuttgart (Screenshot: MinschDesign); Regierungs-  
mitglieder aus den vier Landesteilen beim Treffen auf dem Hohen-  
neuffen, 2. August 1948 (Generallandesarchiv Karlsruhe Abt. 69  
N Köhler).*

Alle Rechte vorbehalten

©2000 by Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Stuttgart,  
und Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg,  
Stuttgart

Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet.

Kommissionsverlag: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart  
Gestaltung/Satz: MinschDesign, Schwäbisch Gmünd  
Lithos: Medienzentrum Aichelberg und MinschDesign  
Druck und Weiterverarbeitung: Wilhelm Röck GmbH, Weinsberg  
Printed in Germany

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem, säurefreiem  
Papier gedruckt.



2001-6

#### Wahlwerbungsverbot

*"Diese Informationsschrift wird vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Unterrichtung der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten, Kandidatinnen oder Helferinnen und Helfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch, die Broschüre an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung weiterzugeben. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Es ist den Parteien jedoch erlaubt, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden."*

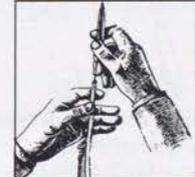
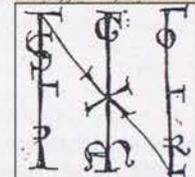
# Inhalt

Vorworte	4
Von der Schatztruhe zum Archiv	8
Vielfalt der Archive - Vielfalt der Themen	10
Warum wir das Archiv als Lernort brauchen	17
Faksimile, Kopie, neue Medien - wo bleibt das Authentische?	21
Das Archiv und die Geschichte vor Ort	23
Barrieren umgehen und abbauen - aber nicht fürchten	25
Kriterien für die Auswahl von Archivalien	28
Vom Archiv zu anderen Lernorten	36
Tipps für Themen	40
Spielen im Archiv?	49
Literatur	60
Archive in Baden-Württemberg	61



## Wir Friderich von Gottes Gnaden

König von Württemberg,  
des heil. Römischen Reichs Erz-  
bischof, Herzog von Teck, Herzog von Schwaben,  
Landgraf in Hessen und Sachsen, Fürst  
in Kärnten und Tyrolen, Graf in Vorpommern,  
Schlesien, Silesien, Ansbach und Bayreuth,  
Herr zu Oettingen, Sulzbach, Kempten, Oettingen,  
Dinkelsbühl und Württemberg etc. etc.



## Vorwort

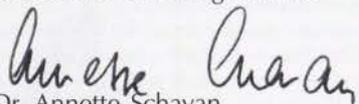
Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg schätzt und fördert die vielfältigen Aktivitäten von Lehrerinnen und Lehrern, durch die unterschiedliche Themen aus dem Bereich der Landeskunde/Landesgeschichte lehrplanbezogen an den Schulen erarbeitet werden.

Den jungen Menschen wird dadurch nicht nur das historische Gewordensein ihrer Umgebung bewusst; die Auseinandersetzung mit lokalen, regionalen oder landesbezogenen Entwicklungen trägt dazu bei, Geschichte als Teil eigener Identität zu begreifen, das Interesse von Schülerinnen und Schülern für aktuelle, politische oder kulturelle Sachverhalte zu wecken und die Bereitschaft zu fördern sich auch aktiv an der Gestaltung des Gemeinwesens zu beteiligen.

Landeskundliche und landesgeschichtliche Themen werden überwiegend an außerschulischen Lernorten erschlossen: Sie bieten daher in besonderem Maße die Möglichkeit, neue Unterrichtsformen und Methoden in die Unterrichtspraxis zu integrieren. In diesem Zusammenhang eröffnet das Archiv ein interessantes Feld für projektbezogenes, selbständiges und explorierendes Arbeiten und Lernen. Ich begrüße deshalb die vorliegende archivpädagogische Arbeit von Frau Gymnasialprofessorin Maria Würfel. Ziel dieser Publikation ist es, Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten in den Lernort Archiv einzuführen und ihnen anhand von zahlreichen Beispielen grundsätzliche, auf unterschiedliche Archivarten transferierbare methodische Vorschläge nahe zu bringen.

Die Veröffentlichung entstand in gemeinsamer Herausgeberschaft des Kultusministeriums und der Landesarchivdirektion, deren Leiter, Herrn Präsidenten Prof. Dr. Wilfried Schöntag für die ideelle und materielle Unterstützung des Projektes gedankt sei.

Von der archivpädagogischen Handreichung erhoffe ich mir, dass der Lernort Archiv mit seinen unterschiedlichen Ausprägungen und Möglichkeiten fruchtbar in die Schularbeit einbezogen wird.



Dr. Annette Schavan  
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport  
Baden-Württemberg

## Vorwort

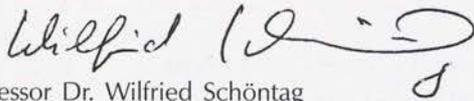
Archive sind wichtige Partner bei der Gestaltung des landeskundlichen Unterrichts. Die Beschäftigung mit den in den Archiven verwahrten authentischen Quellen ermöglicht ein tieferes Verständnis für Geschichte und einen motivierenden Impuls für das Unterrichtsfach. Als zentrale historische Lernorte bieten Archive die einmalige Chance, Geschichte vor Ort zu betreiben; damit erfüllen sie eines der Erziehungsziele des Faches Geschichte. Die Nähe der örtlich gebundenen Themen zur Lebens- und Erfahrungswelt der Lernenden erleichtert es diesen, ihre eigene Gegenwart als eine historisch gewachsene zu erkennen und ihre historisch bedingte Situation besser verstehen zu können. Darüber hinaus schärft die Beschäftigung mit lokal- und regionalgeschichtlichen Themen den Blick für allgemeine Probleme; anhand lokal-, regional- oder landesgeschichtlicher Beispiele können exemplarisch Erkenntnisse für die allgemeine Geschichte gewonnen werden.

Die Staatsarchive arbeiten seit Jahren mit den Schulen und den entsprechenden Gremien der Schulämter und Oberschulämter zusammen; die Landesarchivdirektion koordiniert die Arbeit auf Landesebene. Führungen durch die Archive und durch Archivausstellungen, Einführungen in den Umgang mit archivischen Quellen und die Durchführung von Unterrichtseinheiten im Archiv gehören zu den konkreten Angeboten. Dennoch behindern nach wie vor „Schwellenängste“ den Besuch im Archiv, bestehen Unsicherheiten, wie der Umgang mit Archivalien sinnvoll in den Unterricht eingebaut werden kann. Daher entstand bei gemeinsamen Besprechungen zwischen dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg die Idee, einen archivpädagogischen Ratgeber herauszugeben, um landesgeschichtliche Themen im Unterricht stärker zu verankern und die Archivarbeit zu fördern. Ziel war es, einen praktischen Leitfaden zu erstellen, um Barrieren abzubauen, Hilfestellung zu geben für die Vorbereitung des Archivbesuchs und an Beispielen aufzuzeigen, wie der Lernort Archiv im Unterricht eingesetzt werden kann, sowohl im Projekt und Seminarkurs der Sekundarstufe II als auch in der Sekundarstufe I oder sogar in der Grundschule.

Dass das Publikationsvorhaben verwirklicht werden konnte, ist Frau Gymnasialprofessorin Maria Würfel zu danken, die mit großem Engagement die Idee aufgegriffen und kenntnisreich umgesetzt hat. Ihr gilt daher an erster Stelle mein besonderer Dank. Danken möchte ich auch

dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, insbesondere Herrn Regierungsdirektor Günter Reimann, für das nachhaltige Interesse und die kooperative Zusammenarbeit. Des weiteren sei den Archiven gedankt, die das Vorhaben vor allem durch Beratung und Hilfestellung bei der Auswahl der Materialien unterstützt haben, sowie Frau Archividirektorin Dr. Nicole Bickhoff und Frau Oberamtsrätin Luise Pfeifle, die an der Vorbereitung der Drucklegung beteiligt waren.

Stuttgart, im September 2000



Professor Dr. Wilfried Schöntag  
Präsident der Landesarchivdirektion  
Baden-Württemberg

## Zu diesem Buch

*Das Archiv gehört nicht nur zu den sehr weit verbreiteten historischen Lernorten, es zählt auch zu den besonders wertvollen. Denn hier ist es in einer Intensität wie an keinem anderen Lernort möglich, aus unterschiedlichsten Quellen mit ihren räumlichen und regionalen Varianten eines Problems jene Mosaiksteinchen zusammenzutragen, die dann zu einer fundierten Aussage über eine Fragestellung führen. So bietet das Archiv den älteren Schülern ein echtes Werkstatt-Erlebnis, hält aber auch für die jüngeren - unabhängig von der Schulart - eine Fülle von Möglichkeiten bereit, im handlungsorientierten Umgang mit Archivalien einen altersstufengemäßen Einblick in die Lebenswirklichkeit früherer Epochen zu bekommen.*

*Ziel dieser Veröffentlichung ist es, schulartübergreifend möglichst viele Lehrerinnen und Lehrer für die Zusammenarbeit von Schule und Archiv zu gewinnen. Dieses Ziel wird in drei Schritten angestrebt: Theoretische Überlegungen zur Didaktik und Methodik des Archivunterrichts - deren Umsetzung in die Praxis an Hand von zahlreichen Beispielen - die Übertragung der durch die Beispiele vermittelten Einsichten auf andere verwandte Fälle (Methodentransfer).*

*Diese Dreischrittigkeit spiegelt sich in der inhaltlichen und formalen Gestaltung: Ein darstellerischer Text für die grundsätzlichen Überlegungen - die Abbildung zahlreicher Archivalien mit den dazu gehörenden Erläuterungen in den Abbildungslegenden für die praktische Anwendung - deutlich von beiden abgesetzt die "Anregungen" für die Transferhinweise.*

*Die ausgewählten Archivalien entstammen der Landes-, Regional- und Lokalgeschichte, für deren Bearbeitung die Archive unseres Landes eine fast unerschöpfliche Fülle von Material bereithalten. So ist die vorliegende Veröffentlichung aus der Verbindung dieser Thematik mit der Archivpädagogik erwachsen. Den für diese beiden Arbeitsbereiche zuständigen Institutionen gilt mein besonderer Dank:*

*Dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, das mein Bemühen um das landeskundlich / landesgeschichtliche Aufgabenfeld fördert und so meine Arbeit für diese Veröffentlichung möglich gemacht und auch die Realisierung einer methodengerechten grafischen Gestaltung materiell unterstützt hat; der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg zum einen für die Offenheit gegenüber den unterrichtsbezogenen Besonderheiten in der Zusammenarbeit von Schule und Archiv, zum andern für die materielle Förderung durch die Übernahme der Druckkosten.*

*Wegen einer leichteren Handhabbarkeit im Unterricht wurde im Text auf einen wissenschaftlichen Anmerkungsapparat verzichtet. Einen kleinen Ausgleich dafür bietet zwar das Literaturverzeichnis, aber es entfällt die Möglichkeit, konsequent auf besondere Hinweise aufmerksam zu machen, die ich während meiner Arbeit erhielt. Darum möchte ich an dieser Stelle dafür meinen herzlichen Dank sagen. Er gilt vor allem dem Vertreter des Kultusministeriums, Herrn Regierungsdirektor Günter Reimann, für den intensiven, stets weiterführenden Gedankenaustausch, ferner dem Präsidenten der Landesarchivdirektion, Herrn Prof. Dr. Wilfried Schöntag, für die einleitende Grundsatzdiskussion, wodurch das Betreten auch unkonventioneller Wege in der Zusammenarbeit von Schule und Archiv möglich wurde.*

*Dankbar möchte ich auch die große Hilfsbereitschaft erwähnen, die ich von Seiten der Archivare vor Ort erfuhr. Dies betraf sowohl die Erfüllung meiner Wünsche nach bestimmten Archivalien als auch wertvolle fachliche Hinweise. Stellvertretend für alle seien hier zwei Namen genannt: Herr Dr. Volker Trugenberger, Leiter des Staatsarchivs Sigmaringen, und Herr Dr. Franz Mögle-Hofacker, Benutzerreferent des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. Mit diesem Archiv verbindet mich eine besonders lange und intensive Zusammenarbeit; sie wurde von den Leitenden Archividirektoren stets gefördert; dafür ein eigener Dank an den derzeitigen Leiter, Herrn Dr. Robert Kretzschmar.*

*Ich hoffe, dass ich mit meiner Arbeit dazu beitragen kann, dass zum Gewinn unserer Schülerinnen und Schüler die Archive einen festen, ihrer großen Bedeutung für das Fach Geschichte angemessenen Platz in den Schulen unseres Landes erhalten.*

Maria Würfel  
Gymnasialprofessorin

Im September 2000

**DER HOF HARTHAUSEN**

**Fragen über Fragen.....**

Wie wohnten die Bauern,  
was aßen sie,  
was tranken sie,  
wie bestellten sie ihre Felder  
und welche Geräte besaßen sie ?

**.....Antwort  
gibt das Archiv,**  
wenn wir die Bilder betrachten,  
sie nachzeichnen,  
nachbasteln,  
weitere Bilder  
und passende Texte suchen.

Aus dem Lagerbuch des Klosters Wiblingen bei Ulm  
(HStA Stuttgart H 235 Band 353, Blatt 14)

**ICHNographischer  
Entwurf  
Des Gotshaus Wiblingischen  
Buren Hofes  
HARTHAUSEN.**

## Von der Schatztruhe zum Archiv

*Der Begriff "Archiv" gehört zu jenen Termini, die weit verbreitet sind und von denen jeder, der sie benutzt, zwar eine Grundvorstellung hat, diese aber gelegentlich allzu bohrenden Schülerfragen schwer standhalten kann.*

*Ist das Archiv primär ein Gebäude? - oder das, was sich darin befindet? - ist es eine Institution? - oder von allem etwas?*

### Die Dokumentenmappe als Archiv

Schüler/innen\* werden mit einem Interesse und Verständnis vertiefenden Erstaunen reagieren, wenn man sie als Antwort auf ihre Fragen von all diesen Möglichkeiten weglockt und sich zur Erklärung auf den privaten Bereich zurückzieht: Eigentlich hat jeder von uns, der darangeht, das, was für ihn an Schriftgut wichtig und wertvoll ist, zu sammeln und aufzubewahren, bereits ein kleines Archiv angelegt - auch wenn es nur **Dokumentenmappe** genannt wird.

In einer solchen Mappe liegt Material, das neben manch wertvollem Privatbrief auch Überreste von rechtlichen Vorgängen wie z.B. Tauscheine, Geburtsurkunden, Taufscheine, Zeugnisse, Testamente oder Sterbeurkunden umfasst. Diese Schriftstücke sind für den Einzelnen aus privaten oder rechtlichen Gründen so wertvoll, dass sie z.B. während des Luftkriegs im II. Weltkrieg meistens im Fluchtgepäck lagen.

Heute deponieren vorsichtige Zeitgenossen derartige Mappen bevorzugt in Bankschließfächern.

### Wertvolles sicher verwahren

Der **Wert des Archivgutes** stellt sich für jeden, der ein Archiv anlegt, der eines betreut oder betreuen lässt, sehr unterschiedlich dar: Ein Stück sorgfältig zu Pergament verarbeitete Tierhaut, kunstvoll beschrieben, dazu ein mit Bild und Schrift geschmücktes Stück Wachs und vielleicht noch eine feine, farbige Hanf- oder Seidenschnur zum Anhängen des Wachsiegels: eine der kostbaren mittelalterlichen Pergamenturkunden. Sie ist heute der Stolz eines Archivs, für den Forscher Gegenstand wissenschaftlicher Arbeit.

Ursprünglich war sie aber für ihren Eigentümer aus ganz anderen Gründen so wertvoll, dass er sie sorgfältiger verwahrte und bei Gefahren mindestens so schnell, wenn nicht noch schneller, in Sicherheit bringen ließ als Schätze aus edlen Metallen und kostbaren Steinen. Besitz oder Verlust einer solchen Urkunde konnte z.B. über weiteren Besitz oder den drohenden Verlust einer Grundherrschaft oder eines Privilegs entscheiden, denn die Urkunde bestätigte deren Rechtmäßigkeit.

### Von der Truhe zum Archivgebäude

So lange ein adeliger Herr oder eine kirchliche Institution nur einige wenige solcher Urkunden und vielleicht noch ein paar andere wichtige Dokumente besaß, ge-



nügte zur Verwahrung eine Truhe, in der diese Schriftstücke häufig zusammen mit Münzen oder Schmuck, mit kostbaren Geräten oder anderen Wertsachen lagen. So wissen wir, dass in vielen Klöstern die Urkundenbestände ursprünglich zusammen mit dem Kirchenschatz und den Reliquien in Truhen in der Kirche oder in der Sakristei aufbewahrt wurden.

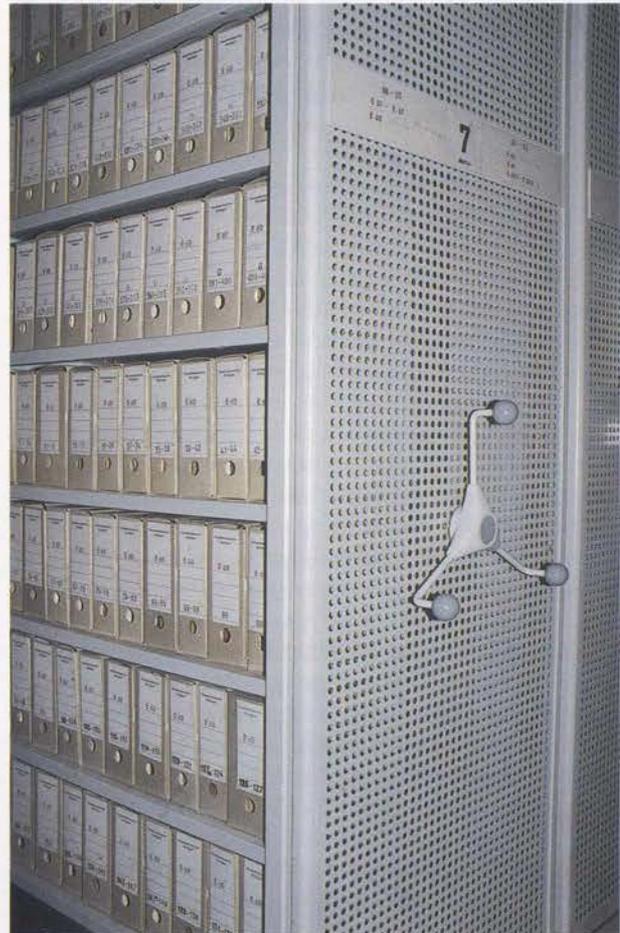
Als mit der Zeit die Schriftlichkeit der Verwaltung zunahm, änderte sich auch die Art der Verwahrung wichtiger Dokumente. Man trennte das Schriftgut von den anderen Kostbarkeiten, die in der Schatz- oder Raritätenkammer zusammengefasst wurden, aus der sich allmählich das Museum entwickelte. Die Schriftstücke aber wurden nun im eigentlichen Sinne archiviert. Um das Archivgut vor Einbruch oder Feuer zu schützen, brachte man es häufig in Kellergewölbem unter oder in einem eigens dafür eingerichteten Raum im Erdgeschoss eines aus Stein errichteten Hauses. Den Raum verschloss eine eiserne oder zumindest mit Eisen beschlagene schwere Tür mit mehrfach gesichertem Schloss; die Fenster waren vergittert. Der Sicherheit des Archivguts diente auch das Einsortieren der Dokumente in **Fluchtkisten**, die - mit Traggriffen versehen - entweder als Schubladen in die Archivschränke eingeschoben oder wie Truhen zu Schränken aufeinandergestellt wurden. So konnte im Notfall das kostbare Material rasch und geordnet aus der Gefahrenzone gebracht werden.

*\*Die Unterscheidung Schüler/innen, Lehrer/innen, Archivar/in wird nur dann vorgenommen, wenn die Genannten als handelnde Personen im Text erscheinen.*

**Abb.1: Archivschrank aus Fluchtkisten, Kloster Schöntal, 18.Jh. (StA Ludwigsburg).**  
Wie an der Schmalseite des Schranks erkennbar, handelt es sich um vier Fluchtkisten (eisenbeschlagene Ecken, Tragegriffe, Nummerierung), die einfach übereinandergestellt, rasch abhebbar waren. Schubladeneinteilung und Nummern sollten auch im Notfall Ordnung und Übersichtlichkeit garantieren.

**Abb.2: Raumsparende Metallregale (Fahrregale) im Magazin (HStA Stuttgart).**

Wer heute ein Archiv betritt, sieht sowohl von der baulichen Anlage als auch von den Archivbeständen zumeist nur einen Bruchteil. Moderne Archivbauten besitzen unter der oberirdischen Anlage, oft mehrere Stockwerke tief, die Magazine. Dort lagert das Archivgut in klimatisierten Räumen auf **raumsparend konstruierten Metallregalen**. Besonders wertvolle oder empfindliche Stücke werden in speziell konstruierten Hängetaschen oder Metallkassetten aufbewahrt. Die Größe eines Archivs wird nicht nach der Stückzahl seiner Archivalien bestimmt, sondern nach der Anzahl der laufenden Meter von Schriftgut in den Regalen. Außer bei einer Archivführung sieht der Besucher von all dem nur das, was zum Bearbeiten in den Lesesaal kommt oder was vielleicht in den Vitrinen einer Ausstellung gerade gezeigt wird.



## Vielfalt der Archive - Vielfalt der Themen

*Nicht jedes THEMA lässt sich in jedem ARCHIV bearbeiten. Man sollte sich deshalb zuerst die Vielfalt der Archive mit ihren unterschiedlichen Arten von Beständen bewusst machen, um ein wenig abschätzen zu können, für welche Themen sich ein bestimmtes Archiv besonders eignen könnte und welche Arbeitsweisen von einem Archiv zum andern TRANSFERIERBAR sind.*

### Private Archive

Wer sich eine Dokumentenmappe anlegt - sagten wir - hat schon ein kleines Archiv, in dem sich seine **persönliche Geschichte** spiegelt. Wenn sich in einer Familie durch mehrere Generationen derartige Materialien ansammeln, entsteht daraus ein **Familienarchiv**, mit dessen Hilfe man sich Informationen über die eigenen Vorfahren beschaffen kann.

Ist ein solches Archiv sehr umfangreich, kann man daraus die Familiengeschichte rekonstruieren. Häufig geben Archive adeliger Familien (**Adelsarchive**) auf Grund der politischen Bedeutung und der Herrschaftsrechte, die ihre Mitglieder zu verschiedenen Zeiten besaßen, auch Aufschlüsse über die allgemeine Geschichte.

Aber nicht nur natürliche Personen haben ihre Geschichte, die schriftliche Quellen hinterlässt, sondern auch **juristische Personen**. So gehört z.B. ein **Firmenarchiv** ebenfalls zu den privaten Archiven. Es hält den schriftlichen Niederschlag der Entwicklung einer Firma fest und kann somit wertvolles Material zur örtlichen Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie zur Technikgeschichte verwahren (z.B.: Dokumente zur Person des Firmengründers - technische Zeichnungen - Patentschriften - Lizenzerteilungen - Kataloge - Geschäftsbücher - Korrespondenz). Damit bietet es häufig gute Voraussetzungen für ein fächerverbindendes Arbeiten (z.B. Geschichte/Naturwissenschaften).

Der private Archiveigentümer darf darüber entscheiden, ob und wem er Zutritt gewähren will und welche Auflagen er damit verbindet.

### Kommunale Archive und ihr Transfer

Den privaten Archiven stehen die **öffentlichen** gegenüber, zu denen jeder Zutritt hat, der ein berechtigtes Interesse (dazu zählt auch schulische Arbeit) nachweisen kann. Am weitesten verbreitet sind in dieser Gruppe die **kommunalen Archive**. Mit ihnen werden es die Schüler/innen am häufigsten zu tun haben, denn hier liegen Materialien, die besonders für **lokal- und regionalgeschichtliche Themen ergiebig sind. Und diese Themen wiederum eignen sich besonders gut für Projekte und für die Einübung von archivbezogenen Methoden im Seminarkurs.**

Die **Arbeitsweise in Stadtarchiven** ist leicht von einem auf das andere **transferierbar**. Der Grund dafür liegt in der Zusammensetzung ihrer Bestände, die eine ähnliche Grundstruktur aufweisen. Dazu gehören z.B. die Protokolle der Gemeinderatssitzungen; diese **Ratsprotokolle** haben sich in manchen Städten seit der frühen Neuzeit erhalten. Von der Wende zum 20. Jh. an sind sie in Maschinschrift überliefert. Zum festen Bestand von Stadtarchiven zählen auch die **örtlichen Zeitungen**; jahrgangswise gebunden, füllen sie viele laufende Meter auf den Regalen. Ähnlich umfangreich vertreten sind in den Stadtarchiven - vor allem des alten Württemberg - die **Inventuren** (angelegt, um das Heiratsgut festzuhalten) und die **Teilungen** (angelegt bei der Erbteilung), die einen wertvollen Einblick in die sozialen Verhältnisse der Bewohner einer Stadt geben. Zum festen Bestand kann man auch die **Protokolle von Prozessen** rechnen, in die die Stadt verwickelt war oder in denen sie, wie im Falle der Freien Reichsstädte, eigene Gerichtsbarkeit ausgeübt hatte. Zum Grundbestand gehören schließlich auch **Steuerlisten** und die **Rechnungsbücher** der städtischen Verwaltung. Ein beliebtes **Sammlungsgut** von örtlichen Archiven sind alte Ortsansichten und -pläne.

Neben diesen Gemeinsamkeiten zeigen die Bestände der städtischen Archive aber durchaus auch **Unterschiedliches**, denn jede Stadt hat ihre individuelle Geschichte, die ihre individuellen Spuren in dem jeweiligen Archiv hinterlassen hat: So kann es sich im einen Fall um das Archiv einer ehemaligen Amts- oder Oberamtsstadt (Sitz von Behörden der landesherrlichen Verwaltung), im andern Fall um eine ehemalige Freie Reichsstadt (die unmittelbar dem Kaiser unterstand) handeln. Es können auch ganz besondere Ereignisse in ihrer Geschichte auf-

getreten sein wie z.B. verheerende Brände, die große Lücken in den Archivbestand gerissen haben, oder spektakuläre Wiederaufbaumaßnahmen, die sich im Archivgut spiegeln.

## Kreisarchive

Die Kreisarchive sind den Landkreisen zugeordnet. Sie archivieren Akten der Landratsämter und haben die Aufgabe, jene örtlichen Archive im Landkreis zu betreuen, die keinen eigenen Archivar haben. Wer in einem solchen Archiv arbeiten möchte, muss sich also mit dem Kreisarchiv in Verbindung setzen.



Abb.3: Bauer mit landwirtschaftlichen Geräten, 1697/98, Wiblinger Lagerbuch (HStA Stuttgart H 235 Bd.353, Bl.15).

Die zahlreichen Abbildungen des Lagerbuchs geben ein lebensfrohes Bild vom bäuerlichen Alltag auf den Höfen des Klosters Wiblingen bei Ulm. Die Schüler/innen lernen die Kleidung der Zeit kennen, die sie heute teilweise als Tracht wiederfinden können. Das bäuerliche Gerät (Pflug mit eiserner Pflugschar, Egge, Heugabel, Dreschflügel und Sense) weist die Betrachter, die an die Mechanisierung in der Landwirtschaft gewöhnt sind, auf eine völlig andersgeartete Arbeitswelt hin.

### Anregungen

Bildquellen, die in den Archiven (auch in den Stadtarchiven) in nicht zu unterschätzender Zahl ruhen, bieten die Möglichkeit, Schüler aller Altersstufen leicht zu einer intensiven Beschäftigung mit Archivalien zu führen. Es kann sich um Einzelbilder oder um mehrere in einem Kontext stehende handeln; sie können ganze Lebensbe-

reiche erschließen helfen, so wie dies die Bilderwelt des Wiblinger Lagerbuchs für das 17. Jh. tut. Denn darin werden nicht nur Höfe und landwirtschaftlich genutzte Flächen (s.S.6 und 7) wiedergegeben, sondern auch die Menschen, die in diesen bäuerlichen Anwesen lebten und arbeiteten. Derartige Darstellungen sind wichtige Quellen für die Alltagsgeschichte und in einem handlungsorientierten Unterricht vorzüglich einsetzbar.

## Staatsarchive

In der Hierarchie der öffentlichen Archive innerhalb eines Landes stehen die Staatsarchive an oberster Stelle. Sie sind in erster Linie für das laufende Schriftgut der jeweiligen Regierung, ihrer Behörden und ihrer historischen Vorläufer verantwortlich und verwahren schriftliche Zeugnisse von bedeutenden historischen Vorgängen aus der Geschichte des Landes.

### Anregungen

Örtliche Zeitungen verbinden stark motivierende Wirkung mit leichter Zugänglichkeit. Angesichts der Vielfalt ihrer Inhalte besteht zwar die Gefahr, dass sich die Schüler/innen - unabhängig von der Altersstufe - bei der Arbeit daran zunächst von ihrem Thema ablenken lassen. Doch sollte man am Arbeitsbeginn ihrer natürlichen Neugier ruhig Raum lassen. So erschließen sie sich die Quellengattung selbst. Danach gelingt die gezielte Arbeit umso schneller.

Die Zeitungen sind zum einen vorzügliche Arbeitsgrundlagen für allgemein historische Themen des Lehrplans, die durch ihre Spiegelung in der lokalen Presse erschlossen werden können; zum andern sind sie eine Fundgrube für lokal- und regionalgeschichtliche Themen unterschiedlicher Art. Dabei sollte die Bedeutung der Anzeigen nicht übersehen werden, die vor allem für das 19. und frühe 20.Jh. wichtige Hinweise zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte geben. Besitzt ein Archiv wie im folgenden Beispiel mehrere, politisch unterschiedlich orientierte örtliche Zeitungen, ist die vergleichende Betrachtung der Berichterstattung ein motivierendes Verfahren zum Einüben der Quellenkritik.

# Der Hohenstaufen

## Göppinger Tagblatt

Mit der Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt

Göppingen, Montag den 29. Juni 1914.

Abonnementspreis: Mk. 1.30  
 Durch die Austräger und Agenten Mk. 1.50  
 Durch die Post im Oberamt Mk. 1.60  
 Im übrigen Deutschland Mk. 1.80

Fernsprecher der Expedition und Redaktion Nr. 37.

Die einspaltige Zeile oder deren Raum in Göppingen und Umgebung 6 Pfg. auswärts 12 Pfg. Reklameszelle 30 Pfg.

Fernsprecher der Expedition und Redaktion Nr. 37.

Nr. 148.

### Das österreichische Thronfolgerpaar von Serben ermordet.

Göppingen, Montag den 29. Juni 1914.

Über dem Haupteingang des Hofes in Sarajewo, am 28. Juni, wurde ein Attentat auf das österreichische Thronfolgerpaar verübt. Das Opfer eines schandvollen Attentats ist Franz Ferdinand, der österreichische Thronfolger, und seine Gemahlin, die Herzogin von Serbien. Die beiden wurden durch zwei serbische Nationalisten, die sich als Bosnier ausgaben, erschossen. Die Täter sind noch nicht identifiziert, aber es wird vermutet, dass sie Mitglieder einer serbischen Geheimorganisation sind, die die Ermordung des Thronfolgerpaars als Mittel zur Erreichung ihrer Ziele betrachtete.

### Erkundung des Thronfolgerpaars

Das Opfer eines schandvollen Attentats ist Franz Ferdinand, der österreichische Thronfolger, und seine Gemahlin, die Herzogin von Serbien. Die beiden wurden durch zwei serbische Nationalisten, die sich als Bosnier ausgaben, erschossen. Die Täter sind noch nicht identifiziert, aber es wird vermutet, dass sie Mitglieder einer serbischen Geheimorganisation sind, die die Ermordung des Thronfolgerpaars als Mittel zur Erreichung ihrer Ziele betrachtete.

Die beiden wurden durch zwei serbische Nationalisten, die sich als Bosnier ausgaben, erschossen. Die Täter sind noch nicht identifiziert, aber es wird vermutet, dass sie Mitglieder einer serbischen Geheimorganisation sind, die die Ermordung des Thronfolgerpaars als Mittel zur Erreichung ihrer Ziele betrachtete.

# Freie Volkszeitung

## Tagblatt für die Oberämter Göppingen, Gmünd, Schorndorf und Welzheim

Organ der Sozialdemokraten des 10. württembergischen Reichstagswahlkreises

Göppingen, Montag, 29. Juni 1914

Abonnementspreis: Mk. 1.47  
 Am Schalter abgeholt Mk. 1.50  
 Durch die Post im Oberamt Mk. 1.60  
 Im übrigen Deutschland Mk. 1.80

Fernsprecher der Expedition und Redaktion Nr. 37.

Die einspaltige Zeile oder deren Raum in Göppingen und Umgebung 6 Pfg. auswärts 12 Pfg. Reklameszelle 30 Pfg.

Fernsprecher der Expedition und Redaktion Nr. 37.

Nr. 147.

### Die Arbeiter erhalten diese Nummer gratis

Das Opfer eines schandvollen Attentats ist Franz Ferdinand, der österreichische Thronfolger, und seine Gemahlin, die Herzogin von Serbien. Die beiden wurden durch zwei serbische Nationalisten, die sich als Bosnier ausgaben, erschossen. Die Täter sind noch nicht identifiziert, aber es wird vermutet, dass sie Mitglieder einer serbischen Geheimorganisation sind, die die Ermordung des Thronfolgerpaars als Mittel zur Erreichung ihrer Ziele betrachtete.

### Bomben- u. Revolverattentat auf das österreichische Thronfolgerpaar

Das Opfer eines schandvollen Attentats ist Franz Ferdinand, der österreichische Thronfolger, und seine Gemahlin, die Herzogin von Serbien. Die beiden wurden durch zwei serbische Nationalisten, die sich als Bosnier ausgaben, erschossen. Die Täter sind noch nicht identifiziert, aber es wird vermutet, dass sie Mitglieder einer serbischen Geheimorganisation sind, die die Ermordung des Thronfolgerpaars als Mittel zur Erreichung ihrer Ziele betrachtete.

Die beiden wurden durch zwei serbische Nationalisten, die sich als Bosnier ausgaben, erschossen. Die Täter sind noch nicht identifiziert, aber es wird vermutet, dass sie Mitglieder einer serbischen Geheimorganisation sind, die die Ermordung des Thronfolgerpaars als Mittel zur Erreichung ihrer Ziele betrachtete.

Den Grundbestand der Staatsarchive bildet in der Regel der Großteil des Archivguts der früheren landesherrlichen Verwaltung. Neues Archivgut kam mit der Säkularisation und Mediatisierung hinzu: Die für den Herrschaftsanspruch des neuen Landesherrn bedeutsamen Bestände aus den Archiven der aufgelösten reichsunmittelbaren geistlichen und weltlichen Herrschaften gingen in die Obhut von deren Rechtsnachfolgern über. Diese waren in unserem Bundesland das Königreich Württemberg, das Großherzogtum Baden und die beiden hohenzollerischen Fürstentümer.

des, und man kann verstehen, weshalb zahlreiche bedeutende Archivalien nicht mehr am Ort ihrer ursprünglichen Archivierung aufzufinden sind, sondern oft in weiter Entfernung in einem der Staatsarchive gesucht werden müssen. So sind die Staatsarchive nicht nur für landesgeschichtliche Themen ein geeigneter Lernort, sondern bieten auch Material für regional- und lokalgeschichtliche Aufgabenstellungen.

So spiegelt sich in der Struktur des heutigen staatlichen Archivwesens die territoriale Entwicklung unseres Landes, und man kann verstehen, weshalb zahlreiche bedeutende Archivalien nicht mehr am Ort ihrer ursprünglichen Archivierung aufzufinden sind, sondern oft in weiter Entfernung in einem der Staatsarchive gesucht werden müssen. So sind die Staatsarchive nicht nur für landesgeschichtliche Themen ein geeigneter Lernort, sondern bieten auch Material für regional- und lokalgeschichtliche Aufgabenstellungen.

Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart ging aus dem königlich württembergischen Haus- und Staatsarchiv hervor, das sich seinerseits zurückverfolgen lässt bis in die Zeit des Herzogtums Württemberg. Mit Säkularisation und Mediatisierung kam die Überlieferung der neuwürttembergischen Gebiete hinzu. Von ihr übernahm das Hauptstaatsarchiv die aus Südwürttemberg stammenden Archivalien; die aus Nordwürttemberg befinden sich heute im Staatsarchiv Ludwigsburg. Für Baden übernahm diese Aufgabe das Generallandesarchiv Karlsruhe. Im Übrigen führt es die Tradition der Archive der beiden Linien der Markgrafen von Baden weiter. Trotz vieler Umstrukturierungen behielt es seinen ihm 1803 verliehenen Namen bei.

Abb. 4: Die drei damals in Göppingen erschienenen Zeitungen berichten über das Attentat von Sarajewo: Der Hohenstaufen (liberal), Göppinger Zeitung (konservativ), Freie Volkszeitung (Organ der SPD). (Stadtarchiv Göppingen, Foto Dehnert, Göppingen).



Das **Staatsarchiv Freiburg** ist jung; es entstand 1947 für das nach dem II. Weltkrieg begründete Land Süd-Baden. Das **Staatsarchiv Sigmaringen** geht auf die Archive der beiden Fürstentümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen zurück, die bis 1850 bestanden. Als das Land Baden-Württemberg die Fürstlich Löwensteinschen Archive kaufte, wurde 1978 als jüngstes das **Staatsarchiv Wertheim** eingerichtet.

Die Staatsarchive verwahren aber nicht nur historisches Schriftgut; ihre Bestände werden kontinuierlich und systematisch durch die bei den **Landesbehörden** ausgeschiedenen Unterlagen ergänzt. Dies macht sie für **schulische Projekte mit gemeinschaftskundlichen Aspekten** besonders bedeutsam.

Was in Behörden an Unterlagen der Verwaltungsarbeit anfällt, wird einige Zeit an Ort und Stelle aufbewahrt. Wird es aber nicht mehr ständig gebraucht, weil z.B. der Verwaltungsvorgang schon einige Zeit zurückliegt, die Dokumente also "archivreif" geworden sind, werden sie dem für die jeweilige Behörde zuständigen Staatsarchiv angeboten. Diese Materialien können aber nicht vollständig archiviert werden, sondern es wird nur das aufbewahrt, von dem man annimmt, dass es z.B. in der Justiz oder in der Forschung noch gebraucht werden kann. Solches Material wird als "archivwürdig" bezeichnet. Die schwere Entscheidung, was von dem Vorhandenen archivwürdig ist, wird in den Staatsarchiven getroffen; dabei können Fachleute der Behörden beratend mitwirken.

Die Zuständigkeiten für die Ablieferung des Schriftgutes sind genau geregelt und richten sich nach der Verwaltungsgliederung des Landes. Das Hauptstaatsarchiv übernimmt als Ministerialarchiv das Schriftgut der Ministerien. Für die nachgeordneten Dienststellen ist je Regierungsbezirk ein Staatsarchiv zuständig.

### Kirchliche Archive

In kirchlichen Archiven findet man eine besonders wichtige Quellengruppe, die gelegentlich bis ins späte Mittelalter zurückzufolgen ist: die **Kirchenbücher**. Sie sind von besonderer Bedeutung für jeden, der Personen- oder Familiengeschichte betreiben will. Zu den Kirchenbüchern gehören vor allem Tauf-, Heirats- und Sterberegister

sowie eine Kompilation aus diesen, das Familienregister. Kirchenbücher sind deshalb so wertvolle Quellen, weil sie auch Informationen zum Umfeld der Person nennen, der nachgeforscht wird; so finden sich z.B. bei Taufeintragungen nicht nur der Name des Täuflings und das Taufdatum, das früher häufig mit dem Geburtsdatum zusammenfiel, sondern auch die Namen der Paten, der Eltern und des Geistlichen, der die Taufhandlung vorgenommen hatte.

### Anregungen

*Als weitere Arbeitsmöglichkeit neben dem Vergleich bietet sich der Blick gleichsam durch die Lupe an. Schüler/innen neigen heute - mit Bildern durch die Medien überflutet - dazu, nur noch flüchtig auf sie zu achten. Archivalien wie die Darstellung von Rohrdorf bieten die Möglichkeit, zum genauen Hinsehen zu erziehen. Dabei mag es z.B. Erstaunen hervorrufen, dass der Ziehbrunnen, der heute mit der Pußta-Landschaft verbunden wird, in unseren Breiten ursprünglich selbstverständlich war. Die bankartige Arbeitsfläche bzw. Abstellmöglichkeit neben dem Hauptbrunnen weist auf seine Funktionen hin: Arbeitsfläche z.B. für das Waschen am Brunnen, Abstellmöglichkeit für die Wasserschöpfgefäße während eines Schwatzes (Brunnen als Kommunikationszentrum in Dorf und Stadt). Beachtet sollte auch werden, dass der meist einzige Massivbau im Dorf die Kirche war.*

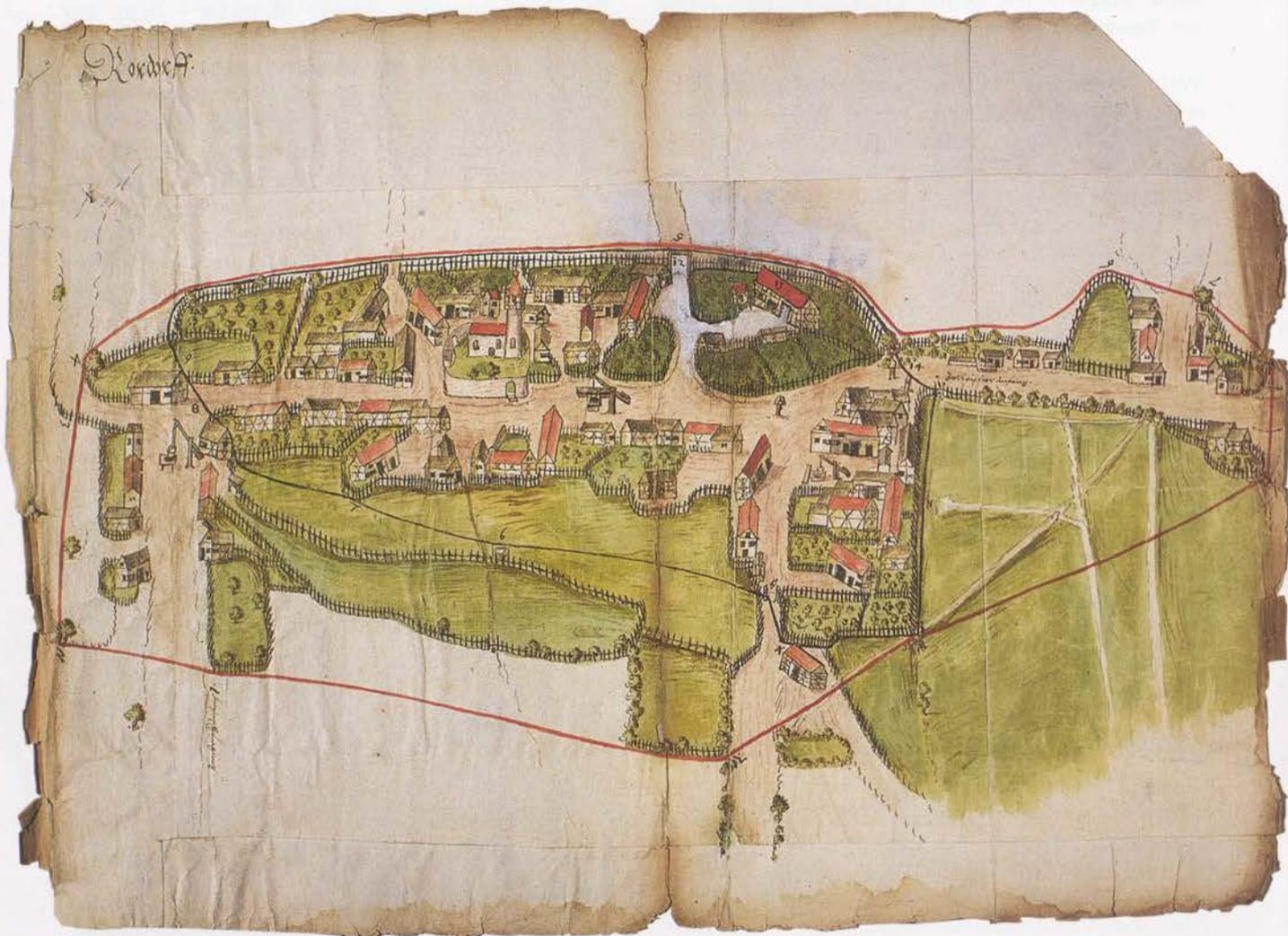
Abb.6a): Detail aus der folgenden Abbildung



Alte Ortsansichten sind in unterschiedlichen Archivarten eine häufig anzutreffende Quellengattung (vgl. z.B. die Stiche, die in der Merian-Werkstatt und in deren Nachfolge entstanden sind). Derartige Archivalien repräsentieren eine außerordentlich motivierende Quellengattung, um die wichtige historische Kategorie von Kontinuität und Wandel auf einer konkreten Grundlage zu erschließen: Denn der Vergleich des alten mit dem heutigen Ortsbild vor allem des wechselnden Bestands und Aussehens von ein-

zelnen Gebäuden bietet sich für Schüler aller Altersstufen - ja auch schon für Grundschüler - ganz selbstverständlich an.

Abb.6b): Ansicht von Rohrdorf, 1575 (GLA Karlsruhe, J-B-Rohrdorf/1). Die Darstellung, die anlässlich eines Prozesses im Raum Meßkirch entstanden ist, gibt Einblick in die Anlage eines spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Dorfes: Lockere Bebauung, Einfriedung durch den Etter (als Palisadenzaun angelegt, zum Schutz vor Tieren und räuberischen Überfällen), kleiner Dorfplatz mit Brunnen im Umfeld von Kirche und ummauertem Kirchhof, teils Einhäuser, teils Höfe, überwiegend in Fachwerkbauweise.



## Warum wir das Archiv als Lernort brauchen

*Je näher die Schüler/innen, mit denen wir im Archiv arbeiten wollen, an der Sekundarstufe II des Gymnasiums stehen, desto wichtiger wird es, sich unter dem Aspekt der DIDAKTIK Rechenschaft darüber abzulegen, weshalb wir Originalquellen aus Archiven bearbeiten wollen, obwohl doch die Schulbücher voll Quellenabdrucken sind und außerdem noch Quellensammlungen für den Unterricht bereitstehen.*

### Die normalisierte Quelle

Mit Hilfe des folgenden Beispiels sollen die notwendigsten didaktischen Überlegungen für die Zusammenarbeit von Schule und Archiv konkretisiert werden.

Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Bestand E 30 Nr.1) befindet sich die Proklamationsurkunde über die Annahme der Königswürde durch Friedrich von Württemberg vom 1.1.1806. Die Quelle gibt wichtige Einsichten in die Entstehung und Festigung eines Mittelstaates im Gefolge von Mediatisierung und Säkularisation.

Diese Quelle (s.S.18f) wäre ohne Zweifel eine Bereicherung für den Unterricht in Jahrgangsstufe 12. Trotzdem würde dieses im Original zwei Seiten im Format von 36x23,5 cm umfassende Dokument weder inhaltlich noch formal vollständig in einem Schulbuch oder einer Materialsammlung wiedergegeben. Nur etwa das Folgende bliebe nach **Auswahl und Normalisierung des Originals** für den Einsatz im Unterricht übrig:

Im Rahmen des Friedens von Preßburg (1805) nahm Friedrich von Württemberg für sein Territorium die Königswürde an und gab dies in einer Proklamation seinen Untertanen bekannt: *„...[Auf Grund] eines mit Seiner Majestät, dem Kaiser von Frankreich und König von Italien, unter dem 12. Dezember 1805 errichteten Staatsvertrags... haben Wir die Königliche Würde für Uns und Unsere Nachkommen in der Regierung angenommen. Dies wird nun hiermit von Uns Kraft dieser Proklamation öffentlich und zur allgemeinen Beach-*

*tung bekanntgegeben... Die neu hierdurch eintretenden Verhältnisse eröffnen Uns zugleich die frohe Aussicht, den Wohlstand Unserer sämtlichen sowohl angestammten (=ererbten) als auch erworbenen [Länder] und zugleich auch das Unserem Herzen so naheliegende Glück Unserer sämtlichen Untertanen immer mehr erhöhen und festigen zu können. ... Gegeben in Unserer Königlichen Residenz Stuttgart, den 1. Januar 1806...“*

### Welche Folgen hat dieses Vorgehen für den Umgang der Lernenden mit Zeugnissen der Vergangenheit?

Zwischen die originale historische Überlieferung und jene, die mit ihr umgehen sollen, hat sich jemand geschoben, der als

Herausgeber, Bearbeiter, eventuell Übersetzer  
-bei der Bildquelle als Fotograf-  
auswählend, verkürzend,  
sprachlich modernisierend und damit normalisierend,  
die Perspektive bestimmend

das originale Dokument für den Unterricht aufbereitet hat. Dadurch wird die unmittelbare Begegnung des Lernenden mit dem ganzheitlich überlieferten, authentischen Zeugnis der Vergangenheit und folglich auch mit seiner Komplexität verhindert.

### Ein praktischer, aber gefährlicher Vorgang

Die epochenspezifischen Besonderheiten des Originals werden durch den **Normalisierungsvorgang** der Gegenwart angeglichen. Dadurch entsteht die falsche Vorstellung einer Kontinuität ohne Wandel: Der historischen Epoche, aus der das Zeugnis stammt, wird ihre Eigenart genommen, und der Gegenwart des Schülers ihr historisches Gewachsenheit. Des weiteren findet durch inhaltliche Auswahl, die im Hinblick auf ein bestimmtes Unterrichtsthema getroffen wird, eine Verkürzung der historischen Überlieferung auf einen oder höchstens zwei Aspekte statt.

In Wirklichkeit überliefert aber fast jedes Zeugnis der Vergangenheit weitaus mehr an historischen Einsichten und Problemen, als das Wenige, das für ein bestimmtes Unterrichtsthema daraus entnommen wird.

**Wir Friderich,**  
**von Gottes Gnaden**  
**König von Württemberg,**

des heil. Römischen Reichs Erz-Banner  
und Churfürst, Herzog von Teck, Fürst zu Schwaben,  
Landgraf zu Lübingen und Nellenburg, Fürst  
zu Ellwangen und Zwiefalten, Graf zu Limpurg,  
Schmiedefeld, Sontheim, Hohenberg und Bondorf,  
Herr zu Heidenheim, Jüstingen, Kottweil, Heilbronn,  
Hall, Altdorf und Adelmannsfelden &c. &c.

entbieten allen Unseren lieben und getreuen Dienern und Unterthanen  
Unsere Königliche Gnade.

Nachdem Wir zu Folge eines mit Sr. Majestät dem Kaiser  
von Frankreich und König von Italien unter dem 12. Decbr.  
1805. errichteten Staats-Vertrags, der einen integrirenden Haupttheil  
des, zwischen gedachter Kaiserl. Königl. Majestät und Sr.  
Majestät dem Kaiser von Teutschland und Oesterreich  
abgeschlossenen Friedens-Tractats ausmacht, die Königliche Würde für  
Uns und Unsere Nachkommen an der Regierung angenommen  
haben, so wird solches anmit von Uns Kraft dieses öffentlich und zur  
allgemeinen Nachachtung bekannt gemacht.

Wir finden in diesem höchst wichtigen, für jeden treuen Württemberger auf die denkwürdigste Art sich auszeichnenden Ereigniß einen neuen Beweis der über Unserem Königlichem Hause wachenden Göttlichen Vorsehung, und können Uns versichert halten, daß auch Unsere sämtliche Diener und Unterthanen bei dieser großen und unerwartet glücklichen Entwicklung des damit so innig verbundenen Wohls des Vaterlandes von eben denselben Empfindungen der Freude und des Danks durchdrungen seyn werden.

Die neuen hienach eintretenden Verhältnisse eröffnen Uns zugleich die frohe Aussicht, den Wohlstand Unserer sämtlichen sowohl angekauften als erworbenen Lande und das Unserem Herzen so nahe liegende Glück Unserer sämtlichen Unterthanen immer mehr erhöhen und befestigen zu können.

Unser hierauf rastlos gerichtetes Bestreben wird aber auch durch die sichere Hoffnung belebt, in dem Danke, der aufrichtigen Treue und unerschütterlichen Anhänglichkeit Unserer gesamten Unterthanen eine stete Belohnung zu finden, und bleiben Wir derselben mit Königlichem Huld und Gnade zugethan.

Gegeben in Unserer Königlichem Residenz Stuttgart, den 1. Jan.

1806. *Friedrich*



*Der Graf Württemberg*  
B

Abb. 7: Proklamationsurkunde König Friedrichs I. von Württemberg, 1806 (HStA Stuttgart E 30 Nr. 1).

Neben dem Datum die Unterschrift des Königs, neben dem Papiersiegel die des Grafen Wintzingeroda.

Er war „Staats-, Konferenz- und Cabinets-Minister“ und stand damit an der Spitze des „Departements der auswärtigen Angelegenheiten“.

Das aus geprägtem Papier gefertigte Siegel zeigt die Wappen der Länder des alten Herzogtums Württemberg und die der wichtigsten Neuerwerbungen durch Säkularisation und Mediatisierung.

## **Das Original ist Quelle für vieles**

**Der Text der Urkunde** ist in seiner unverkürzten, originalen Überlieferung eben nicht - wie es die verkürzte Form vortäuscht - nur Quelle für die zentrale Aussage (hier: das Faktum der Proklamation), sondern liefert darüber hinaus auch noch

- Hinweise zum geistigen Umfeld des Urkundenausstellers (z.B. vorrevolutionäre Berufung auf das Gottesgnadentum);
- Informationen zum historischen Umfeld (z.B. Friede von Preßburg);
- Hinweise auf Ereignisse oder Probleme, die die Proklamation ergänzend erläutern (z.B. Königstitel als Klammer zwischen den alten und den neu erworbenen Gebieten).

**In ihrer Form** ist die Urkunde ebenfalls mehrfach Quelle:

- Durch die formalen Kriterien der Proklamation wird die Wichtigkeit des Vorgangs dokumentiert.
- Durch das Schriftbild erhält man Einblick in die Entwicklung der am Übergang vom 18. zu 19. Jh. üblichen Typographie.
- Durch Sprachform und Wortwahl liefert die Originalquelle einen Beitrag zur Sprachgeschichte.
- Durch Siegel und Kanzleivermerke stellt die Urkunde eine rechtsgeschichtliche Quelle dar und gibt Einblick in die Entwicklung der neuzeitlichen Verwaltung.
- Die bewusste Anlehnung an den Aufbau der überlieferten Urkundenform (z.B. Herrschername, voller Titel usw.) dokumentiert den rückwärtsgewandten Charakter des wiederauflebenden aufgeklärten Absolutismus König Friedrichs I.

## **Ausschließlich Originale im Unterricht?**

Trotz der großen Bedeutung der ganzheitlich überlieferten Originale für den Erkenntnisprozess muss diese Frage verneint werden. Gründe der Praktikabilität - vor allem der Zeitaufwand und der immer wieder notwendige Lernortwechsel zwischen Archiv und Schule - stehen einem permanenten Einsatz von Originaldokumenten entgegen.

Vielmehr genügt es durchaus, wenn in einigen unterrichts- und projektbezogenen Fällen diese Begegnung mit dem authentischen Zeugnis durchgeführt wird. Die Schüler/innen wissen aus den dabei gewonnenen Er-

kenntnissen, dass sie im Unterrichtsalltag beim Umgang mit den normalisierten Quellen mit Verkürzungen und Vereinfachungen rechnen müssen. Und es ist ihnen auch bewusst, dass sie dadurch der Möglichkeit einer echten Auseinandersetzung mit der Quelle beraubt sind und mehr in die Rolle des passiven Aufnehmens gedrängt werden; dieses Bewusstsein schafft dann die Motivation für weitere Arbeit an Originalquellen.

## **Die Einzigartigkeit des historischen Lernorts Archiv**

Damit ergibt sich die Antwort auf die Leitfrage dieses Kapitels: **Eigenart und Einzigartigkeit historischer Lernorte - und das Archiv zählt zu den vornehmsten dieser Art - besteht darin, dass sie dem Lernenden die dringend notwendige Begegnung mit dem authentischen Zeugnis der Vergangenheit und damit die echte Auseinandersetzung mit der ganzheitlichen Überlieferung ermöglichen.**

## **Archiv und Seminarkurs**

Einen besonderen Stellenwert hat das Archiv als historischer Lernort durch den Seminarkurs erhalten: Ausgehend von dem Grundsatz des selbstgesteuerten Lernens sollen sich Schüler/innen der 12. Jahrgangsstufe in methodisch erwachsenengerechtem Vorgehen unter anderem auch Methodenkompetenz für den Fachbereich aneignen, mit dem sie das Leitfach des Seminarkurses konfrontiert. Wenn es sich um das Leitfach Geschichte handelt und - was dringend zu empfehlen ist - die Themen des Kurses stark am Archiv orientiert sind, dann werden sich die Teilnehmer/innen neben dem sachgerechten Umgang mit Sprache und Schrift der Archivalien auch eine für alles historische Arbeiten entscheidende Grunderfahrung aneignen können: Die Tatsache, dass sie sich im Archiv mitten in der **Werkstatt des Historikers** befinden, wo aus unterschiedlichsten Quellen mit ihren räumlichen und regionalen Varianten eines Problems jene Mosaiksteinchen zusammengetragen werden, die dann zu einer fundierten Aussage über eine Fragestellung führen. Da die Jugendlichen bei der Bearbeitung ihrer Kurs-themen dies nachvollziehen, bringt das Werkstatt-Erlebnis einen großen Erkenntnisgewinn, vor allem für das sinnvolle Umgehen mit Geschichtsdarstellungen im Schulbuch und in der Fachliteratur.

## Faksimile, Kopie, neue Medien - wo bleibt das Authentische?

*Ja, wo bleibt das Authentische! Wie viele Kopien oder Fotos von Archivalien liegen auf den Arbeitstischen von Studenten und Forschern. Immer häufiger wird von der Originalquelle ein Faksimile hergestellt und dieses sogar statt des Originals in Ausstellungen gezeigt. Und nicht genug! Archivgut wird bald z.B. über das Internet in Form ganzer Bestände oder in Auswahl zu bestimmten Themen in originalgetreuer Wiedergabe, oft samt Transkription und Übersetzung, abgerufen, ausgedruckt und ausgedruckt werden können.*

### *Sorge um das Authentische?*

An den aus der Theorie der Ganzheitlichkeit resultierenden Überlegungen rütteln weder das Faksimile noch die neuen Medien. Denn die hohe Qualität der Wiedergabe sichert die Erfahrung der Ganzheitlichkeit. Jedoch die Aura des Authentischen, die vom Original wie von einem Kunstwerk ausstrahlt, leidet natürlich. Und da sie stark motivierenden Charakter hat, wird vom Vorhandensein faksimilierter oder über die neuen Medien vermittelter Dokumente in erster Linie die Motivation der Lernenden betroffen. Allerdings geht gerade von den neuen Medien eine eigene Faszination aus, die bei vielen vielleicht sogar stärker ist als der Wunsch, das Original einer Quelle zu sehen. So wäre es denkbar, dass gerade die neuen Medien Schüler an Geschichtsquellen heranführen, die von sich aus ursprünglich (z.B. im Seminarkurs) gar nicht vor hatten, eine Fragestellung auch unter historischen Aspekten zu bearbeiten. Die Spannung zwischen dem Vorhandensein der Originalquellen im Archiv einerseits und dem Umgang mit faksimilierten oder über den Bildschirm geholten Quellen andererseits kann in einem Gespräch mit der Lerngruppe aufgefangen werden. Als Thema bietet sich dabei z.B. an, über den Schutz von Unikaten zu sprechen oder über die Möglichkeiten, ein Faksimile überhaupt zu erkennen, oder über die Grenzen eines virtuellen Archivbesuchs. So kann man die Schüler erst recht für die Werte des Authentischen sensibilisieren.

### *Das Foto - die Kopie*

Etwas anders ist die Situation bei **Schwarz-Weiß-Fotos** und **Fotokopien** von Originaldokumenten. Zwar bleibt - vorausgesetzt, dass das gesamte Dokument vervielfältigt wird - wenigstens der authentische Text erhalten. Das ist im Hinblick auf die Aussage der Quelle schon viel wert. Aber von der formalen Eigenart wie z.B. Format, Schriftträger, Beschreibstoff und Siegel geht das meiste - vom Schriftbild abgesehen - leider verloren. Es kann auf dem Foto/auf der Kopie nur erahnt werden, etwa in der Form, dass die Flecken alten Papiers sich in unterschiedlichen Grautönen der Abbildung zeigen oder beschädigte Ränder des Originals sich vom helleren Foto- oder Kopierpapier deutlich abheben. Fotografie und Kopie machen durch diese verfremdende Wirkung zwar einerseits deutlich, dass sie nicht das Original sind. Andererseits aber schaffen sie doch eine brauchbare Vorstellung vom Original. Vor allem wenn Archivalien in großer Zahl und Vielfalt zu Lern- und Übungszwecken für eine größere Gruppe erschlossen werden, stellt das Schwarz-Weiß-Foto eine angemessene Form der Vermittlung dar. Handelt es sich jedoch um Archivalien, für deren Verständnis der Farbe eine tragende Bedeutung zukommt (z.B. Wappenbriefe oder andere Dokumente, in denen die Heraldik eine wichtige Rolle spielt), muss auf **Farbproduktionen** zurückgegriffen werden, wenn damit gearbeitet werden soll.

Für den Bearbeiter eines Dokuments ist die Kopie oder der Ausdruck ein wichtiges Hilfsmittel, um sich intensiv (z. B. Unterstreichungen, Randbemerkungen) mit einem Original auseinanderzusetzen oder es zu übersetzen. Damit sind Kopie und Ausdruck einerseits ein wichtiges Arbeitsmittel und andererseits dienen sie dem Schutz des Unikats vor Verschleiß.

### *Das Internet als historischer Lernort?*

Gerade der Ruf nach dem Schutz des Originals wird unter Fachleuten immer dringender. Er dürfte auf längere Sicht dazu führen, dass immer mehr Archivalien ins Internet gestellt werden und die Begegnung mit dem Archivalien über Bildschirm und Ausdruck immer häufiger wird. Darf man deshalb sagen, dass im Internet ein neuartiger historischer Lernort entsteht? - Man zögert zunächst, wenn man davon ausgeht, dass ein historischer Lernort durch Authentizität und Ganzheitlichkeit seines

Überlieferungsgutes und nicht zuletzt auch durch das bewusste Betreten eines mit historischer Überlieferung angereicherten Ortes gekennzeichnet ist. Wenn allerdings das Stellen von Archivalien ins Internet in der hohen Qualität, um die man sich zur Zeit von Archiveite bemüht, anhält und noch weiter fortschreitet, dann ist zumindest das Prinzip der Ganzheitlichkeit für die Begegnung mit einer ständig steigenden Zahl von Archivalien weiterhin gewährleistet. Unter dieser Voraussetzung darf man dann

davon ausgehen, dass sich mit den neuen Medien auch eine neue Form eines nicht mehr ortsgebundenen historischen Lernorts herausbildet. Dieser müsste allerdings - seinem medialen, virtuellen Charakter entsprechend - weiterhin an den traditionsreichen Lernort Archiv gebunden bleiben. Mit seiner zunehmenden Ausweitung und der damit wachsenden Erfahrung könnten dann auch schrittweise eigene Vorgehensweisen für die Einbindung in den Geschichtsunterricht entwickelt werden.

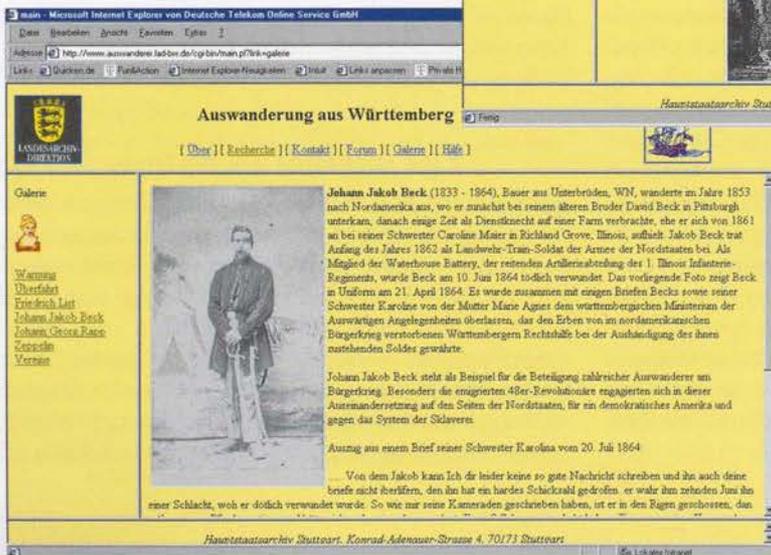


Abb.8: Homepage des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und zwei Seiten aus der Auswandererdokumentation von Hans Glatzle (Screenshot, MinschDesign).

## Das Archiv und die Geschichte vor Ort

*Das Archiv, vor allem das kommunale, hat allen anderen historischen Lernorten den einzigartigen Vorteil seiner weiten Verbreitung voraus. Auch findet man es selbst da, wo andere historische Lernorte aus Mangel an Zeugnissen der Vergangenheit fehlen. So sichert es den authentischen Zugang zur Beschäftigung mit den so wichtigen lokal-, regional- und landesgeschichtlichen Themen und wird darum zu einem historischen Lernort von zentraler Bedeutung.*

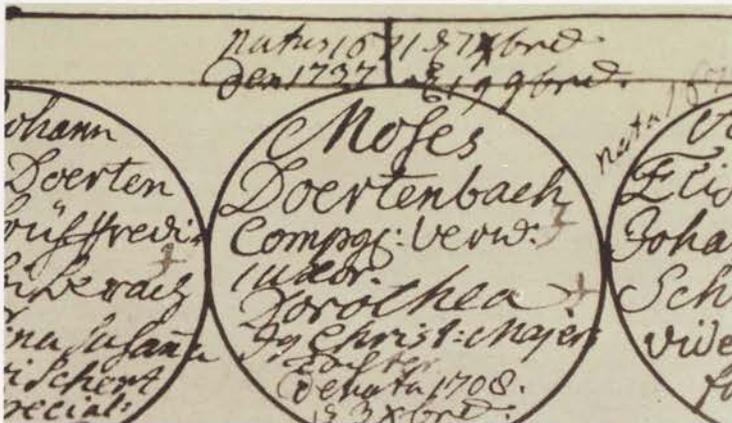
### Kontinuität und Wandel

Die zentrale Bedeutung liegt nicht so sehr auf der organisatorischen Ebene, obwohl natürlich im Arbeitsalltag die räumliche Nähe von Schule und Archiv vieles vereinfacht und auch die Kombination des Archivs mit anderen Lernorten leichter fällt. **Die große Bedeutung liegt vielmehr auf der Ebene der Erziehungsziele des Faches Geschichte:** Das Archiv ermöglicht es, Geschichte vor Ort zu betreiben. Die Nähe dieser örtlich gebundenen Themen zur Lebens- und Erfahrungswelt der Lernenden erleichtert es ihnen, ihre eigene Gegenwart als eine historisch gewachsene zu erkennen, ihre historisch bedingte Situation besser zu verstehen und die eigene Zeit an der Vergangenheit zu messen. Die greifbar nahen Zeugnisse dieser Vergangenheit, ihre teils bleibenden, teils sich wandelnden Erscheinungsformen erleich-

tern den Vergleich von Vergangenheit und Gegenwart. Dadurch wird auch das Verständnis für aktuelle Fragen, wie sie die Öffentlichkeit in einer Gemeinde bewegen können (z.B. Verkehrsregelungen in einer historisch gewachsenen Altstadt oder die Beachtung des Denkmalschutzes), gefördert und damit letztendlich ein **politisches Bildungsziel** erreicht, das besonders dann seine Früchte tragen wird, wenn diese Schüler/innen von heute als mündige Bürger/innen von morgen an Entscheidungsprozessen mitbeteiligt sein werden.

### Archivarbeit und allgemeine Geschichte

Aus diesen Feststellungen darf aber nicht gefolgert werden, dass über der archivgebundenen Beschäftigung mit lokal- und regionalgeschichtlichen Themen die allgemeine Geschichte vernachlässigt werde. Im Gegenteil: Die Beschäftigung mit örtlichen Varianten schärft den Blick für allgemeine Probleme. So macht z.B. die folgende Titelseite der "Karlsruher Zeitung" deutlich, dass sich Ereignisse von welthistorischer Bedeutung - hier der Ausbruch des Ersten Weltkriegs - in ihrer Spiegelung durch die örtliche Presse im archivbezogenen Unterricht vertieft behandeln lassen. Außerdem können in einzelnen Fällen durch die Arbeit am Lernort Archiv Erkenntnisse gewonnen werden, die dem lokal-, regional- oder landesgeschichtlichen Beispiel einen für die allgemeine Geschichte exemplarischen Charakter verleihen. So lässt sich z.B. am Modell der Calwer Zeughandlungskompanie der Frühkapitalismus durch Arbeit im Stadtarchiv und an anderen örtlichen Lernorten exemplarisch erschließen.



**Abb.9:** Aus der Genealogie des Färberstifts (Stadtarchiv Calw, Färberstift, Genealogie Band I; Foto: Maria Würfel Schwäb. Gmünd), einer Sozialeinrichtung der Calwer Zeughandlungskompanie: Eintrag des Mose(s) Doertenbach und seiner Frau Dorothea, geb. Majer. Doertenbach war eine führende Persönlichkeit im Färberstift und in der Zeughandlungskompanie.

**Abb.10:** Aufruf des Großherzogs Friedrich aus Anlass der deutschen Kriegserklärung an Russland, Titelseite der "Karlsruher Zeitung" vom 3.8.1914 (GLA Karlsruhe, Karlsruher Zeitung 1914 II Za.201).



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

N<sup>o</sup> 210

Montag, den 3. August 1914.

157. Jahrgang

### An mein teureres badisches Volk!

Unser Kaiser ruft zu den Waffen.

Zu dem schweren Kampf, den Deutschland zu führen sich anschickt, handelt es sich um die Ehre und die Existenz unseres Vaterlandes, um unsere höchsten und heiligsten Güter.

Ich weiß, daß mein teureres Volk mit unbedingter Hingebung und Treue die schweren Pflichten erfüllen wird, die an uns herantreten, vor allem unsere Söhne und Brüder, die zu Feld ziehen, und von denen ich sicher bin und erwarte, daß sie — eingedenk des Waffeneruhms ihrer Väter — tapfer und selbstlos ihr Leben einsetzen werden für das Vaterland. Aber auch die übrigen Glieder des Volkes werden — dessen bin ich gewiß — in ernster Überzeugung die schwersten Opfer zu bringen bereit sein, die gefordert werden müssen.

Gott schütze und erhalte Deutschland!

Karlsruhe, den 2. August 1914.

Friedrich.

## Barrieren umgehen und abbauen - aber nicht fürchten

Der Lernort Archiv leidet noch immer, trotz der in den letzten Jahren intensiv betriebenen Öffentlichkeitsarbeit, unter dem Vorurteil, als lägen hier Schätze, die, wohlbewacht in verschlossenen Gewölben, nur einigen wenigen Experten zugänglich und auch verständlich seien. Schrift- und Sprachbarrieren werden genannt, wenn gezögert wird, mit einem Kurs oder einer Klasse im Archiv zu arbeiten.

### Lesen vom Blatt?

Ein Lesen vom Blatt - lückenlos vom ersten bis zum letzten Buchstaben - ist vor allem bei handgeschriebenen Archivalien nur in wenigen Fällen möglich - auch für Fachleute. Es ist darum üb-

lich, von einzelnen, gut lesbaren Wörtern eines Textes auszugehen und die darin vorgefundenen Buchstaben und Buchstabenkombinationen auch in anderen Wörtern zu suchen. Dadurch werden zunächst einzelne Wortteile lesbar, die sich in der Folge dann allmählich zu sinnvollen Begriffen und diese wiederum zu verständlichen Sätzen zusammenfügen lassen. Dieses Vorgehen gilt nicht nur für sehr altes Schriftgut, sondern auch für jüngere Texte. Denn gerade in dem Maße, in dem die Schriftlichkeit zunimmt, werden die Handschriften ausgeschriebener und damit häufig schwerer lesbar.

### Barrieren über Barrieren?

Trotzdem gibt es ohne Zweifel Archivalien, die - nicht nur für Schüler - hohe Barrieren aufweisen. Eine fallweise Konfrontation mit einem derartigen Dokument kann aber sogar nützlich sein, um drastisch die Andersartigkeit früherer Epochen am Beispiel von Schrift und Sprache einsichtig zu machen und die Lerngruppe so auf das historische Gewordensein und damit auf ein wichtiges Erziehungsziel des Faches Geschichte aufmerksam zu machen. Natürlich wäre es aber demotivierend und der Erarbeitung von Ergebnissen aus Quellen zuwiderlaufend, wenn das Arbeitsmaterial für eine Unterrichtsveranstaltung ohne Rücksicht auf das vertretbare Maß solcher Barrieren ausgewählt würde.



Abb. 11: Ehrenurkunde der leitenden Angestellten für Chef und Seniorchef anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Unternehmens (Firmenarchiv der Schuler AG Göppingen, Bestände sämtlich ohne Signaturen), ein nahezu barrierefreies Dokument. Nicht nur durch seinen Text, sondern auch durch seine Schmuckelemente ist es eine wichtige Quelle für das Selbstverständnis der Unternehmer, an dem sich die leitenden Angestellten bei der Gestaltung der Huldigungsadresse orientierten. (Fleiß als Leittugend, Bezug auf die handwerkliche Basis, der Repräsentation dienende Motive der Neorenaissance).

Die unterrichtsangemessene Auswahl von Archivalien (s.S.28ff), die schon vor Beginn der Schulveranstaltung in Zusammenarbeit von Lehrer (Kenntnis der Lerngruppe) und Archivar (Kenntnis des verfügbaren Materials) getroffen werden sollte, richtet sich danach, welches Maß an Barrieren der Lerngruppe zuzumuten und von ihr zu bewältigen ist. So ist letztendlich das **Barrierenproblem ein Auswahlproblem**. Etwas anders ist die Situation im Seminarkurs, dessen Teilnehmer die Materialauswahl selbst treffen sollen. In diesem Fall wird es zu einer Zusammenarbeit von Archivar (Kenntnis des in Frage kommenden Materials) und Schüler (Fähigkeit, die Barrieren zu bewältigen) kommen.

## Zweierlei Umgangsebenen

Einfluss auf die Auswahl hat die **Umgangsebene**, auf der der Benutzer das Archivale einsetzen will. Primär verbindet man mit Arbeit im Archiv die **traditionelle Ebene der Vermittlung von fachspezifischen Erkenntnissen** durch die Beschäftigung mit dem Dokument. Dies bedeutet, dass es zunächst gelesen, transkribiert und eventuell übersetzt oder in den heutigen Sprachgebrauch übertragen wird. In einem zweiten Schritt werden dann die Aussagen festgestellt und kritisch auf ihre Glaubwürdigkeit geprüft, wozu man in der Regel noch andere Archivalien aus dem Umfeld vergleichend heranzieht. Diese Art des Umgangs setzt voraus, dass möglicherweise vorhandene Sprach- und Schriftbarrieren bei der Bearbeitung durch die Lerngruppe überwindbar sind, damit der Text erschlossen werden kann. Überwiegend wird diese Vorgehensweise erst von Klassenstufe 10 an geübt.

Die zweite **Umgangsebene** ist die **der Spiegelung von Lebenswirklichkeiten** anderer Epochen durch das Archivale. Hier tritt an die Stelle der exakten Textarbeit die Konfrontation mit der Andersartigkeit einer für Schüler fremden Zeit: Die Schrift - ob in einer Urkunde, einem Tagebuch oder Ratsprotokoll - ist z.B. ein solcher Ausdruck der Andersartigkeit. Sie zieht das Fragen nach den Schreibgewohnheiten (wie Schreibgerät, Linierung, Korrektur, Mühe des Schreibens, Orte des Schreibens) und deren handlungsorientierte Nachahmung ebenso nach sich wie das Bemühen um die Entzifferung einzelner Wörter (aber nicht des gesamten Textes), die zeigen, dass es trotz aller Andersartigkeit eine Kontinuität zur Schrift

von heute gibt. Diese Art der Beschäftigung mit dem Archivale herrscht schulartübergreifend auf der Sekundarstufe I vor, kann aber bis zur Grundschule zurück angewandt werden. Nicht umsonst findet sich im Lehrplan für die 4. Klasse der Grundschule ein fächerverbindendes Thema "Schrift und Schriftkultur".

So unerwartet es klingen mag, aber gerade bei jüngeren Schülern ist um der entscheidenden Erkenntnis der Andersartigkeit willen eine relativ hohe Schrift- und Sprachbarriere notwendig: Denn sie lockt zu der dieser Umgangsebene angemessenen Beschäftigung mit dem Archivale im handlungsorientierten Vorgehen.

*Abb. 12: Behördenbrief an das Rektorat der höheren Mädchenschule in Göppingen, 1890 (Schularchiv des Mörike-Gymnasiums Göppingen, Bestände sämtlich ohne Signaturen). Selbst wenn an diesem gut lesbaren Text Schüler doch Schwierigkeiten haben sollten, bieten die Anschrifts- und die Datierungszeile so viele aus der Ortskenntnis entzifferbare Buchstabenverbindungen und Wörter, dass mit deren Hilfe der Brief leicht gelesen werden kann:*

Die  
Königl. Kommission für die höheren Mädchenschulen  
an  
das Rektorat der höheren Mädchenschule in Göppingen.  
Nachdem für die Gelehrten- und Realschulen und für die Volksschulen auf den 25. Oktober anlässlich des auf den 26. Okt. fallenden 90. Geburtstags des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke eine hierauf bezügliche Schulfeyer, bestehend in Ansprache, Gesang und Vortrag patriotischer Lieder unter Ausfall des regelmäßigen Unterrichts an diesem Tage angeordnet worden ist, und zufolge Allerhöchster Entschliebung Seiner Majestät des Königs vom heutigen Tage Einleitung zu treffen ist, daß auch in den höheren Mädchenschulen eine entsprechende Schulfeyer wenn thunlich abgehalten wird, so wird hiemit das Rektorat der höheren Mädchenschule zu Göppingen angewiesen, den genannten Tag in ähnlicher Weise zu feiern.  
Stuttgart, den 19. Oktober 1890  
Müller

*(Dr. von Müller vereinigte in seiner Person zahlreiche Ämter: Laut dem Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Württemberg von 1889 war er einerseits Prälat und Garnisonsprediger, andererseits Vorstand der Kommission für die höheren Mädchenschulen, Königlicher Kommissär bei dem Katharinenstift und dem Olgastift sowie erster Vorstand des höheren Lehrerinnenseminars.)*

Nro

Die  
Königl. Kommission für die höheren Mädchenschulen  
an

Ihr Rectorat der Kaiserin Wilhelmschule in Göggingen.

Kaufmann für die Galaktion und Kalkulation und für die  
Kalkulation auf den 25. Oktober und auf den 26. Okt.  
fallenden 90. Geburtstag der General-Feldmarschalls Grafen  
v. Moltke von seinem beziehl. Vizeleutnant, bestanden die  
Sprache, Grammatik und Vorlesung patriotischer Lieder unter Aufsicht  
der ungelieblichen Naturwissenschaften. Diese Sache wurde  
worden ist, und zufolge allerhöchster Befehls seiner  
Majestät der Königs vom fertigen Tage Einleitung zu  
treffen ist, daß man in der Kaiserin Wilhelmschule eine  
spezielle Vizeleutnant vom heimlich abgefaßt wird, so wird  
somit der Rectorat der Kaiserin Wilhelmschule zu Göggingen  
angewiesen, den genannten Tag in diesem Sinne zu feiern.  
Stuttgart, den 19. Oktober 1890.

Keller

# Kriterien für die Auswahl von Archivalien

## Vorsicht, aber nicht zu viel Vorsicht

Es ist eine übergroße und eigentlich der Arbeit im Archiv nicht gerecht werdende Vorsichtsmaßnahme, wenn für die Arbeit auf der ersten Umgangsebene ausschließlich solches Archivgut ausgewählt wird, das in **Maschinenschrift** oder als **Druckerzeugnis** aus der Zeit nach 1900 vorliegt. Die Diskrepanz zwischen der Erwartungshaltung, mit der die Mehrzahl der Schüler/innen ein Archiv betritt, und dem alltäglichen Erscheinungsbild derartiger Archivalien wirkt demotivierend. Es sollte in einem solchen Fall versucht werden, diese erste Enttäuschung durch den Inhalt der Dokumente aufzufangen (vgl. das nebenstehende Beispiel).

Anregungen

Die Quelle zeigt keinerlei Schrift- und Sprachbarrieren. So können sich die Schüler/innen mit ihrer gesamten Aufmerksamkeit auf die Aussagen des Textes konzentrieren. Wenn dann noch wie in diesem Fall hinzukommt, dass die Quelle nicht als Einzeldokument überliefert ist, sondern im Kontext der Akten eines ganzen Vorgangs - hier des Prozesses, den der Inhalt des Dokuments und weitere Äußerungen des Pfarrers von der Kanzel herab ausgelöst hatten - dann müsste das Arbeitsergebnis unter derart günstigen Voraussetzungen besonders ergiebig sein.

Abb. 13: Beginn der Abschrift (aus den Prozessakten) einer statt des Stimmzettels abgegebenen Erklärung (StA Ludwigsburg E 211 Bü 852) des Pfarrers Otto Mörike, Kirchheim/Teck, anlässlich des Plebiszits vom 10.4.1938, durch das sich Hitler den Anschluss Österreichs billigen ließ.

Zur Wahl vom 10. April 1938.

Obwohl es mir schwer fällt, mich an dieser Wahl überhaupt zu beteiligen, nachdem es bei der letzten Wahl vom 29. März 1936 offensichtlich nicht mit rechten Dingen zugeht, so möchte ich doch die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, auch auf die Gefahr hin, dass diese Erklärung dieselbe Bewertung erfährt, wie seinerzeit die leeren Stimmzettel, und erkläre folgendes:

Auf die erste Frage: "Bist du mit der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem deutschen Reich einverstanden?" antworte ich mit Ja.

Auf die zweite Frage: "Stimmst du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler?" antworte ich mit Nein.

Der Führer sagte in seiner Rede vom 18. v. Mts.: "Das deutsche Volk soll in diesen Tagen noch einmal überprüfen, was ich mit meinen Mitarbeitern in den 5 Jahren seit der ersten Wahl des Reichstags im März 1933 geleistet habe." Dieser Aufforderung des Führers gebe ich statt und komme nach gewissenhafter Überprüfung des vom Führer und seinen Mitarbeitern in den letzten 5 Jahren geleisteten zu folgender Stellungnahme:

Vieles Grosse ist in dem genannten Zeitraum geleistet worden, besonders auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet, wie es zuletzt noch vom Führer selbst in seiner Rede vom 20. Februar aufgezählt und aufgezeigt worden ist. Ich anerkenne das mit Dank gegen Gott.

Aber daneben steht -Gott sei's geklagt!- anderes, was mich und mit mir nicht wenige aufrechte deutsche Männer und Frauen mit grosser Sorge um die Zukunft unseres Volkes erfüllt und wozu ich unmöglich Ja sagen kann.

Es ist dies im wesentlichen zweierlei:

- 1) Die Auflösung von Sittlichkeit und Recht,
- 2) Die Zerstörung der Kirche und die Entchristlichung unseres Volkes.

## Behutsamer Mut zum Andersartigen

Das ganz Andere, das nicht Alltägliche weckt Motivation. Und sie ist ein wichtiger Motor, um Barrieren zu überwinden, vor denen Schüler/innen, die ihre Aufgabe nur als lästiges Pflichtpensum empfinden, längst kapitulieren würden. Dieses Vorgehen setzt aber das Erlernen der **Deutschen Schrift**, zumindest der Fähigkeit, sie lesen zu können, voraus. Nur so ist es möglich - vor allem auf der Sekundarstufe II - im Archiv Projekte sinnvoll zu erarbeiten. Schüler/innen empfinden diesen Arbeitsaufwand nicht als Last, da ihre Informationsmöglichkeiten dadurch auch im privaten Bereich merklich zunehmen - bis hin zum Lesen alter Kochrezepte, die ja zur Zeit großes Interesse finden.

Als Hilfsmittel zur Einarbeitung in die Deutsche Schrift eignen sich z.B. die von der Marburger Archivschule her-

Liebe Majestät,

wiegen mir gestattet, im Namen des Aussch.  
schusses zur Errichtung eines Denkmals für Seine  
Majestät den Großherzoglichen Kaiser Wilhelm I., dessen  
Ehrenpräsident ich mit der Allerhöchsten Genehmigung  
Eurer Majestät bin, und damit auch in  
meinem eigenen, folgendes allerunterthänigst  
vorzutragen.

Das Ergebnis der Sammlungen zu diesem  
Zwecke hat bis jetzt keine so namhafte Summe zu  
unserer Verfügung gestellt, dass an dem zeitweilig  
aufgetauchten Plane, ein weithin sichtbares, in  
entsprechende Dimensionen sich erhebendes Denkmal  
auf einer der Stuttgart umrahmenden Anhöhen zu  
errichten, festgehalten werden konnte und auch für  
die Zukunft ist nicht ein hierzu genügendes Anwachsen  
der Gelder zu erwarten. Weitere vielfache  
Vorschläge zur Errichtung des Denkmals auf diesem  
oder jenem freien Platze der Stadt erwiesen sich  
der Reihe nach als unumführbar.

Euer Majestät,

mögen mir gestatten, im Namen des Ausschusses zur Errichtung eines Denkmals für Seine Majestät den höchstseligen Kaiser Wilhelm I., dessen Ehrenpräsident ich mit der Allerhöchsten Genehmigung Eurer Majestät bin, und damit auch in meinem eigenen, folgendes allerunterthänigst vorzutragen.

Das Ergebnis der Sammlungen zu diesem Zwecke hat bis jetzt keine so namhafte Summe zu unserer Verfügung gestellt, dass an dem zeitweilig aufgetauchten Plane, ein weithin sichtbares, in entsprechende Dimensionen sich erhebendes Denkmal auf einer der Stuttgart umrahmenden Anhöhen zu errichten, festgehalten werden konnte und auch für die Zukunft ist nicht ein hierzu genügendes Anwachsen der Gelder zu erwarten. Weitere vielfache Vorschläge zur Errichtung des Denkmals auf diesem oder jenem freien Platze der Stadt erwiesen sich der Reihe nach als unumführbar.

## Anregungen

Um den ersten Zugang zu längeren, geschlossenen Texten in Deutscher Schrift zu erleichtern, sollte man einen Text wie den folgenden wählen, der eine möglichst gut lesbare Handschrift aufweist. Als Unterstützung dienen Lesehilfen (s.S.57 sowie das Literaturverzeichnis) und die nebenstehende Transkription.

Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart wird ein Aktenbüschel (=Aktenbund, auch als Faszikel bezeichnet) mit Vorgängen verwahrt, die anlässlich der Errichtung des Denkmals für den Gründer des Deutschen Reiches, Kaiser Wilhelm I. (am Karlsplatz in Stuttgart), entstanden sind. Darunter befindet sich der nebenstehende Brief.

Abb. 14: Brief des Kronprinzen Wilhelm an König Karl von Württemberg (HStA Stuttgart E 130 a Bü 645), zeitgenössische Abschrift.

Nur ein Platz erwies sich nach reiflicher Erwägung aller einschlägigen Verhältnisse als durchaus geeignet und volle Wirkung des Kunstwerks auf den Beschauer sowie der Würde des Landesdenkmals und seines Gegenstands angemessen versprechend.

Es ist dies der Platz zwischen dem Königlichen Alten Schloß und dem Waisenhaus, welcher zum Krongut gehört.

Unsere allerunterthänigste Bitte geht nun dahin, ob Euer Majestät geruhen wollten, die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen, daß wir den genannten Platz in's Auge fassen dürfen.

Mit tiefgefühltestem unterthänigstem Danke würden wir- und ich möchte fast hinzufügen - das ganze Land die Gnade Eurer Majestät zu schätzen wissen, wenn ein willfähriger Bescheid erfolgen sollte.

In tiefster Ehrfurcht  
verharre ich

Euer Majestät  
unterthänigster Diener  
und Neffe

(gez.) Wilhelm  
Prinz von Württemberg

Marienwahl  
den 23. Nov. 1888

Nur ein Platz erwies sich nach reiflicher Erwägung aller einschlägigen Verhältnisse als durchaus geeignet und volle Wirkung des Kunstwerks auf den Beschauer sowie der Würde des Landesdenkmals und seines Gegenstands angemessen versprechend. Es ist dies der Platz zwischen dem Königlichen Alten Schloß und dem Waisenhaus, welcher zum Krongut gehört.

Unsere allerunterthänigste Bitte geht nun dahin, ob Euer Majestät geruhen wollten, die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen, daß wir den genannten Platz in's Auge fassen dürfen.

Mit tiefgefühltestem unterthänigstem Danke würden wir- und ich möchte fast hinzufügen - das ganze Land die Gnade Eurer Majestät zu schätzen wissen, wenn ein willfähriger Bescheid erfolgen sollte.

In tiefster Ehrfurcht  
verharre ich

Euer Majestät

unterthänigster Diener und Neffe

(gez.) Wilhelm Prinz von Württemberg

Marienwahl  
den 23. Nov. 1888

ausgegebenen Schrifttafeln. Eine Hilfe können aber auch schon Musteralphabete, Buchstaben- und Wortkombinationen sein, die in einzelnen, im Buchhandel erhältlichen, sachbuchartigen Einführungen in die Deutsche Schrift enthalten sind. Häufig wird sogar in solchen einfachen Hilfsmitteln auch auf die Unterscheidung der älteren Formen der Buchstaben von denen der im späten 19. und frühen 20. Jh. im Zuge der Schriftreformen gestalteten Sütterlinschrift eingegangen. So braucht die Auswahl der Archivalien vor Texten in Deutscher Schrift nicht zurückzuschrecken. Durch die neu erworbene Fähigkeit erschließen sich den Arbeitsgruppen beachtliche Teile der Überlieferung der 1. Hälfte des 20., des gesamten 19. und darüber hinaus auch noch des späteren 18. Jh.s.

## Auswahl von Archivalien mit Bildelementen

Noch mehr erweitert sich der Spielraum für die Archivalienauswahl, wenn man Stücke hinzunimmt, die Bild-

elemente enthalten oder gar reine Bildquellen sind. Derartige Materialien eignen sich zum Einsatz auf beiden Umgangsebenen.

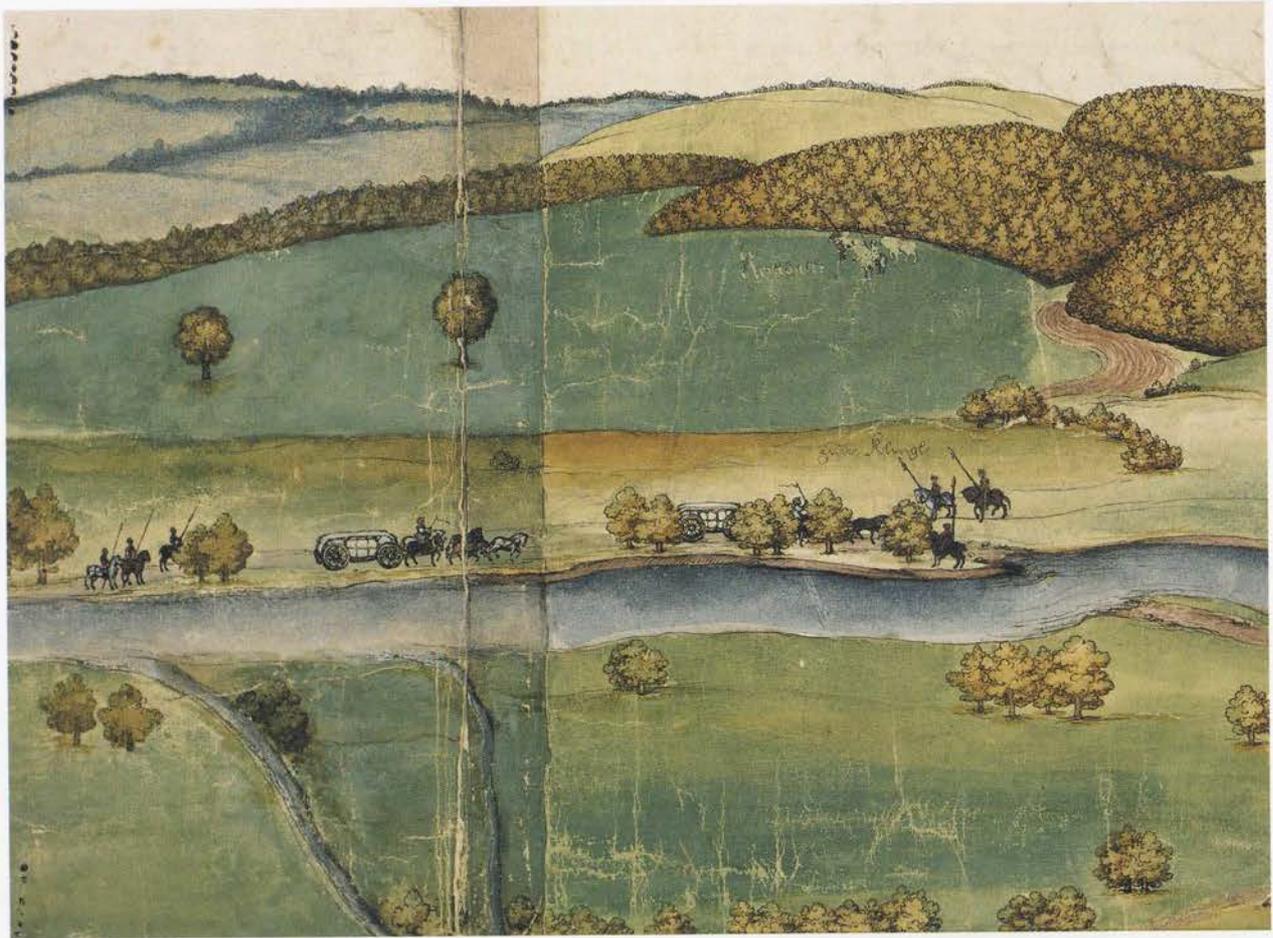
Bei den bildhaften Elementen innerhalb von Textquellen handelt es sich z.B. um Siegel, Initialen, kalligraphisch gestaltete Textpassagen, Skizzen in Chroniken, in Briefen, Reiseberichten und Lagerbüchern oder um Zeichnungen etwa in Unterlagen für Ausschreibungen von öffentlichen Bauten. Das Bildhafte schafft den **situativen Kontext**, aus dem heraus dann die Schrift, selbst wenn sie fallweise recht schwierig zu entziffern sein sollte, vom

Anregungen

Den ersten Buchstaben eines Textes oder innerhalb eines größeren Textes eines neuen wichtigen Abschnitts kunstvoll auszugestalten, ist alter Brauch in der Buchmalerei, taucht aber auch bei Archivalien - wie hier in dem Ablassbrief - auf. Dies zeigt sich vor allem dann, wenn die Urkunde wegen der Wichtigkeit ihres Gegenstandes in einer besonders prächtigen Ausfertigung vorliegt. Dass in einer Urkunde für den Deutschen Orden eine Mariendarstellung in die Initiale aufgenommen wurde, liegt angesichts der Marienverehrung des Ordens nahe. Das Motiv der Schutzmantelmadonna, das möglicherweise im Zisterzienserorden entstanden ist, erfreute sich in Hoch- und Spätgotik großer Beliebtheit.



Abb. 15: Initiale (Buchstabe U) mit dem Bild einer Schutzmantelmadonna. Ablassbrief für eine Kapelle des Deutschen Ordens (HStA Stuttgart H 52 U 12). Der Anfangsbuchstabe des ersten Wortes in einem Text, den man dekorativ gestalten will, kann, wie in diesem Beispiel, figural zum Thema des Textes passend ausgeschmückt werden. Es sind aber auch andere Schmuckformen wie z.B. Rankenwerk als Gestaltungselemente von Initialen üblich.



### Anregungen

Historische Karten wie diese zeigen den Zustand einer Landschaft sowie der Siedlungen, der Burgen und des Verkehrsnetzes zu einem bestimmten Zeitpunkt. Damit sind sie wertvolle Quellen, um Aufschlüsse über die naturräumlichen und siedlungsgeographischen Besonderheiten eines Raumes zu erhalten. Darüber hinaus bieten sie wertvolle Vergleichsmöglichkeiten mit dem heutigen Aussehen und werfen Fragen nach den Gründen der Veränderungen auf. Dadurch wird die historische Kategorie von Kontinuität und Wandel besonders leicht einsehbar. Ferner ermöglichen historische Karten das fächerverbindende Arbeiten. Die in den frühen Karten häu-

fig auftretenden szenischen Darstellungen vermitteln meist rechtsgeschichtliche Inhalte - und dies auf eine konkrete und darum für Schüler schneller einsehbare Art, als dies Texte vermögen.

Abb.16: Filstalpanorama, ulmischer Teil, um 1535 (Stadtarchiv Ulm F 3 Ansichten Ulm und Umgebung Nr. 852).

Es handelt sich um eine Aufsichtskarte; der Maler verfuhr dabei so, dass er jeweils das eine der beiden Ufer des Flusses von einem Standpunkt auf der Gegenseite aus betrachtete, so dass die Karte beim "Lesen" entlang des Flusses gedreht werden muss. Die sehr genau wiedergegebene Landschaft und Besiedlung wird durch die szenische Darstellung des Geleitrechts (Überstellung eines Kaufmannszugs aus dem württembergischen in das ulmische Geleit) bereichert. Um dieses ging der Streit - Geleitrechte brachten Einkünfte - zwischen Ulm und Württemberg, in dessen Verlauf die Karte angefertigt wurde.

Schüler, der wissen will, was sich hinter dem Text verbirgt, wenigstens in Teilen entschlüsselt werden kann. Dies gelingt über das ansehende Lesen, bei dem das Archivalie als Zeugnis der Lebenswirklichkeit einer anderen Epoche (zweite Umgangsebene s.S.26) dient und sein Text inhaltlich nicht ausgewertet wird. Vielmehr versucht man nur, durch genaues Beobachten einzelne Wörter, häufig Orts- oder Eigennamen, zu entziffern. Sie stellen den Zusammenhang zwischen dem durch das Bildhafte angedeuteten Inhalt und dem Text her und bestätigen das Archivalie als historisches Zeugnis für ein Thema, das von der Lerngruppe erarbeitet wird. Ausnahmen bilden jene bildhaften Elemente, die rein dekorativen Charakter haben wie z.B. kunstvolle Randverzierungen.

Bei den ohne Textbezug überlieferten reinen Bildquellen hat man es häufig mit Sammlungsgut von Archiven zu tun wie z.B. historischen Fotos alter Ortsansichten.

### *Historische Karten*

Besondere Bedeutung kommt im Zusammenhang mit dem Bildhaften den **historischen Karten** zu. Sie enthalten nicht nur mehr oder weniger generalisierte Ortsbilder, sondern auch Landschaftsdarstellungen (besonders schön in manchen Aufsichtskarten des 16.Jh.s) und häufig auch szenische Darstellungen, die einen Bezug zu dem Anlass - häufig Rechtsstreitigkeiten - haben, für den die Karte angefertigt wurde. Besondere Aufmerksamkeit sollte man bei historischen Karten - vor allem bei solchen aus dem Barock - den aufwendigen, erläuternden Kartentiteln widmen. In ihrer Mischung aus Text- und Bildelementen ergänzen sie das Bildhafte der Karte.

### *Wahl motivierender Inhalte*

Materialien können aber auch primär nach ihrem Inhalt ausgesucht und die daraus erwachsende Motivation für die Überwindung von möglichen Sprach- und Schriftbarrieren genutzt werden. Ihr Einsatz ist auf beiden Umgangsebenen sinnvoll. An erster Stelle stehen wegen des ausgeprägten Interesses der Jugendlichen am Menschen solche Archivalien, die sich mit einer **Person** beschäftigen oder die vom Schüler als **unmittelbare Hinterlassenschaft eines Menschen** betrachtet werden. Dazu gehören u.a. Dokumente, bei denen die **Unterschriften**

eine besondere Rolle spielen. Es geht dabei zunächst gar nicht so sehr um die Lesbarkeit als vielmehr um den individuellen Duktus bis hin zur sich sträubenden Feder, zum Tintenlecks oder der Unbeholfenheit des Vollziehungsstriches im mittelalterlichen Herrschermonogramm. Über die Person, als deren persönliche Hinterlassenschaft die Unterschrift empfunden wird, gelingt dann in der Regel der Zugang zum Thema der Quelle.

### *Entscheidung für Quellen zur Geschichte vor Ort*

Bei der Beschäftigung mit **landes-, regional- und lokalgeschichtlichen Archivalien** kann die Nähe des in der Quelle Thematisierten zur Erfahrungswelt von Schülern eine ähnlich motivierende und Barrieren überwindende Wirkung besitzen wie der eben geschilderte Bezug zum Menschen. Wenn sich beides miteinander verbinden lässt, ist es natürlich besonders günstig.

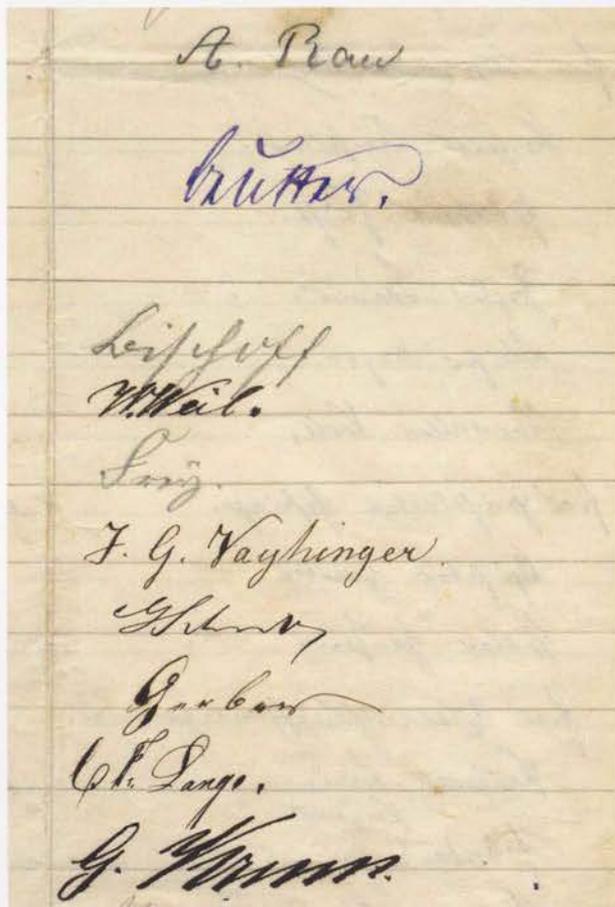
Die Freude am Entziffern altertümlicher Schriftbilder und Rechtschreibformen z.B. von alten Formen heimischer Ortsnamen kennt beim ansehenden Lesen keine Barrierenprobleme. Ähnliches gilt für das Betrachten alter Darstellungen des Wohn- oder Schulorts sowie alter Karten der näheren Umgebung und das Vergleichen mit dem heutigen Erscheinungsbild.

### *Wahrnehmen von Vorgängen*

Einen Sonderfall motivierender Wirkung, die man sich bei der Planung einer Archivarbeit zunutze machen sollte, stellen jene Archivalien dar, die dem Schüler die Möglichkeit geben, **Historisches als Vorgang** zu erkennen. An derartigem Archivgut, das einen **historischen Prozess spiegelt**, kann man vielfach noch die Spuren der laufenden Bearbeitung und Umarbeitung und damit auch die Veränderung der historischen Situation erkennen. Ähnliches gilt für Archivalien, die unfertig geblieben sind. In beiden Fällen entsteht der für Schüler spannende und damit motivierende Eindruck, als könnten sie gleichsam noch Menschen früherer Zeit über die Schulter in ihre Arbeit schauen. Derartige Materialien sind besonders gut für die zweite Umgangsebene geeignet.

Die von der Frage nach Personen ausgehende Motivation hatte sich im nebenstehenden Beispiel an der Häufung von Unterschriften entzündet: Die Schüler/innen einer Archiv-Arbeitsgemeinschaft an der heute koedukativ geführten ursprünglich Höheren Töchterschule nahmen die Motivation durch die Unterschriften zum Anlass, sich ein Schuljahr lang intensiv mit den Personen, die hinter den Unterschriften standen, zu beschäftigen. Außer im Schularchiv arbeiteten sie vor allem am Familienregister im Dekanatsarchiv.

Abb.17: Anwesenheitsliste der zu einer Besprechung eingeladenen sog. 30 Gründer der Höheren Töchterschule in Göppingen, ohne Datum, vermutlich 1878, Ausschnitt S.2 (Schularchiv des Mörrike-Gymnasiums Göppingen, Bestände sämtlich ohne Signatur).



Unterschiedliche Zeugnisse des täglichen Gebrauchs finden sich in vielen Archiven. Die Schrift- und Sprachbarrieren wechseln bei derartigen Dokumenten - je nach der Dauer des Gebrauchs, dem Zeitpunkt der Eintragung und der Person des jeweils Eintragenden. Dies tut aber der Motivation keinen Abbruch - im Gegenteil: die Schüler/innen, denen das Adreß- und Titularbuch bei einer Archiverkundung vorgelegt worden war, wollten gerade diesem Wechsel nachgehen. Der titulus totus des römischen Kaisers muss, um bei diesem Beispiel zu bleiben, durchaus nicht im Einzelnen für Schüler entzifferbar sein (obwohl gerade derartige Auflistungen die fast spielerische Freude am Entziffern fördern). Wichtig sind die drei gut erkennbaren Eintragungen der aufeinander folgenden Kaiser: Leopold, Joseph und Karl VI. Dadurch wird auch die Dauer der Nutzung eines derartigen Dokuments deutlich. Der Vergleich mit modernen Adressverwaltungen über Computer macht Kontinuität und Wandel am Beispiel der Verwaltung erkennbar.

Die Andersartigkeit der Epoche zeigt sich im Spiegel der allgemein verbreiteten Titelsucht des 18. Jh.s. Ist einer der seltsam anmutenden Titel und/oder ein schmückendes Beiwort entziffert, löst dies den Wunsch aus, auch die anderen zu entschlüsseln, um diesem für Schüler höchst erstaunlichen und seltsamen Phänomen nachzugehen. Dadurch eignen sie sich selbständig und fast spielerisch ein Stück Mentalitätsgeschichte einfach durch die von der Quelle ausgehende Motivation zum Lesen an.

Abb.18: Adreß- und Titularbuch der Hechinger Kanzlei, 1719 (StA Sigmaringen FAS (Dep.39) DH, A 282).

a) Titulatur des Kaisers mit laufender Aktualisierung der regierenden Herrscher: Leopold, Joseph, Karl VI.

b) Titulatur der Beamten (Kämmerer, Regierungsrat, Oberamtmann, Regierungs-, Rats- und Landschreiber) im Oberamt Heidelberg: hochgeboren, hochedelgeboren, höchstedelgestreng, hochgelehrt.

a)

ahn Röml Käyler +

Josepho+

Leopold

Item Inlandungskauflicht, Groß,  
nürstlicht, und übermündlich  
# arolo dem Sechsten  
wofür die Käyler, auch in Germanien,  
myraan das Reich, Dalmatien, Croa,  
Hly, rary, ungarn, Böhm, Dalmatien, Croa,  
"in und Slavonien Käyler, rary

b)

Das Oberamts Hezdelberg.

Denen Hoedyebofurn, Hoefdelgebefurn,  
Hoefdelgestoeny und Hoefdelgebefurn  
N.N. gero Churfürst, Durchleucht  
Zalt, und Oberamtmann, bei wif  
Regierung - Rath und Landtschreiber  
des Oberamts Hezdelberg.  
Unserm geyondt Hoefdelgebefurn  
Hezdelberg.

## Vom Archiv zu anderen Lernorten

*Obwohl Archive Lernorte von hohem Wert sind, bedürfen sie doch von Fall zu Fall der Ergänzung durch andere historische Lernorte mit anderen Formen der Überlieferung. Ein deutlicher Hinweis auf diese Tatsache sind die häufig gemeinsam von Museen und Archiven veranstalteten Ausstellungen und die vielerorts feststellbare Personalunion zwischen Stadtarchivar und Museumsleiter.*

### Kombinationsmöglichkeiten

Es gibt viele Möglichkeiten der Kombination des Archivs mit anderen historischen Lernorten. An erster Stelle steht – wohl aus Ausstellungstraditionen erwachsen – das Museum. Sehr gut eignen sich aber auch, je nach dem Grad ihrer Erhaltung und Ausstattung, historische Gebäude wie Rathäuser oder Kirchen, historisch gewachsene, geschlossene bauliche Anlagen wie Klöster oder Schlösser und historische Stadt- bzw. Ortskerne. Diese können sowohl durch ihre Architektur als auch durch ihre Ausstattung das im Archiv vorhandene Überlieferungsgut ergänzen und so eine **Ensemblebildung** zu einem Thema ermöglichen, in der Zeugnisse unterschiedlicher Formen der Überlieferung zu einer Fragestellung zusammengetragen werden. Sie führen durch ihre unterschiedlichen Aspekte zu einer besonders intensiven, ganzheitlichen Beschäftigung mit einem Thema. Dies betrifft sowohl das Inhaltliche als auch den Lernprozess.

Das Umgehen mit einem Ensemble kann wegen der breiteren Fächerung des Überlieferungsguts mehr als andere Arbeitsweisen Schüler veranlassen, sich über das Internet Zusatzinformationen oder gar weiteres Material zu beschaffen, um das Ensemble selbständig auszubauen. Im später folgenden Beispiel wird diese Situation darum mitberücksichtigt.

### Ensemblebildung und Lernprozesse

Ein Lernprozess kann außer über den Intellekt auch über die Sinneswahrnehmungen, den emotionalen Bereich

und das handlungsorientierte Vorgehen erfolgen. Dies gilt in erster Linie für die Sekundarstufe I. Die Vielschichtigkeit des Lernprozesses gilt aber bis zu einem gewissen Grade auch für die Sekundarstufe II. Will man nun den Bedürfnissen aller Altersstufen nach alternativen Lernmöglichkeiten gerecht werden, bieten Ensemblebildungen mit anderen Lernorten und damit andersartigen Zeugnissen der Vergangenheit dafür eine gute Gelegenheit.

### Ensemblebildung - Methoden und Inhalte

Bei der Ensemblebildung wird durch den Rückgriff auf andere Überlieferungsformen für die Inhalte der Archivalien ein **situativer Kontext** geschaffen, der den Umgang mit dem Archivgut erleichtert. Dies ist vor allem bei Dokumenten mit einer relativ hohen Schriftbarriere sehr hilfreich: Denn sobald aus dem Ensemble die Situation erkennbar wird, in deren Zusammenhang der Inhalt eines Archivals steht, gelingt es wesentlich leichter, zumindest einige Schlüsselwörter wie z.B. Orts- oder Eigennamen durch genaues Beobachten (siehe ansehendes Lesen S.33) zu entziffern.

Die Ensemblebildung eignet sich darum besonders für Themen des Mittelalters und der frühen Neuzeit, für die man das Archiv als Lernort nützen möchte, obwohl die Schrift- und Sprachbarrieren bei den Dokumenten zu hoch sind, als dass das Archivale für eine Arbeit am Text unterrichtlich genutzt werden könnte. Sobald nun durch die anderen Überlieferungsformen innerhalb des Ensembles der situative Kontext geschaffen wird, in dessen Zusammenhang die Inhalte der Dokumente stehen, greift das ansehende Lesen. Durch das Entziffern der Schlüsselwörter wird für die Lerngruppe deutlich, dass das Archivale in den Zusammenhang des zu bearbeitenden Themas gehört. Ferner wird – was ein wichtiges Lernziel darstellt – die Andersartigkeit der Epoche, aus der die Quelle stammt, in ihrem Schriftbild deutlich. Schließlich zeigt sich durch die Möglichkeit, trotz der Andersartigkeit doch einiges entziffern zu können, auch eine gewisse Kontinuität zur Gegenwart hin. Das übrige Thema wird dann überwiegend mit Hilfe der leichter zugänglichen Zeugnisse der anderen Lernorte erschlossen. Das Archivale dient in diesem Fall der Arbeit auf der Ebene der Spiegelung von Lebenswirklichkeiten (s.S.26). Ferner ist noch zu erwähnen, dass sich Lernortkombinationen



durch die unterschiedlichen Arten des Überlieferungsgutes besonders für das **fächerverbindende Arbeiten** eignen, wie es in der Landes-, Regional- und Lokalgeschichte üblich ist.

### Ensemblebildung am stadthistorischen Beispiel

Überlegungen zur Themenstellung (z.B. für ein Projekt):

In der Karfreitagsnacht des Jahres 1497 stürzten die beiden noch romanischen Türme des gotischen Münsters in der damals Freien Reichsstadt Gmünd ein. Die dreischiffige Hallenkirche wurde dadurch am Übergang vom Chor zum Langhaus in zwei Teile gespalten. Die folgenden Jahrzehnte waren für die Stadt und ihre Bürger von dem Bemühen beherrscht, diese klaffende Wunde wie-

der zu schließen. Das Ereignis ist bis heute im Bewusstsein der Bürger präsent. Dies rechtfertigt die eingehende Beschäftigung damit.

#### Die Lernorte:

##### Stadtarchiv:

Zu dem stadthistorisch wichtigen Ereignis des Turmeinsturzes gibt es mehrere Dokumente: Über die Vorgänge liegt ein **Bericht des Ratsschreibers Rudolf Holl** vor. Der Text ist in zwei Abschriften aus dem 17. und 18. Jahrhundert erhalten. Die ältere befindet sich heute in der Universitätsbibliothek München, die jüngere im Archiv des Gmünder Münsters (s.Abb.20). Da das Münsterarchiv nicht frei zugänglich ist, liegt eine Fotokopie im Stadtarchiv. Dort wird auch eine Kopie des ältesten **Ablassbriefes für den Wiederaufbau** (s.Abb.19) verwahrt. Das Original befindet sich, wie alle späteren Ablassbriefe

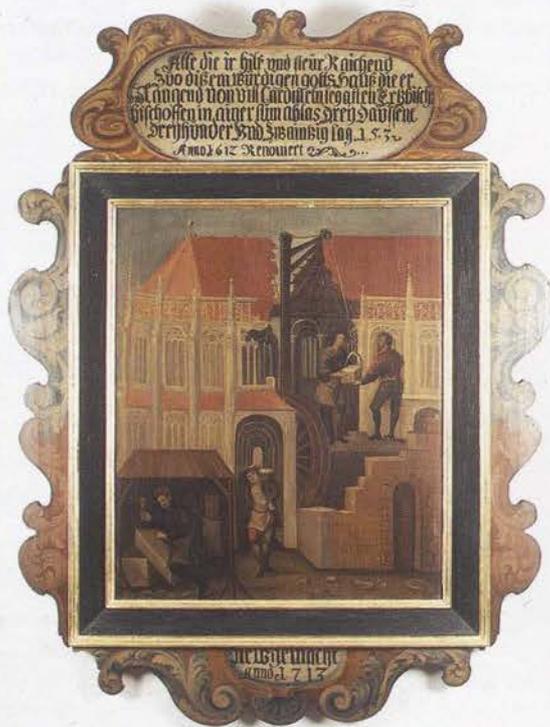


Abb.21: Ablasstafel, Heilig-Kreuz-Münster, Schwäb. Gmünd (Foto: Johannes Schüle, Schwäb. Gmünd); ursprüngliche Fassung 1503, mehrfach restauriert. Zwar sind die Inschriften wegen der hohen Anbringung der Tafel bei der Arbeit vor Ort nicht entzifferbar, wohl aber kann das Bild sehr gut erkannt werden: Durchbruch des Bauwerks zwischen Chor und Langhaus - Bauarbeiten mit Tretrad - Arbeit in der Bauhütte.



Abb.22: Bauinschrift am nördlichen Chorbogen des Münsters (Foto: Johannes Schüle, Schwäb. Gmünd): Anno d(omi)ni 1497 am karfreitag zu nacht sind zwen thurn an disem gotshaus gefallen.

seit der Mediatisierung, im Staatsarchiv Ludwigsburg. Trotz dieser etwas komplizierten Überlieferungslage braucht man - dank der Kopien - auf den Lernort Archiv nicht zu verzichten.

#### Heilig-Kreuz-Münster:

Dieser Lernort hat als einstiger Schauplatz des Geschehens ein besonderes Maß an Authentizität. Als Zeugnisse des Ereignisses besitzt er

- eine **Ablasstafel** (s.Abb.21): Tafelbild (Entstehung zeitgenössisch, allerdings später mehrfach restauriert), das die Schäden am Bauwerk und zugleich die laufenden Wiederaufbauarbeiten zeigt; in der Rahmung eine Auflistung der Würdenträger, die Ablässe zum Wiederaufbau gewährt hatten, und die Summe der Ablassstage;
- eine **Bauinschrift** (s.Abb.22) am nördlichen Chorbogen. Sie erwähnt in der Sprache der Zeit den Turmeinsturz und das Datum;
- **Stiftungen** des Patriziers Sebald Schreyer und seiner Frau Margarete (s.Abb.23), die sich vor der Pest aus Nürnberg nach Gmünd geflüchtet hatten und aus Dankbarkeit eine Kapelle samt Ausstattung stifteten, wodurch die nordseits klaffende Baulücke geschlossen werden konnte. Erhalten sind: die Kapelle mit dem Stifterwappen im Schluss-Stein des Gewölbes, das Stifterbild im Kapellenfenster, der Altar, der heute in einer Chorkapelle steht, und ebenfalls ein Stifterbild aufweist;
- **Spätgotische Bauformen** an der ehemaligen Durchbruchstelle; hervorzuheben ist das Sakristeiportal und das Gewölbe in der Vorhalle des nördlichen Chorbogens;
- **zwei Treträder** aus der Zeit der Bauarbeiten; beide befinden sich noch an ihrem alten Standort, dem Dachboden.

**Abb.23: Sebald Schreyer und seine Frau Margarete Kammermeisterin als Stifter im Mittelschrein des Sebaldusaltars, 1508** (Foto: Maria Würfel, Schwäb. Gmünd).

Die Wappen und die Kleidung weisen Sebald Schreyer und seine Frau als wohlhabende Vertreter der städtischen Oberschicht aus. Er trägt die mit einem Pelzkragen verbrämte Schaub, Netzhaube und Barett mit Pelzbesatz. Margarete hält sich streng an die für eine verheiratete Frau beim Kirchgang zu dieser Zeit vorgeschriebene Kleidung: den das Kleid verdeckenden, umhangartigen Mantel und die Stürze aus gestärkter Leinwand als Kopfbedeckung.

#### Städtisches Museum:

- **Kopie eines Tretrades**, das von den Besuchern betrieben werden darf (die Originale sind nur selten zugänglich).

#### **Arbeitsablauf:**

- a) Beschäftigung mit der Bauinschrift und der Abblasstafel
- c Schaffung des situativen Kontextes
- b) Ansehendes Lesen der Archivalien c) Archivalien als Spiegelung der Lebenswirklichkeit
- c) Einbeziehung des Internet: Unter der Internetadresse <http://www.uni-koblenz.de/~graf~holl.htm> findet man die Transkription des Berichts von Rudolf Holl c) Funktion des Internet als Zulieferer von Informationen (hier auf keinen Fall eine Form des historischen Lernorts)
- d) Nachprüfen des Ausmaßes der Zerstörung an Hand der spätgotischen Bauformen c) fächerverbindender Aspekt (Kunstgeschichte)
- e) Hantieren mit dem Tretrad c) handlungsorientierte Phase
- f) Beschäftigung mit dem Stifter und seinen Stiftungen c) mentalitätsgeschichtlicher Aspekt.



## Tipps für Themen

*Es gehört zu den schönsten Erfahrungen unterrichtlicher Arbeit im Archiv, beobachten zu können, wie Schüler der Sekundarstufe II sich Schritt um Schritt in die Auswertung von Archivalien einarbeiten und im Rahmen überschaubarer, vor allem lokalgeschichtlicher Themen schließlich selbst im Stande sind, Archivgut für ein Thema zu sichten, ein Ensemble zusammenzustellen und es auszuwerten. Der Arbeit mit der Sekundarstufe II gilt darum das folgende Kapitel.*

### Im Unterrichtsalltag

Archivalien auf der ersten Umgangsebene einzusetzen und dadurch die Vermittlung von fachspezifischen Erkenntnissen zu erzielen, ist im Unterrichtsalltag der Sekundarstufe II ebenso realisierbar wie in den Sonderformen von Projekt und Seminarkurs, die sich derzeit beide erfreulicherweise zunehmender Beliebtheit erfreuen.

**Unterrichtsalltag** in Grund- und Leistungskurs, bei der Arbeit im Pflicht- oder im Neigungsfach bedeutet stets Ausrichtung am **Lehrplan** - an vorgegebenen Themen, die primär der allgemeinen Geschichte zuzuordnen sind, deren Umsetzung über Landes-, Regional- und Lokalgeschichte aber in eben diesen Lehrplänen wiederholt empfohlen wird. Damit liegt der Weg ins Archiv vor Ort nahe. Man wird dort entweder Material finden, das eine örtliche Variante und damit eine Konkretisierung und Vertiefung des Unterrichtsthemas aus der allgemeinen Geschichte darstellt, oder man wird Dokumente entdecken, die den örtlichen Vorgang als einen exemplarischen Fall ausweisen, an dem ein Thema aus der allgemeinen Geschichte im Grundsätzlichen mustergültig einschichtig gemacht werden kann.

Zum Unterrichtsalltag gehört aber auch - vor allem auf der Sekundarstufe II - der **Zeitdruck** im Hinblick auf die Prüfungen. Dieser sollte jedoch nicht vom fallweisen Archivbesuch abhalten; allerdings muss man sich dessen bewusst sein, dass im Unterrichtsalltag nur in seltenen Fällen - am ehesten noch im Leistungskurs - ein größeres

Materialensemble bearbeitet werden kann. Vielmehr werden sich die für den laufenden Unterricht geplanten Archivarbeiten auf kleine Einheiten von Archivalien beschränken müssen, die auf eine überschaubare Fragestellung eingegrenzt sind. Leitlinie des Planungsgesprächs mit dem Archivar und der Materialsuche im Archiv sind die Lehrpläne, für deren Umsetzung das Archivgut herangezogen wird. Es lässt sich deshalb nicht umgehen, in diesen Fällen die Archivalien schon im Vorfeld der Veranstaltung auszusuchen und diese Auswahl dann den Schülern im Archiv vorzulegen. Die Dokumente sollten von ihnen in arbeitsteiliger Gruppenarbeit mit anschließender Auswertungsrunde im Plenum in etwa einer Doppelstunde im Archiv aufgearbeitet werden können. Diese Voraussetzungen würde z.B. eine Auswahl von Flugblättern zu den Ereignissen im November 1918 am Schulort erfüllen.

Die Vorbereitung der Schüler auf den Archivbesuch bildet der aktuelle Unterricht, aus dem die Arbeit an den Quellen erwächst und kostet damit kaum zusätzliche Zeit. Ähnliches gilt für eine Nachbereitung; sie kann, je nachdem wie die Auswertungsrunde verlaufen war, sehr knapp gehalten werden und fällt häufig mit dem Abschluss des Themas im Unterricht und der Überleitung zum nächsten zusammen. Die Zeitverluste für den Weg vom und zum Archiv sind, da für derartige in den Unterricht integrierte Archivbesuche vorrangig das örtliche Stadtarchiv herangezogen werden sollte, nicht allzu groß und können durch geschicktes Nutzen der Pausen und durch kollegiale Absprachen niedrig gehalten werden.

### In Projekt und Seminarkurs

Anders ist die Situation bei Archivarbeit im Rahmen von **Projekt** und **Seminarkurs**. Für die Wahl der Themen gibt es keine inhaltliche Festschreibung, es wäre denn, man würde Lehrplaninhalte in Projektform bearbeiten wollen, wie dies z.B. bei den fächerverbindenden Themen (Klasse 11) der Fall sein kann. Freiheit in der Wahl der Inhalte gilt auch für die Teilnahme an **Archiv-Arbeitsgemeinschaften** und an **Wettbewerben** wie z.B. dem der Körberstiftung, bei denen nur ein Rahmenthema vorgegeben wird, die Füllung mit Inhalten im Einzelnen aber den Teilnehmern überlassen ist.

Für ein Projekt steht im Allgemeinen ein Zeitraum von etwa 3 bis 14 Tagen zur Verfügung; der Seminarkurs umfasst die beiden Halbjahre der 12. Jahrgangsstufe. Diese unterschiedlichen Zeiträume haben Einfluss auf Umfang und Leistungserwartung bei der Themenwahl.

Der Seminarkurs als eine für die Schule neue Unterrichts- und Arbeitsform (s.S.19) ist primär an der Vermittlung methodischer Kompetenzen unterschiedlicher Art orientiert, wobei fachspezifischen Methoden des jeweiligen Kurs-Leitfaches besondere Bedeutung zukommt. Ist dieses Geschichte, sollte der Lernort Archiv im Rahmen des gesamten Kurses im Vordergrund stehen. Bei der in dieser Konstellation dann zu erwerbenden fachlichen Methodenkompetenz handelt es sich um Fähigkeiten und

Fertigkeiten, mit Archivalien auf der Erkenntnisebene lesend, transkribierend, eventuell normalisierend oder übersetzend, kritisch prüfend und schließlich interpretierend umzugehen. Kein anderer historischer Lernort führt so ausgeprägt in das Zentrum fachspezifisch historischer Methoden wie der Lernort Archiv. Zugleich ist die Themenvielfalt, die sich dort finden lässt, faszinierend.

Man darf sich allerdings bei der Planung des Projekt- oder Kursthemas weder durch die Wahl-Freiheit noch durch die reichlicher verfügbare Zeit und auch nicht durch die im Allgemeinen hohe Motivation der Schüler dazu verleiten lassen, die Anforderungen zu überziehen. Überziehen würde bedeuten, dass Themen gewählt werden,

**Abb.24: Chronik des Bürgermeisters Elias Laichinger,** Eintragung über das erste Friedens- und Dankesfest in Göppingen, 1650 (Stadtarchiv Göppingen I.1., Chronik Elias Laichinger).

Die hohe Schriftbarriere wird durch die folgende Transkription überwunden. Eine sprachliche Normalisierung ist wegen des Bezugs zur Mundart nicht notwendig:

Sonntag den 11. augusti ist alhie wie auch im gantzen wirttenberger Landt ein danckh Vnd Lobfest gehalten worden, wegen deß Lieben Edlen fridens vnd seindt hohe vnd Nider, alte Vnd Junge, wehr hat gehn kenden Im Prozeß In die Eißere kürch hinauß gangen, Vnd Die Juget mehrtailts mit weissen hemeter vnd schöne grenen krentzen Vff den kopff, Vff 300 Vorherrgange vnd haben Zweig in Henden getragen, Vnd Nach Verrichtem gottsdienst, hat man Eim Jeden kindt ain Brodt geben wie ein Stern Vnd wie man daß te deum Laudamus gesungen hat man Vff den thurm Vnd Vnder den thoren stockh geSchoßen.

Eintragungen über weitere Feiern sind erhalten - so z.B. die folgende für das Jahr 1659:

Den 13 Mayi hat man Die schuohl kinder Buoben Vnd mädla In Die Mayen gefierht, Darbey Sich Die herren gästliche, Vnd Etlicher meiner herren Befunden, Vff Der großen Viehweid gott VerLey Daß wir lms gesampt deren noch Viel ertleben.

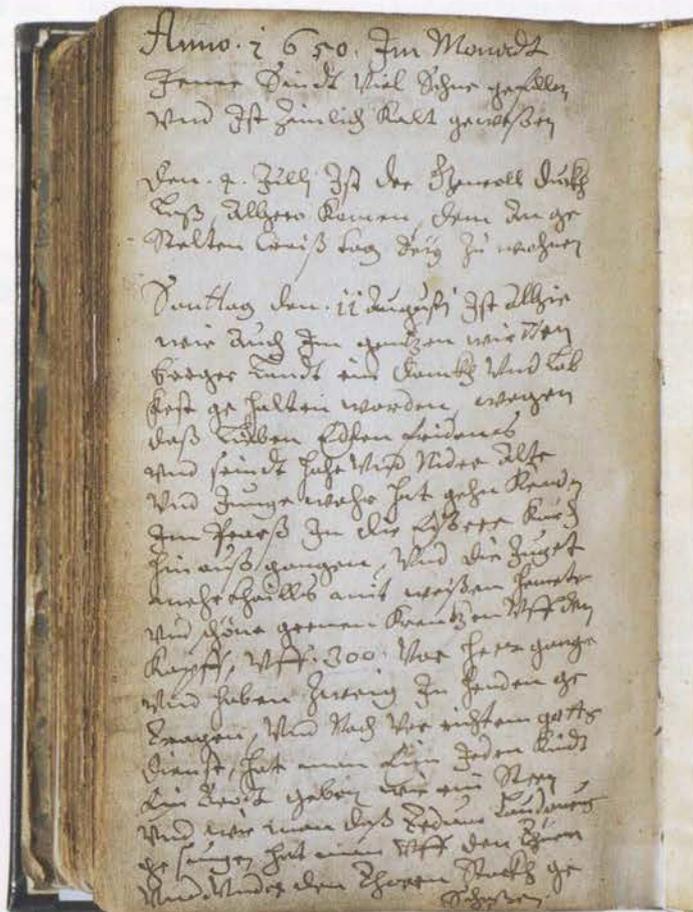




Abb.25: Grußpostkarte vom Maientag, um 1900 (Stadtarchiv Göppingen, Postkartenbestand). Sie zeigt deutlich die volksfesthaften Züge, die das Fest im Laufe des 19.Jh.s allmählich annahm.

bei deren Bearbeitung die Kursteilnehmer auf eine große Zahl von Archivalien stoßen werden, die so hohe Schrift- und Sprachbarrieren aufweisen, dass eine Arbeit an den Quellen nicht mehr möglich ist. Diese Feststellung schließt aber nicht aus, dass für ein Thema, dessen Schwerpunkt z.B. im 19.Jh. liegt, ein Rückblick in die Vorgeschichte gewagt wird, obwohl die dafür notwendigen Dokumente für die Kursteilnehmer nicht entschlüsselbar sind. Für einen solchen Teilaspekt ist das ansehende Lesen auch auf der Sekundarstufe II ein durchaus legitimer Weg der Begegnung mit dem Originaldokument. Allerdings muss dann - anders als auf der Sekundarstufe I - die nicht entzifferbare Quelle doch bearbeitet werden; dies geschieht mit Hilfe der Transkription (s. Bildtext zu Abb.24) und - wenn dringend notwendig - auch sprachlicher Normalisierung oder Übersetzung. In diesem Zusammenhang den Wissensvorsprung und die Leistung eines anderen (z.B. des Archivars, der die Materialien aufbereitet hat) zu akzeptieren, zu übernehmen und als Übernahme auszuweisen, gehört mit zu den Grunderfahrungen, die im Seminarkurs gesammelt werden müssen.

### Zur Didaktik lokalgeschichtlicher Themen

Dass den **Stadtarchiven** (in ehemals mediatisierten oder säkularisierten Gebieten zusätzlich den **staatlichen Archiven**) für Projekt und Seminarkurs besondere Bedeutung zukommt, hat seinen Grund in dem hohen Stellen-

wert der Lokalgeschichte für diese freien Unterrichtsformen. Was zur Bedeutung der Landes-, Regional- und Lokalgeschichte im Allgemeinen gesagt wurde (s.S.23), gilt bei der **praktischen Umsetzung durch selbständig arbeitende Schülergruppen** in Projekt und Seminarkurs in besonderem Maße für die Lokalgeschichte, die sich von Fall zu Fall zur **Regionalgeschichte** ausweiten kann. Dem **Schulort** sollte große Aufmerksamkeit gewidmet werden: Er ist in der Regel für die Mehrzahl der betroffenen Schüler zugleich auch der Wohnort, für einen Teil von ihnen später auch der Ort ihrer beruflichen Arbeit und - wie man hoffen möchte - ihres kommunalen Engagements.

Themen, die sich mit diesem Ort beschäftigen, sind von hoher **historischer Bedeutung**, denn sie bringen den Schülern die Kategorien von Kontinuität und Wandel an der **überschaubaren Entwicklung** dieses vertrauten Umfeldes nahe. Die Überschaubarkeit hat auch bei der Bearbeitung der Themen den Vorteil, dass die selbständige Archivarbeit zu einem abgerundeten Ergebnis führen kann, wodurch Motivation für weiteres selbständiges Arbeiten später in Studium oder Berufsausbildung entsteht und mit jedem Erfolg wächst.

Ferner sind derartige Themen von **politischer Bedeutung**, denn sie schaffen die Voraussetzungen für das Verständnis der Gegenwart eines Ortes aus seinem historischen Gewachsensein und erleichtern dadurch das sinnvolle Engagement für ihn. Die damit eng verbundene **erzieherische Bedeutung** der Beschäftigung mit dem Nahraum liegt vor allem darin, dass Möglichkeiten und Grenzen der Identifikation bewusst werden.

Unter der Voraussetzung, dass **Geschichte das Leitfach** eines Kurses darstellt, sollte man bedenken, dass lokalgeschichtliche Themen auch **Bedeutung für die allgemeine Geschichte** haben; denn eine Stadt oder ein Dorf können in ihrer historischen Entwicklung eigentlich nicht von ihrem Umfeld isoliert betrachtet werden, sondern bleiben eingebunden in die überregionalen historischen Ereignisse und Gedankengänge der jeweiligen Zeit.

Des Weiteren ist auf die besondere **Bedeutung des Transfer** zu achten. Jedes Archiv ist zwar ein Individuum wie die Menschen und Institutionen, deren Geschichte es spiegelt. Trotzdem lassen sich aber auf Grund von Ge-

meinsamkeiten, die Archive gleicher Kategorie aufweisen (s.S.12), Rahmenthemen erkennen, die von Stadt zu Stadt und von Archiv zu Archiv transferierbar sind.

Dies gilt auch, wenn ein anderes Fach in Seminarkurs oder Projekt die Leitfunktion übernimmt wie z.B. Gemeinschafts- und Wirtschaftskunde oder Spezialbereiche der Geographie (z.B. Stadtgeographie, Raumordnung). Betreffen diese unterschiedlichen Fächer nur einen Teilbereich des Gesamthemas, führt dies wenigstens zum fächerverbindenden Arbeiten.

### **Beispiel zur Festkultur: 350 Jahre Göppinger Maientag**

Das folgende Beispiel ist aus einer Kabinett-Ausstellung des Stadtarchivs Göppingen erwachsen. Es zeigt exemplarisch die praktische Umsetzung der obigen Überlegungen zur Didaktik lokalgeschichtlicher Themen (zum Inhaltlichen dieses exemplarischen Falls verdanke ich Herrn Stadtarchivar Dr. Karl-Heinz Rueß wichtige Hinweise).

#### **Zum Inhalt - ein historisches Heimat- und Kinderfest:**

Herzog Eberhard von Württemberg ordnete, nachdem die letzten fremden Truppen das Land verlassen hatten, für den 11. August 1650 ein Dankesfest für den Frieden von 1648 an. Schulkinder und Arme sollten dabei beschenkt werden.

Aus einer Eintragung des Göppinger Bürgermeisters Elias Laichinger in seiner Chronik wird deutlich, wie dieser herzogliche Auftrag in Göppingen umgesetzt wurde (s.Abb.24): Laut weiterer Eintragungen Laichingers wurde das Friedens- und Dankesfest auch in den folgenden Jahren gefeiert.

Gegen Ende des 17.Jh.s begann sich der Festcharakter zu ändern: Obwohl der religiöse Be-

zug nie ganz verloren ging, wurde es primär zu einem Fest der Schüler und Kinder, dann kamen Elemente eines Frühlingsfestes hinzu, schließlich - unter immer stärkerer Einbeziehung der Erwachsenen - die eines Volksfestes (s.Abb.25). Die Feier wurde allmählich auf drei Tage ausgeweitet.

Eine völlige Veränderung im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie erfuhr das Fest schrittweise zwischen 1933 und 1939 (s.Abb.26).

Nach längerer Unterbrechung (II.Weltkrieg) wurde es 1947 wieder aufgenommen. Zu den überlieferten Elementen des Festes kamen neue hinzu, vor allem eine starke historische Komponente (s.Abb.27).

#### **Zum Stellenwert des Festes heute:**

Das Fest bildet einen Höhepunkt im Jahreslauf der öffentlichen Ereignisse der Stadt; es hat einen starken Rückhalt bei der Stadtverwaltung und bei den Göppingern am Ort und im Ausland; es dient zur Pflege der Städtepartnerschaften und der Integration der Ausländer.

*Abb.26: Der Maientag im Zeichen des Hakenkreuzes, 1938 (Stadtarchiv Göppingen Mtg AF5). Der religiöse Charakter des Festes wurde zunehmend verdrängt, nationalsozialistisches Gedankengut trat an seine Stelle.*



### Zur Didaktik dieses lokalgeschichtlichen Themas:

#### Die historische Bedeutung:

Die historischen Kategorien von Kontinuität und Wandel werden in den Veränderungen des Festcharakters deutlich. Die 350 Jahre Festkultur stellen ein Phänomen der langen Dauer dar, Tradition und Neuansatz zeigen sich im aktuellen Festprogramm (s.Abb.5).

#### Die politische Bedeutung:

Das Fest braucht für sein Fortbestehen und seine Weiterentwicklung das Engagement der Bürgerschaft, vertreten vor allem durch den Gemeinderat, der sich auf den Rückhalt in der Öffentlichkeit stützt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang das Verstehen der Tradition und die Akzeptanz damit verbundener Werte. Wichtiges Hilfsmittel dafür ist das Wissen über das historische Gewordensein dieser Festkultur.

#### Die erzieherische Bedeutung

(eng verbunden mit der politischen):

Jugendliche auf der Sekundarstufe II tun sich mit derartigen Festen überwiegend schwer; sie weichen für ihr Empfinden zu sehr von dem ab, was sie unter dem Feiern von Festen verstehen. Über die Beschäftigung mit der Geschichte können sie Zugang zur Tradition finden und damit - dies eine Vorstufe der politischen Dimension - wenigstens Verständnis entwickeln

#### Der Bezug zur allgemeinen Geschichte:

Der Befehl des Herzogs und das erste Fest am Ort sind Teil einer besonderen Festkultur des Dankes für den Friedensschluss von 1648, wie sie sich in den evangelischen Territorien generell herausgebildet hatte.

#### Der Transfer:

Das Beispiel der Festkultur in Göppingen im Kontext des herzoglichen Befehls und der allgemeinen Verbreitung derartiger Dankes- und Friedensfeste verweist auf die Möglichkeit, auch in anderen Städten auf solche Festtraditionen und ihre

historische Überlieferung zu stoßen. Aber auch historische Feste mit anderen Wurzeln können nach demselben Modell bearbeitet werden, da ihnen allen eine Entwicklung über einen langen Zeitraum eigen ist, die jene für den Transfer notwendige inhaltliche Verwandtschaft begründet.

#### Zur Überlieferung:

Es handelt sich um eine Vielfalt von Quellengattungen, deren situativer Kontext den Schülern aus der Kenntnis des Festes vertraut ist; je weiter die Überlieferung ins 19. und 20. Jh. fortschreitet, desto reicher und leichter auswertbar wird sie. Rechnungsbücher, Ratsprotokolle, Kirchenkonventsprotokolle, Zeitungsberichte, Zeitungsannoncen, historische Fotos, historische Postkarten ermöglichen den Schülern intensive Quellenarbeit. Zu der ältesten Quelle, der Chronik des Bürgermeisters Elias Laichinger (vgl. Bildtext Abb.24).

*Abb.27: Mädchen in weißen Kleidern mit Kränzen, 1957 (Stadearchiv Göppingen Mtg 57, NF3). Gruppe aus dem historischen Teil des Festzugs, die an das erste Friedens- und Dankesfest 1650 erinnert (s. Transkription zu Abb.24).*



# GÖPPINGER MAI

1650 - 2000

19.-

350 Jahre

## Samstag, 20.05.

**07.00 Turmbläser am Rathaus**  
und die Kirchenglocken  
läuten den Maientag ein

ab  
**08.00 Schüलगottesdienste** in der Stadt

**09.00 Ökumenischer Fest-Gottesdienst**  
- gemeinsamer besinnlicher Auftakt -  
Stadtkirche

**09.30 Platzkonzert**  
Marktplatz

**10.00 Maientagsansprache**  
Oberbürgermeister Reinhard Frank  
Rathaus

**10.10 Maientags-Lied**  
"Geh aus, mein Herz, und suche Freud"  
Marktplatz / Innenstadt

**10.15 Historischer Festzug**  
3.000 Schülerinnen und Schüler,  
20 Kapellen  
60 Reiter und Gespanne  
Innenstadt

**12.00 Göppingen singt und swingt**  
Platzkonzerte in der Innenstadt

**Kinderfest**  
13.15 Freigabe der Kletterbäume,  
14.00 Luftballon-Wettbewerb  
Festgelände an der Hohenstaufenhalle

ab  
**14.00 "Kaffee Maientag"**  
Frauenselbsthilfe nach Krebs  
Hohenstaufenhalle

**15.00** auch nach 350 Jahren:  
**Maientag - jung und sportlich**  
Vorführungen der Göppinger Schulen  
Hohenstaufenhalle

**20.00 Maientagsball**  
Tanzschule Bartholomay  
Stadthalle

## Sonntag, 21.05.

ab  
**09.30 Dank-Gottesdienste** in der Stadt  
**11.00 musikalischer Frühschoppen**  
Stadtkapelle Klosterneuburg  
Festzelt auf dem Festgelände an der  
Hohenstaufenhalle

**8.00 Festkonzert zum Maientags-Jubiläum**  
Städtisches Blasorchester und  
Auswahlorchester Baden-Württemberg  
Stadthallen-Anlage  
**Maientags-Motette**  
Motettenchor Göppingen  
Stadtkirche

**05. Maientags- und Senioren-Nachmittag**  
im gesamten Festgelände  
Hohenstaufenhalle

**Uerwerk**  
am Maientag  
Hohenstaufenhalle

**Ergnüpfungspark**  
17.00 - 23.00  
17.30 - 23.30  
18.00 - 24.00  
18.30 - 24.00  
19.00 - 24.00  
**Festzelt**  
17.30 - 23.30  
10.00 - 01.00  
11.00 - 24.00  
11.00 - 00.30

Samstag Abend und  
wie am Montag Abend

im "Storchen"  
Feste des Göppinger  
Storchen"

10 Uhr

Abb.28: Programm des Maientags 2000 mit Markierung der unterschiedlichen Elemente des Festes seit seiner Entstehung (blau: Elemente des Friedens- und Dankesfestes, grün: des Kinder- und Schülerfestes, rosa: des Frühlings- und Volkfestes, gelb: des historischen Bezugs).

## Programm Freitag, 19.05.

**18.30 Maientags-**  
mit 500 Schülern  
der Städtischen  
Stadthallen-Anlage

**19.00 Festakt „350 Jahre“**  
Festrede von Ministerpräsident  
Jubiläumskonzert der  
und der Jugendkapelle  
Stadthalle

**Göppinger Abend**  
im Festzelt auf dem Festgelände  
Hohenstaufenhalle

**Fassanstich**  
durch Oberbürgermeister Reinhard Frank  
im Festzelt auf dem Festgelände an der  
Hohenstaufenhalle

## Lokalgeschichte im Großprojekt

Die archivgebundene Bearbeitung historischer Feste eignet sich besonders dafür, ein kleineres Projekt aus aktuellem Anlass diesem Thema zu widmen: Einerseits kommt die strikte Ausrichtung auf das Fest als Zentrum der Arbeit der knappen Zeit - den ProjektTAGEN - entgegen; andererseits bietet die trotzdem große Vielfalt der Aspekte in der langen Geschichte eines solchen Festes die Möglichkeit, viele Schüler in Gruppenarbeit mit Aufgaben zu versorgen.

Für die Wochen und Monate eines Großprojekts wie z.B. des Seminarkurses allerdings wäre ein solches Fest nur ausreichend für eine Arbeitsgruppe innerhalb eines umfassenderen **Rahmenthemas**. Dieses könnte sich z.B. mit Traditionen und aktuellen Trends kultureller Aktivitäten oder mit mentalitätsgeschichtlichen Aspekten beschäftigen.

Der Umfang, den lokalgeschichtliche Themen für ein Großprojekt wie z.B. die zwei Semester eines Seminarkurses annehmen können, kann dazu führen, dass außer dem Stadtarchiv noch andere Archive zugezogen werden: Soll das lokalgeschichtliche Thema in die landesgeschichtliche Entwicklung eingebettet werden, wird man **staatliche Archive** mit einplanen. Geht der Blick - statt sich nach außen weitend - nach innen in die Details der örtlichen Entwicklung, dann bieten sich z.B. **kirchliche Archive** oder unterschiedliche **Privatarchive** vor Ort an. Gelegentlich müssen zusätzlich sogar noch weitere Lernortgattungen hinzugezogen werden.

Lokalgeschichtliches Thema meines Seminarkurses 1998/99 war „Die Industrialisierung in Göppingen“. Die Wahl fiel darauf, da es sich um einen exemplarischen Fall der für Altwürttemberg typischen Industrialisierung ohne Rohstoffbasis handelt. Es bot sich also, je nachdem wie die Themenfindung und -formulierung durch die Schüler verlaufen würde, sowohl die Möglichkeit der Ausweitung zur Landesgeschichte und damit zur Einbeziehung der Staatsarchive, als auch zur Konzentration auf örtliche Entwicklungen und damit zur Arbeit in weiteren Archiven vor Ort. Tatsächlich setzte sich bei der gemeinsamen Erschließung des Themas mit den Teilnehmern der Trend zur Nahsicht durch. Dabei waren wohl auch ganz pragmatische Überlegungen wie die Kosten- und Zeitfrage für die notwendigen Fahrten an die Archiv-

standorte im Spiel. So bildeten sich im Rahmen der örtlichen Möglichkeiten ein Lernort-Ensemble und darin ein eigenes Archiv-Ensemble heraus; neben dem Stadtarchiv waren es vier Firmenarchive und das der eigenen Schule:

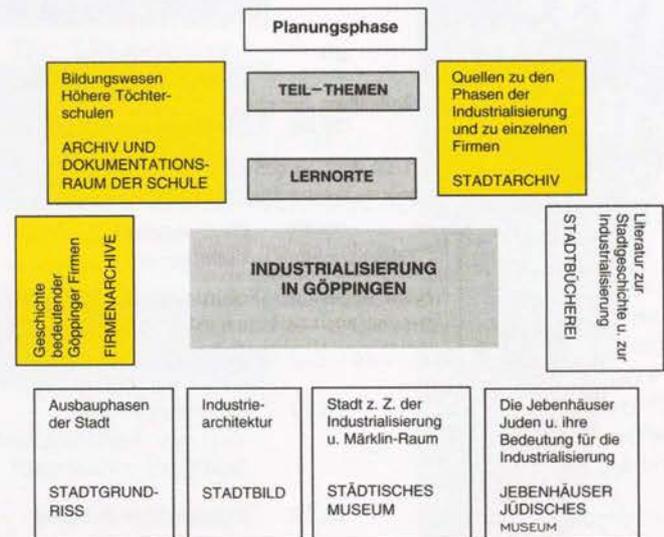


Abb.29: Übersicht über die Teil-Themen und Lernorte eines Großprojekts (entnommen aus: Maria Würfel, *Der nicht alltägliche Alltag des Seminarkurses*, in: *Lehren und Lernen* 1999, Heft 9, S.5) - farbig unterlegt das Archiv-Ensemble.

## Schüler melden sich zu Wort

Nachdem es bisher bei allen archivbezogenen Überlegungen letztendlich um die Frage nach dem Wie des Umgangs mit Archivalien durch die Schüler gegangen ist, sollen am Schluss dieser Tipps doch einmal in zwei kurzen Proben aus Seminararbeiten Schüler selbst zu Wort kommen. Es soll dadurch gezeigt werden, was nach einer Einführungsphase in den Umgang mit Archivalien Schüler zu leisten im Stande sind

- bei der Auswertung einzelner Textquellen
- bei der Suche nach weiteren Quellen
- bei der Kombination unterschiedlicher Quellenaussagen
- beim Umgang mit bildhaften Quellen
- beim Quellennachweis.

Es handelt sich im Folgenden um Textproben aus zwei in Gruppenarbeit erstellten Dokumentationen einer voran-

gegangenen Präsentation zu den Themen: „Der Aufstieg der Firma Schuler durch technische Errungenschaften und der damit verbundene soziale Aufstieg der Familie Schuler im 19. und frühen 20. Jahrhundert“ von Matthias Bauer (federführend für die Familiengeschichte) und Frank Schreglmann (federführend für die Firmengeschichte) sowie „Entwicklung der Industriearchitektur und daraus resultierende Veränderungen des Stadtbildes im 19. und 20. Jahrhundert“ von Melanie Oswald und Manuel Sannwald.

Die **Dokumentationen** spiegeln die unterschiedliche Art der vorangegangenen Präsentationen: Die firmen- und familiengeschichtliche Arbeit wurde in einem von modernen Visualisierungsmethoden unterstützten Referat der beiden Schüler präsentiert; diese Ausrichtung am wissenschaftlichen Vortrag führte zu einer Dokumentation in der Gestalt einer Facharbeit. Die Arbeit zur Industriearchitektur wurde in einer Art Dialog vor den z.T. sehr großflächigen Originalplänen und -aufrissen vorgestellt. Entsprechend ist die Dokumentation nicht text-, sondern abbildungsorientiert; der Text hat nur die Aufgabe eines Kommentars zu den Bildquellen.

Der familiengeschichtliche Teil der ersten Arbeit ist extrem **archivbezogen**: Ausgangspunkt war die Untersuchung von Inventuren und Teilungen (s.S.10) im Stadtarchiv; darauf folgte die Arbeit im Firmenarchiv und dann wiederum an weiteren Archivaliengattungen im Stadtarchiv. Die Textprobe zeigt, dass der Schüler weit über das bloße Sammeln und Auflisten von Fakten hinausging und mit kritischem Bewusstsein die Auswertung der gefundenen Fakten anging und auch um den Literatur- und Quellennachweis bemüht war. Die Probe aus dem Quellenverzeichnis bezieht sich auf beide Teile der Arbeit und zeigt, dass auch der zweite Schüler für die technische Entwicklung der Firma Archivarbeit, wenn auch in etwas kleinerem Umfang, betrieben hat.

Die Bauunterlagen und Bilder, die von der zweiten Gruppe gesichtet und ausgewertet wurden, verlangten ein anderes Vorgehen: An die Stelle der kritischen Auseinandersetzung mit Texten trat das genaue Beobachten und Vergleichen von Bauzeichnungen und deren Umsetzung in die gebaute Wirklichkeit - einschließlich der im Laufe der Zeit vorgenommenen Veränderungen. Die vorliegende Probe dokumentiert die Beschäftigung mit dem wohl

qualitätvollsten Bauwerk der Industriearchitektur in Göppingen, dem Hauptverwaltungsgebäude der Schuler AG.

### Aus: „Der Aufstieg.... der Familie Schuler....“ von Matthias Bauer

#### *Der soziale Aufstieg*

*Noch im selben Jahr, nur wenige Monate nach dem Kauf des Schlosserhauses in der Sauerbrunnenstraße, heiratete der junge Mann, der damals noch nichts von seiner später so großen Bedeutung für die Geschichte Göppings wusste. Am 18. Oktober 1839 feierten Georg Ludwig Ferdinand Schuler, wie Ludwig bzw. Louis Schuler mit vollem Namen hieß, und seine Frau Margarete Karoline Schuler (geb. Seybold) ihre Hochzeit.<sup>7</sup>*

*Das Bemerkenswerte an dieser Heirat sind zwei Tatsachen: Zum einen wurde Karoline Schuler in der Beibringens-Inventur des Paares vom 25. November 1839 ausdrücklich als Mitkäuferin des Hauses in der Sauerbrunnenstraße bestimmt, das Ludwig Schuler noch in ledigem Stand erworben hatte, und so sollte das Haus gemäß des Inventur-Eintrags als erst „während der Ehe erworben betrachtet werden“, zum anderen wurde ebenfalls in dieser Schrift festgehalten, dass Karoline ein wesentlich größeres Vermögen in die Ehe einbrachte als ihr Ehemann.<sup>8</sup>*

*Daraus lassen sich zwei Vermutungen schlussfolgern: Entweder erhielt Ludwig Schuler beim Kauf des Wörner-Hauses von den Eltern seiner zukünftigen Ehefrau finanzielle Unterstützung, und zwar unter der Bedingung, dass Karoline nach der Heirat Mitbesitzerin des Hauses ist, oder es wurde diese Bedingung bezüglich der Eigentumsverhältnisse ganz einfach deswegen gestellt, da Ludwig Schulers Ehefrau ja eine nicht unerhebliche Summe in die Ehe einbrachte, und die Familie Seybold daraus das Recht ableitete, dass bei einem so großem Einbringen ihrer Tochter in die Ehe dieser auch das Haus mitgehören müsse. Festzuhalten bleibt aber auf jeden Fall, dass Ludwig Schuler aus finanzieller Sicht gut geheiratet hatte, denn das Beibringen der Ehefrau mit einem Wert von 599 Gulden und 23 Kreuzern überstieg seine eigene Beibringenssumme von 381 Gulden und 11 Kreuzern (ohne das als gemeinsames Eigentum erklärte Haus) bei weitem.<sup>8</sup> Und so sahen vermutlich auch die Eltern seiner Ehefrau in der Verbindung ihrer Tochter zu dem jungen Schlosser eine zukunftssträchtige Möglichkeit, ihr Geld zu investieren.*

*Ludwig Schuler war aber nicht der Einzige seiner Familie, der finanziell gut geheiratet hatte. Bereits seine Mutter Katharina Schuler (geb. Gairing) brachte mit 636 Gulden und 7 Kreuzern selbst eine größere Summe in die Ehe ein als Ludwigs Vater Andreas mit 584 Gulden und 15 Kreuzern.<sup>9</sup> Daher ist anzunehmen, dass die Familie Schuler bereits vor der Firmengründung, noch als Angehörige der einflussreichen Gerberzunft, einen recht guten Ruf in Göppingen besaß, so dass andere Göppinger Familien gerne bereit waren der Tochter bei einer Heirat mit einem der Schulers ein relativ großzügig gestaltetes „Heiratsgut“ in die Ehe mitzugeben. So belief sich das Heiratsgut der Katharina Schuler, das sie von ihren Eltern mit in die Ehe bekam, auf die stolze Summe von 600 Gulden.<sup>9</sup>*

*Die in finanzieller Hinsicht wahrscheinlich beste Ehe für die Familie Schuler ging jedoch der Sohn des Firmengründers ein, der wie sein Vater auch Georg Ludwig Ferdinand Schuler hieß. Er heiratete am*

14. Mai 1867 Maria Karoline Vaihinger, einen Spross der Göppinger Industriellenfamilie Vaihinger, die schon lange Zeit mit großem Erfolg in der Textilbranche tätig war.<sup>7</sup> Ludwig Schulers Ehefrau brachte in die Ehe Heiratsgut, Aussteuer und persönliches Eigentum im Gegenwert von 2197 Gulden und 46 Kreuzern ein, während Ludwigs Beibringenssumme lediglich bei 1675 Gulden und 58 Kreuzern lag.<sup>10</sup> Schon alleine das Gold und Silber von Karoline Vaihinger war mit einer Summe von 1256 Gulden veranschlagt worden.<sup>10</sup> Daran wird spätestens der für die damalige Zeit recht enorme Reichtum dieser bürgerlichen Familie deutlich. Für die Familie Schuler dürfte die große Summe, die von Seiten der Familie Vaihinger in die Ehe eingebracht worden war, nicht unwesentlich gewesen sein, denn immerhin konnte die noch junge Firma Schuler mit diesem Vermögen in eventuell eintretenden Notzeiten länger über Wasser gehalten werden, und es konnte damit auch ein weiterer Ausbau der Firma finanziert werden. So dürfte diese Heirat auch ein Garant für das weitere Fortbestehen der Firma gewesen sein und auch zweifelsohne eine weitere gesellschaftliche Aufwertung für die Schulers bedeutet haben. Die Vaihingers waren zu dieser Zeit nämlich schon zum industriellen Großbürgertum zu rechnen.....

Anmerkungen:

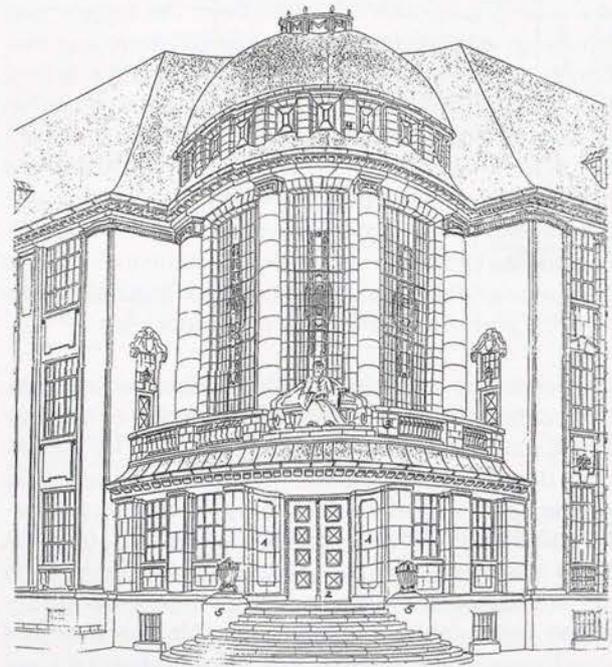
- 7-„Ahnentafel nach Karl Kirschmer“
- 8-Beibringens-Inventur Nr. 1139, 25.11.1839
- 9-Ingrosur Buch, Zubringensinventarium Andreas Schuler, 19.3.1807
- 10-Beibringens-Inventur Nr. 2358 1/2, 9.8.1867

Quellenverzeichnis (Matthias Bauer und Frank Schreglmann):

- Patentschrift No. 4379, 22.3.1879; Firmenarchiv Schuler
- Meilensteine in der Geschichte der Firma Schuler, Firmenarchiv Schuler
- Urkunde des Vereins deutscher Blechbearbeiter, Nürnberg, August 1879, Firmenarchiv Schuler
- Dankschreiben des Königlichen Württembergischen Münzamt, Stuttgart, 2.4.1874, Firmenarchiv Schuler
- Geschichtstafeln der Firma Schuler, Foyer des Verwaltungsgebäudes der Firma Schuler
- Grundrissplan zum Gebäudekauf No.42, Göppingen, 1839, Stadtarchiv
- Stadtkarte Göppingen 1879, Vermessungsamt Göppingen
- Stadtkarte Göppingen 1926, Vermessungsamt Göppingen
- Karte des Firmenareals der Firma Schuler im Jahre 1936, Vermessungsamt Göppingen
- Kaufbuch 9., 1837-1840, Bl.199 b f, Stadtarchiv Göpp., Bestand 2
- Gemeinderatsprotokoll 1839 - 1840, Stadtarchiv Göppingen Bestand 1
- Urkunde Bronze Medaille, Ausstellung Prag, 1879, Firmenarchiv Schuler
- Rechnung für Herrn M.Helmendorfer aus Lindau, 30.9.1885, Firmenarchiv Schuler
- NWZ, 01.09.1979, Stadtarchiv Göpp., Sammlung Specialia
- Unterlagen Geschichte LK zum Thema „Industrialisierung im Filstal“
- Gewerbekataster 1829-42, Stadtarchiv Göpp., Bestand 5
- „Ahnentafel nach Karl Kirschmer“, Stadtarchiv Göpp., Sammlung Specialia
- Beibringen-Inventur Nr.1139, 25.11.1839, Stadtarchiv Göpp.

- Ingrosur Buch, Zubringens Inventarium Andreas Schuler, 19.03.1807, Stadtarchiv Göpp.
- Beibringens-Inventur Nr.2358 1/2, 09.08.1867, Stadtarchiv Göpp.
- Beibringens-Inventur Nr.5818, 03.03.1897, Stadtarchiv Göpp.
- Göppinger Wochenblatt Nr.242, 13.12.1890, Stadtarchiv Göpp.
- Göppinger Wochenblatt Nr.244, 16.12.1890, Stadtarchiv Göpp.
- Göppinger Zeitung, Nr.33, 10.02.1913, Stadtarchiv Göpp.
- NWZ, 06.09.1980, Stadtarchiv Göpp., Sammlung Specialia
- „Der Hohenstaufen“ (Göppinger Tagblatt), 22.11.1926, Stadtarchiv Göpp., Sammlung Specialia.

Aus: „Entwicklung der Industrieachitektur...“  
von Melanie Oswald und Manuel Sannwald



Bei der Außenfassade dieses Gebäudes fällt besonders der Stilpluralismus mit seinem Hang zum Klassizismus auf. Die Wiedergeburt der griechischen Antike, als ein Merkmal des Klassizismus, findet man durch die ionischen Säulen bestätigt, welche die Glasfenster unterteilen, sowie durch die Außengeländer im Stil der Baluster. Ein weiteres Merkmal sind die um einen kreisrunden Mittelsaal, in diesem Fall die Vorhalle, symmetrisch angeordneten Räume. Sowohl die Symmetrie, die klaren Kanten, die gleichen aneinandergereihten Fenster, als auch die ionischen, vorgebauten Wandsäulen bestimmen den klassizistischen Charakter dieses Gebäudes. Jedoch sind auch typische Formen des Jugendstiles vorzufinden. Man betrachte nur die Wandungen des Portals (1), die Kassetten-tür des Haupteingangs (2), die weichen Formen des Balkongeländers (3), die abgerundeten Ecken der Fenster unterhalb der Kuppel und die sich dazwischen befindlichen Schmuckformen (4), sowie die geschwungenen Formen an der Außenbegrenzung der Treppe.

## Spielen im Archiv?

*Für viele Museen und zahlreiche Ausstellungen gehört es bereits zur Selbstverständlichkeit, dass für jugendliche Besucher, die mit ihren Eltern oder im Klassenverband kommen, besonderes Junior-Material angeboten wird. Häufig werden für sie auch Freiräume innerhalb der Ausstellungsfläche ausgespart oder eigene Arbeitsecken eingerichtet. Dort können sie sich dann handlungsorientiert mit den Exponaten und damit zugleich mit bestimmten historischen Fragestellungen beschäftigen.*

### **Den Vorsprung der Museumspädagogik nützen**

Ohne Zweifel hat es die Museumspädagogik leichter, handlungsorientierte Konzepte zu entwerfen. Zum einen liegt dies an der Andersartigkeit der Struktur dieser Institution: Der Großteil der Bestände eines Museums wird ausgestellt; der Besucher betrachtet auf dem Weg durch mehrere Räume die Exponate oder er kann gezielt bestimmte Ausstellungsstücke an ihren Plätzen im Museum aufsuchen. Dies führt zu dem hohen Anteil von Suchspielen (Museums-Rallye) in der Museumspädagogik, die häufig als motivierendes Element mit einer Art Schatzsuche verbunden sind. Diese Art handlungsorientierten Arbeitens ist für das Archiv mit seiner ganz anderen Struktur (für den Besucher nicht frei zugängliche Magazine, wenig Ausstellungsfläche) ungeeignet.

Zum andern liegt das umfangreiche Methodenangebot der Museumspädagogik in der Vielfalt der Arten von Exponaten begründet. Das Archiv bietet dagegen in erster Linie nur sogenannte Flachware. Diese ist zwar in sich äußerst vielfältig - eine historische Karte gehört ebenso dazu wie eine Urkunde oder ein Aktenblatt - aber die methodischen Möglichkeiten sind, gemessen am Museum, begrenzt. Trotzdem bleibt noch immer ein breitgefächertes Angebot bestehen.

Übertragbar sind die handlungsorientierten Vorgehensweisen aus der Museumspädagogik dann, wenn das Archivale auf der Ebene der Spiegelung von Lebens-

wirklichkeiten vergangener Epochen eingesetzt wird. Damit sind diese **Methoden schulartübergreifend für die Sekundarstufe I** bestimmt, einzelne können aber durchaus auch schon im Grundschulbereich angewandt werden. Und manche von ihnen werden auch noch von Schülern der Sekundarstufe II gerne wahrgenommen.

### **Arbeit oder Spiel?**

Der handlungsorientierte Umgang mit Zeugnissen der Vergangenheit muss, damit das spielerische Element nicht zum Selbstzweck wird, in einen **historischen Kontext** eingebunden sein. Nur dann ist gewährleistet, dass das handlungsorientierte Vorgehen auf eine altersstufengemäße Weise historische Einsichten vermitteln kann. So wird trotz des spielerischen Umgangs mit den Archivalien historische Bildungsarbeit geleistet.

Wenn also trotz des spielerischen Elements Arbeitsformen vorliegen, dann muss es auch Erfolgskontrollen - ebenfalls in spielerischer Form - geben. Dazu gehören z.B. das Quiz, der Lückentext oder Multiple-choice-Fragen. Diese Aufgaben zusammenzustellen, kann man den Schülern überlassen, ebenso die Durchführung und Auswertung. Dadurch wird weitere Motivation geschaffen.

### **Die Werkstatt-Ecke**

Erschwerend für die Durchführung handlungsorientierter Arbeitsweisen kann sich im Archiv die - gemessen am Museum - größere räumliche Enge erweisen. Zwar verfügt jedes Archiv über einen Benutzerraum. Aber dieser ist natürlich für die textbezogene Arbeit auf der ersten Ebene des Umgangs mit Archivalien bestimmt: Dort wird gelesen, transkribiert, übersetzt, interpretiert. Die Archive müssten deshalb darüber hinaus noch eigene Werkstatt-Ecken für das handlungsorientierte Arbeiten besitzen, in denen die wichtigsten Hilfsmittel für ein solches Vorgehen zu finden sind. Es könnte sich auch um einen Mehrzweckraum handeln, der nur fallweise für unterrichtliche Veranstaltungen dieser Art zur Verfügung steht. Das dafür notwendige Material würde dann zwischenzeitlich in einem Schrank gelagert.

Derartige Voraussetzungen sind zur Zeit zwar noch nicht durchgängig in den Archiven erfüllt, doch kann man auch jetzt schon fast überall mit etwas Improvisation in Ne-

benräume ausweichen, so dass die übrigen Archivbenutzer auch hier durch die Schüleraktivitäten ungestört bleiben.

Bei der **Ausgestaltung** solcher Werkstatt-Ecken oder eines Arbeitsraums, in den unterschiedliche Werkstatt-Ecken integriert werden, ist große Vielfalt denkbar. Sie kann von einer Minimalausstattung bis zur Vollform schrittweise und ohne großen Kostenaufwand realisiert werden.

Zur **Grundausrüstung** gehören mehrere kleinere Arbeitstische - nicht ein großer - damit einerseits die Archivalien auf einem eigenen Tisch, gesondert vom Betrieb der Gruppenarbeit, ausgelegt werden können und damit andererseits getrennte Plätze für die Gruppenarbeit vorhanden sind.



Abb. 30a

*Schreibpult (a) und Schreibtisch mit Bücherschrank (b), Teil einer Darstellung der Kirchenväter in der seltenen Kombination mit den Evangelistensymbolen; Reliefs von der Kanzel im Dom zu Bozen, 1513-14 unter Mitwirkung von Steinmetzen aus der Bauhütte des Hans Lutz von Schussenried geschaffen (Foto: Maria Würfel, Schwäbisch Gmünd).*

Zur **optimalen Form der Ausgestaltung** könnte man Folgendes rechnen:

**Eine Schreibwerkstatt** mit Schreibgeräten, Tinten und Tintenrezepten sowie - besonders anziehend für die jugendlichen Besucher - natürlich mit Gänsekielen (s.S. 55f) und Federmessern, um sie nach Anweisung zurechtzuschneiden und dann mit ihnen umzugehen; ferner werden Beschreibstoffe wie z.B. Elefantenhaut oder künstlich (etwa durch Ausbleichen oder mit Hilfe von Schwarz-

zem Tee) gealtertes Papier gebraucht; schließlich Siegelabgüsse, Knetmasse sowie Geräte zu deren Bearbeitung und nicht zuletzt auch Schreib- und Zeichenunterlagen.

In großen Ausstellungen, die zahlreiche Handschriften zeigen, wird in der Regel der Arbeitsplatz eines mittelalterlichen Schreibers mit Schreibpult oder -tisch und Bücherschrank, manchmal sogar eine ganze Schreibstube nachgebildet. Nur wenige Archive werden sich von ihrer finanziellen Ausstattung her etwas so Aufwendiges leisten können; hier müssen dann eben Abbildungen, wie wir sie aus der Buchmalerei und von Kanzelreliefs kennen, der Vorstellungskraft nachhelfen (s. Abb. 30 a,b).

**Eine Bastel-Ecke** mit dem dafür notwendigen Zubehör wie z.B. Karton, Farben, Scheren.



Abb. 30b

**Einen Bereich zum Kostümieren**, wo Stoffreste, Sicherheitsnadeln, Nähzubehör und Scheren vorhanden sind, was dazu dienen soll, vor allem die Teilnehmer für das Rollenspiel entsprechend auszustatten.

**An den Wänden** Abbildungen von Schreibern bei der Arbeit, von unterschiedlichen Schriftarten bis hin zur Moderne sowie von der durch die Jahrhunderte wechselnden Mode in der Bekleidung.

### **Das Rollenspiel**

Von den methodischen Möglichkeiten bietet das Rollenspiel den genauesten Einblick in die Inhalte von Archivalien, da es eine intensive Auseinandersetzung damit verlangt. Hinzu kommt, dass es zugleich sehr viele handlungs-

orientierte Vorgehensweisen in sich vereint. Ausgangspunkt ist das **ansehende Lesen** von einem Dokument oder mehreren ein Ensemble bildenden Archivalien. Ist dieses so weit gelungen, dass die Neugier auf die Inhalte geweckt wurde, folgt in einer Gesprächsrunde mit den Schülern eine **Informationsphase** zu den Inhalten. An sie schließt sich - am besten in **Gruppenarbeit** (je nach Vielschichtigkeit der vorkommenden Probleme in arbeitsteiliger oder arbeitsgleicher) - die Auseinandersetzung der Schüler mit dem eben Erfahrenen an. Dabei wird das Verständnis des Inhalts vertieft; es kann zu einer Problematisierung der Inhalte kommen, die sich auf dieser Altersstufe vorrangig als Wertung und/oder Identifikation zeigen dürfte. Das ist der Augenblick, in dem die **Übernahme und Ausarbeitung von Rollen** erfolgt. Dies verlangt nun außer der Erarbeitung der Stichworte für den Spieltext noch **vielfältige Aktivitäten**, die mit den Inhalten der Archivalien und deren Auswertung zusammenhängen wie z.B. das Erfragen und handwerkliche Umsetzen von Eigenheiten der Kleidung oder von Herrschaftszeichen, das Nachgestalten von einzelnen, besonders auffallenden, im Archivale genannten Gegenständen, Dingsymbolen o.ä. und schließlich das **Spiel** selbst. Am Schluss sollte unbedingt eine kritische **Aussprache** über die inhaltliche Qualität der Umsetzung und die spielerischen Leistungen stehen. Wertvoll und wichtig ist, dass nicht nur die im Rollenspiel auftretenden Schüler aktiviert werden, sondern auch die andern, denn zur Bewältigung der zahlreichen Arbeiten für die Präsentation im Spiel und zuvor schon bei der Problemfindung werden alle gebraucht.

### **Beispiel: Eine mittelalterliche Urkunde im Rollenspiel**

Im Mittelpunkt steht eine Pergament-Urkunde, eine **Königsurkunde Friedrich Barbarossas**. Diese Gattung der historischen Überlieferung gilt gemeinhin als ein typisches Zeugnis des Mittelalters - Geschichte zum Anfassen in der Begegnung mit dem Originaldokument: Dieses ist formal durch die Andersartigkeit des Erscheinungsbildes und der Schrift, inhaltlich durch die lateinische Sprache, die durchsetzt ist von volkssprachlichen Ausdrücken, und durch die für diese Epoche spezifischen Inhalte gekennzeichnet. Um die Urkunde legt sich dann noch anderes Archivgut, das zur handlungsorientierten Beschäftigung mit ihr gebraucht wird.

Mittelalterliche Urkunden wie diese richten sich in Form und Textgestaltung nach gemeinsamen Spielregeln. Darum kann das im Folgenden ausgeführte Beispiel zugleich als ein **Raster für die Übertragung (den Transfer)** der methodischen und inhaltsbezogenen Vorgehensweisen auf die Beschäftigung mit anderen Urkunden dienen. Von den formalen Gemeinsamkeiten der Urkunden sind es besonders die bildhaften Elemente, die für die Ausstattung des Rollenspiels wichtig sind; von den inhaltlichen ist es vor allem die sogenannte **narratio**: Mittelalterliche Urkundenverfasser hatten die Eigenart, der Darlegung des zu beurkundenden Rechtsgeschäftes einen genauen **Bericht der Zusammenhänge** voranzustellen, die zu dem Rechtsgeschäft geführt hatten. Dieser erzählende Teil (narratio) bringt in den nüchternen Urkundentext eine große Lebendigkeit, die sich im Miteinander und Gegeneinander handelnder Personen ausdrückt. Damit schafft diese Besonderheit des Archivales die Voraussetzungen für ein Rollenspiel, weshalb man sagen kann, dass der handlungsorientierte Umgang dieser Art nicht nur der Altersstufe der Schüler, sondern auch der Eigenart des Dokuments angemessen ist.

Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart befindet sich eine zwischen dem 3. und 17. Mai 1154 (das Datum wurde nach inhaltlichen Kriterien bestimmt, da die Datierungszeile fehlt) ausgestellte Urkunde Friedrich Barbarossas. Beurkundet wird ein Gütertausch, der einer Schenkung an das Kloster Maulbronn vorausging. Aus der Erzählung der Vorgänge erfahren wir, dass sich **Bischof Gunter von Speyer**, der 1147 an der Gründung des Klosters Maulbronn beteiligt war, auf der Suche nach Wohltätern für das Kloster an **Ludwig von Württemberg** gewandt hatte. Geschenkt werden sollte das Dorf Elfingen, das unmittelbar an die Klostersmarkung grenzte. Nun hatte aber Ludwig Elfingen nur zu Lehen und konnte es darum nicht verschenken. Er war Untervasall des **Pfalzgrafen**, der seinerseits als Kronvasall Elfingen vom **König** zu Lehen hatte. Die Schenkung war nur möglich, wenn Ludwig als Ersatz für das Lehen ein Eigengut anbieten konnte. Dies geschah mit dem Tausch Elfingens gegen Ludwigs Eigengut Brache - heute ein Ortsteil von Tamm bei Ludwigsburg. Da Elfingen, obwohl es ein Untervasall zu Lehen hatte, doch Reichslehen war, musste der König selbst diesem Rechtsgeschäft zustimmen. An den Tausch konnte sich dann die **Schenkung** von Dorf und Kirche Elfingen an das Kloster Maulbronn anschließen. Die

IN NOMINE SEC. CE. TRINITATIS

FREDERICVS

diuina clementia laurentio Romanorum rex. in xpo semper victor cesar augustus.

Quamuis pro imperiali amplitudine circa secularia negotia discretioni nre applicare necesse habemus, proxima scilicet tam a iudicialia ministeria a nra non credimus sequi gratia et sollicita. sed xpo famulantiu gaudere debemus profectibus. quippe cu eor orationibus. et regni celestis no adepturo ve conserua. a temporali regni hinc a inconuulsum credim stabilitate. Non igitur nri uolam. regni nri principibu. liberalibu. ministerialibu cunctiq. xpi fidelibu in presentibu qua posteru. quod pie conuersionis. a boni reuerentiu. sprentu epi Gunteru. precationibu a beneficiu optinuerit a Ludouico de Verrenberch. qd idem Ludouic alio die iun Dyach. regis nri potentie mancipauerit. a idem alio die in feodu receperit. in conuentione uidelicet feodi Ulungen. quod idem Ludouic a palatino comite. iur. palatin a regis maiestate in feodum tenuerat. Hac itaq. conuentione. reuerentio comiti. liberalium. a ministerialiu nror. in presentia nra facta. atq. hinc hinc. pfectu Ludouic. Ulungen. ia alio die sibi factum cu secula eiusdem loci. ecclesie da que est in mulenburge. in usu uidelicet sicut ibide deo famulantiu. per manu oraguaru de henudde. conuadidit. ut uia memoria nri. uenerabili Guntari. necnon a eiusde Ludouic in orationib ibi iugiter habeatur. Quia igitur a provisione spualiu. no non aliter se estimamus. spe comunicand orationi bonor uiror. hinc sequem in carta conscribi fecimus. sigilli nri impressione munitum. regia auctoritate interdicente. ne quis hinc infringere uel inquietare presumat. ne imperiali maiestate perouu. condigne hinc pstanti. habeat subiacere penentis.

Hui rei iure testis. Hejzolf cancellari. Henric notari. Linccho comes de Linngen. Valric de horninge. Berenger de Rauestein. Hi liberes. Verner kirch. Viric Vayr. Glesard i hies de Vangen. Walter de Lardangen. Cuno de bluchingen. Hi ministeriales regi. Walter Cudo. Conrad Colerhop. Vezzel de Dyuel. Walter de Schupp. Burchard de Kessenberch. Berold de Sarpberch. Rudolf dapifer. Berold de ywenhulen. Conrad ministeriales pnt Ludouici. et alii plures.

Handwritten signatures and scribbles at the bottom left of the page.

Vertical text or symbols, possibly a signature or seal impression, located below the main text.



**Abb.31: Urkunde Friedrich Barbarossas** über einen Gütertausch zu Gunsten des Klosters Maulbronn (Hauptstaatsarchiv Stuttgart H 51, U 10).

Übersetzung der Verfasserin, siehe Lehren und Lernen 1994, Heft 10, S.38f:

„Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreifaltigkeit. Friedrich, durch das Walten der göttlichen Gnade Römischer König, in Christus allzeit siegreicher Kaiser und Mehrer des Reiches. Obwohl wir gemäß unserer Herrscherwürde unsere umsichtige Lenkung auf die weltlichen Angelegenheiten richten müssen, glauben wir dennoch nicht, dass die kirchlichen und geistlichen Aufgaben unserer Umsicht entzogen werden müssten, sondern wir müssen uns freuen am Erfolg derer, die Christus dienen, zumal wir glauben, dass wir durch ihre Gebete sowohl die Gemeinschaft des himmlischen Reiches erreichen werden als auch eine feste und unerschütterbare Beständigkeit des irdischen Reiches. Daher wollen wir den Fürsten, den Freien und den Ministerialen und allen Christgläubigen jetzt und in Zukunft bekannt machen, dass Bischof Gunter von Speyer, der ein frommes Leben führt und über den man nur Gutes sagt, durch seine Bitten und Wohltaten bei Ludwig von Württemberg erreicht hat, dass dieser Ludwig sein Eigengut Brache unserer königlichen Macht zu eigen gegeben hat und dieses gleiche Eigengut als Lehen empfangen hat, nämlich im Tausch gegen das Lehen Ellfingen, das derselbe Ludwig vom Pfalzgrafen und der Pfalzgraf wiederum von der königlichen Majestät als Lehen innegehabt hatte. Und nachdem dieser Tausch unter der Zeugenschaft unserer Grafen, Freien und Ministerialen in unserer Gegenwart vollzogen und bekräftigt worden war, hat der vorhin genannte Ludwig Ellfingen, das ihm nun übertragene Eigengut, zusammen mit der Kirche dieses Ortes der Kirche Gottes, die in Maulbronn ist, durch die Hand des Marquart von Hainfeld, den Brüdern, die dort Gott dienen, zur Nutzung übergeben, damit nämlich hier beständig unser, ebenso wie des Bischofs Gunter und gewiss auch des oben genannten Ludwig im Gebet gedacht werde. Weil wir also meinen, dass uns die Fürsorge für das Geistliche nicht fremd sein soll, haben wir um der Teilhabe am Gebet guter Menschen willen diesen Text in einer Urkunde aufschreiben lassen und durch das Eindringen unseres Siegels gesichert, indem wir mit königlicher Autorität verbieten, dass es jemand wage, dies zu übertreten oder zu stören, damit er nicht, getroffen von der herrscherlichen Majestät sich einem Urteil zu unterwerfen hat, das seiner Schlechtigkeit angemessen ist. Zeugen dieses Vorgangs sind Zeyzolf, Kanzler — Heinrich, Notar — Emecho, Graf von Leiningen — Ulrich von Herrlingen — Berengar von Ravenstein; diese sind Freie. Werner Krich — Ulrich Wayse — Erlefried und sein Bruder von Eutingen — Walter von Dertingen — Kuno von Plochingen; diese sind Ministerialen des Königs. Walter Cudo — Konrad Colecnop — Wezzel von Trifels — Walter von Schüpf — Burkhard von Kestenburg — Bertolf von Scharfenberg — Rudolf, Truchseß — Bertold von Neuhausen — Konrad, Ministeriale des oben genannten Ludwig, und mehrere andere.  
Siegel des Herrn Friedrich, des unbesiegbaren Römischen Königs.  
(Monogramm) (Siegel)

**Vorschlag für eine textfernere vereinfachte Textfassung der narratio und des Rechtsgeschäfts für die Sekundarstufe I:**

Daher wollen wir den Fürsten, den Freien und den Ministerialen und allen Christen jetzt und für die Zukunft Folgendes bekanntmachen: Bischof Gunter von Speyer ist ein frommer Mann, und man kann nur Gutes über ihn sagen. Er hat durch seine Bitten bei Ludwig von Württemberg erreicht, dass dieser Ludwig den Ort Brache, der sein Eigentum war, uns zum Eigentum übertragen hat. Er hat den Ort Brache

dann wiederum von uns als Lehen erhalten und zwar im Tausch gegen das Lehen Ellfingen. Dieses hatte Ludwig vom Pfalzgrafen erhalten, der Pfalzgraf aber hatte es als Lehen von uns erhalten. Dieser Tausch fand vor dem König statt, und Grafen, Freie und Ministerialen waren Zeugen. Ludwig hat dann Ellfingen, das nun sein Eigentum geworden war, zusammen mit der Kirche dieses Ortes dem Kloster Maulbronn geschenkt, damit die Mönche es nutzen können. Dafür werden sie für den König, für Bischof Gunter und für Ludwig beten. Bei der Schenkung war Marquart von Hainfeld Vermittler.

Schenkung vermittelte ein uns nicht näher bekannter **Marquart von Hainfeld**.

Der Gütertausch zeigt die ganze Vielschichtigkeit der lehensrechtlichen Bezüge und ist doch, trotz aller scheinbaren Kompliziertheit leicht für das handlungsorientierte Arbeiten umsetzbar (vgl. Abb.32). Doch da es sich um ein aus einem Archival heraus entwickeltes Rollenspiel handeln wird, darf nicht gleich die Beschäftigung mit diesem Vorgang am Anfang stehen, sondern zuvor muss es zu einer unmittelbaren **Begegnung mit dem Originaldokument** nach den Spielregeln das ansehenden Lesens kommen. Dadurch wird der **situative Kontext** geschaffen, aus dem dann spielerisch die Einsicht in den lehensrechtlichen Sachverhalt erwächst. Insgesamt sind **folgende Schritte** notwendig:

**a) Im Vorfeld** der Unterrichtsveranstaltung sollte nicht nur mit dem Archivar das Dokument ausgewählt werden, sondern es sollte darüber hinaus auch die Art der Einsichtnahme durch die Schüler festgelegt werden. Sie muss ein Höchstmaß an Schutz für das Unikat mit einem Höchstmaß an Unmittelbarkeit der Begegnung der Schüler mit dem Originaldokument gewährleisten. Die Spannweite reicht vom Präsentieren in einer Tischvitrine bis zum Auslegen des Originals auf einem eigenen Tisch.

Des Weiteren sollte mit dem Archivar vereinbart werden, dass zusätzlich noch Kopien des Dokuments bereitgestellt werden - in diesem Fall reichen einfache Schwarz-Weiß-Kopien aus, weil das Original ja vorliegt. Diese Kopien sollen dann eingesetzt werden, wenn die Fragehaltung erwacht ist und die Auseinandersetzung mit dem Dokument beginnt. Es sollten so viele Kopien wie Gruppen sein.

Gruppenarbeit macht die Begegnung mit dem Original effektiver, als wenn sich die gesamte Klasse zuerst um

das Archivale drängen würde und anschließend jeder Einzelne in seiner Beschäftigung mit dem Gesehenen allein gelassen wäre. Die Gruppenarbeit wird zunächst, so lange es um die Begegnung mit dem Originaldokument und die Entdeckung des situativen Kontextes geht, arbeitsgleich sein. Denn jedem Schüler soll in seiner Gruppe die Möglichkeit geboten werden, sich mit dem Dokument im ansehenden Lesen auseinanderzusetzen. Wenn dann die Arbeit auf die handlungsorientierte Umsetzung zuläuft und Spezialisierung notwendig wird, geht die Gruppenarbeit ins arbeitsteilige Vorgehen über.

b) Die Arbeit mit den Schülern beginnt - wenn ihnen das Archiv von früheren Veranstaltungen bereits ein vertrauter Ort ist - im Arbeitsraum, wo schon alles bereitliegt: die Urkunde, begleitendes Archivgut (Siegelabgüsse, alte Abbildungen des Klosters) und Materialien für die handlungsorientierte Phase (in den unterschiedlichen Werkstatt-Ecken). Man lässt der Klasse zunächst ein wenig Zeit zum Umsehen, wodurch Neugier geweckt werden soll. Dann folgt ein kurzer Hinweis (=Bezug auf den Unterricht), dass das vorliegende Material mit dem Lehenswesen zu tun habe. Entsprechend dem beim ansehenden Lesen (s.S.33) Gesagten, sollen sich die Schülergruppen beobachtend so lange mit der Urkunde beschäftigen, bis sie etwas finden, das ihnen den Zugang zum Dokument eröffnet und sie zu einer Fragehaltung führt. Wenn diese erreicht ist, sollten die Gruppen mit den Kopien zu arbeiten beginnen, in die sie Fragen, Vermutungen, Deutungen einschreiben.

c) Es folgt eine Aussprache-Runde, damit die Fragehaltung nicht versandet. Thema dieser Aussprache, an der auch der Archivar beteiligt sein sollte, ist zunächst die Beantwortung der Fragen und/oder das Eingehen auf Ergebnisse des ansehenden Lesens (Erläuterungen mit unterrichtlichem Aspekt zu den formalen Besonderheiten dieser Urkunde sind enthalten in: Maria Würfel, „Doku-

mente württembergischer Geschichte aus tausend Jahren“ ... Handreichungen für die Einbeziehung der ständigen Ausstellung in den Unterricht, in: Lehren und Lernen 1994, Heft10, S.35-51). Wenn sich dann allmählich die Schülerbeiträge erschöpfen, ist es an der Zeit, den **Text der Urkunde** den Schülern vorzustellen. Es ist durchaus vertretbar, dabei in der Übersetzung schwierige Passagen an das sprachliche Vermögen und das Abstraktionsniveau der Lerngruppe anzupassen (vgl. Textvorschlag in der Legende zu Abb.31). Anschließend sollte man den Schülern den auf sie abgestimmten Urkundentext als Arbeitsmaterial für die nächste Phase aushändigen.

d) Es empfiehlt sich nun, den **Vorgang**, den die Urkunde erzählt, und das daraus resultierende Rechtsgeschäft grafisch zu veranschaulichen; dieses Vorgehen erleichtert das Verständnis der Inhalte und die Zuweisung der Rollen. Im vorliegenden Beispiel würde sich folgendes Diagramm ergeben:

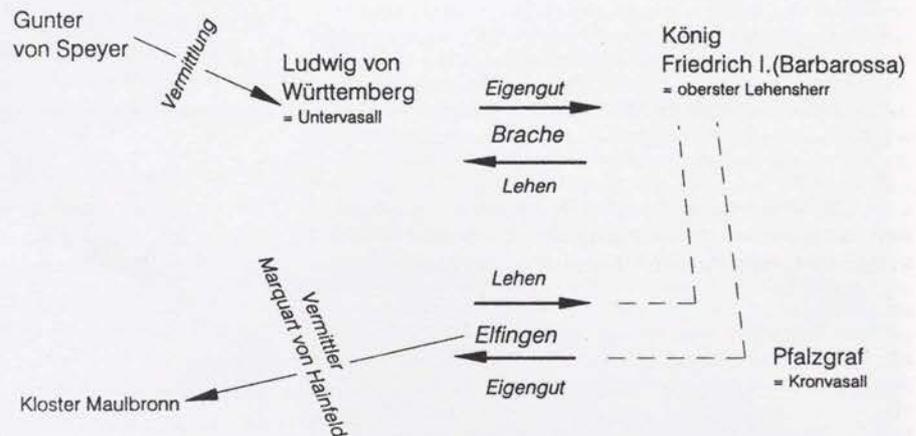


Abb.32: Die Vorgänge beim Gütertausch Elffingen / Brache, grafische Umsetzung übernommen aus: Maria Würfel, „Dokumente württembergischer Geschichte aus tausend Jahren“ ... Handreichungen für die Einbeziehung der ständigen Ausstellung in den Unterricht, in: Lehren und Lernen 1994, Heft 10, S.47.

e) Es beginnt nun der im engeren Sinne **handlungsorientierte Teil** der Arbeit, in dem versucht wird, die Schüler auf die Möglichkeit der Umsetzung in ein Rollenspiel hinzuführen. Dazu gehört des Weiteren die Verteilung der Rollen und der anderen, mit der Vorberei-

tung des Spiels verbundenen Aufgaben: Die Hauptdarsteller des Rollenspiels werden in einer neuen Gruppe zusammengefasst und arbeiten den **Spieltext** (oder zumindest die Stichworte für ein Stegreifspiel) aus. Die übrigen, die als Statisten (vgl. Zeugenliste der Urkunde) oder als Zuschauer vorgesehen sind, übernehmen die Aufgabe der Erstellung der **Attribute** für die Spieler und die Zeugen, sowie die Auswahl von Stoffen in der Kostüm-Ecke. In dieser Arbeitsphase dient das zusätzliche Archivgut, vor allem die Siegelabgüsse und historischen Darstellungen von Personen oder Gebäuden (z.B. Kloster Maulbronn) als Arbeitshilfe.

f) Höhepunkt der Veranstaltung ist die **Aufführung des Rollenspiels**.

g) Eine **kritische Aussprache** über die inhaltliche Richtigkeit der Rollentexte, über die spielerische Umsetzung sowie über die Ausstattung der Spieler mit Attributen u.a. mehr bildet den Schluss.

### *In der Schreibstube*

Obwohl auch diese Werkstatt-Ecke primär für die Sekundarstufe I bestimmt ist, finden sich hier - wie Ausstellungserfahrungen zeigen - auch gerne die Schüler/innen der Sekundarstufe II und auch erwachsene Besucher ein. Ziel dieser handlungsorientierten Vorgehensweise ist es, den Schülern im Nachvollzug des Schreibens Einblick in die Andersartigkeit der Epoche zu vermitteln. Es darf deshalb nicht die bloße Beschäftigung des Schreibens um des Tätigseins willen gepflegt werden. Vielmehr muss versucht werden, den Schülern in der Begegnung mit unterschiedlichen Alphabeten die historische Kategorie von Kontinuität (z.B. Auffinden von Zeichen, die denen der heutigen Schrift gleichen) und Wandel (z.B. Feststellen der Andersartigkeit von Schriftzeichen und Schreibgewohnheiten) bewusst zu machen. Gleiches gilt für die Schreibgeräte: Der Gänsekiel fasziniert im Zeitalter des Kugelschreibers und Filzstiftes - umso mehr, wenn man ihn selbst im Archiv zuschneiden darf.

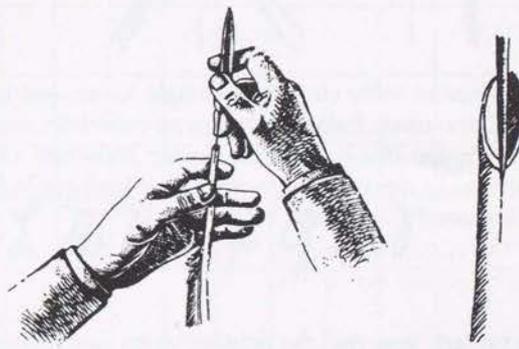
Unentbehrlich bei der Herstellung der Schreibfedern war das Federmesser, das zum Zuschneiden und Nachspitzen der Federkiel und zum Wegschaben von Schreibfehlern im fertigen Text diente. Deshalb halten auf den meisten Darstellungen die Schreiber in jeder Hand ein Ge-

rät, in der linken das Federmesser, in der rechten den Federkiel. Dieser sieht fast wie ein Griffel aus, denn die Fahne der Feder wurde entfernt, da sie beim Schreiben hinderte. Das Zuschneiden des Federkiels geht in mehreren Schritten vor sich.

Das Folgende aus: Alfred Czech, In mittelalterlichen Schreibwerkstätten, MPZ-Themenheft, hrsg. v. Museums-Pädagogischen Zentrum München, München 1995, S.14-15):



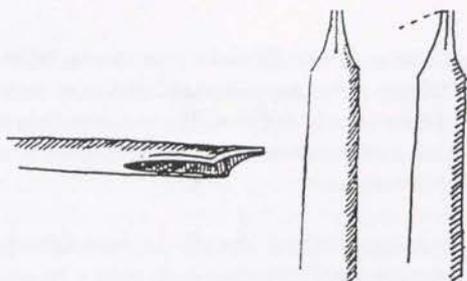
Zunächst wird die Spitze des Kiels im schrägen Winkel abgeschnitten.



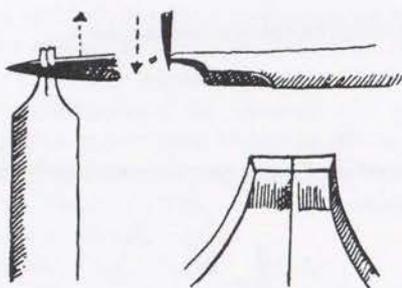
Der Schlitz wird vorsichtig durch einen kurzen Längsschnitt geteilt, ein Schnitt der Feingefühl erfordert, damit die Feder nicht zu stark einreißt.



Nun muss die Spitze auf die gewünschte Breite und Neigung zugeschnitten werden. Die Breite erhält man, indem man das Material durch zwei halbrund geführte Schnitte auf beiden Seiten nach vorne abnimmt.



Die so entstandene Spitze legt man mit dem Rücken nach oben auf eine glatte, harte Unterlage und verkürzt sie in einem Winkel, der dem Schrifttyp entspricht.



Die Federspitze sollte eine abgeschrägte Kante, wie bei einem Stemmeisen, haben. Um dies zu erreichen, muss man die Spitze durch Schaben weiter abflachen und gegebenenfalls der Unterseite noch ihre konkave Wölbung nehmen.

**Die Schriftart**, von der die Schüler/innen am meisten profitieren können, wenn sie mit den Buchstaben allmählich vertraut gemacht werden, ist die **Deutsche Schrift**. Sie eröffnet ihnen über das Schulbezogene hinaus auch den Zugang zu privaten Überlieferungen wie Familienbriefen oder ererbten Kochbüchern. Den Gänsekiel löst die vorgefertigte Stahlfeder ab. Auch sie sollte als Schreibgerät in der **Werkstatt-Ecke** verfügbar sein. Bei dieser Schrift - genau wie auch bei den älteren Alphabeten - darf aber nicht erwartet werden, dass das Schreiben der jeweiligen Schriftzeichen beim handlungsorientierten Vorgehen perfekt erlernbar ist. Das Arbeiten in der Schreibwerkstatt wird in erster Linie ein Nachzeichnen der Buchstaben und der vorsichtige Versuch sein, einzelne Wörter zusammensetzen. Sollten einige den Wunsch haben, z.B. die Deutsche Schrift nicht nur le-

sen, sondern auch schreiben zu können, werden sie das in privater Initiative mit Hilfe der hier gewonnenen Anregungen tun. Einen Vorschlag, wie man Schüler der Sekundarstufe I beim Arbeiten in der Schreibwerkstatt durch systematisches Vorgehen unterstützen kann, bietet das nebenstehende Arbeitsblatt.

Beim Umgang mit den Buchstaben alter Alphabeten ist es wichtig, die Schüler zum Verständnis der Besonderheiten darauf aufmerksam zu machen, dass deren Bestand auf den Gebrauch der lateinischen Sprache abgestimmt ist, so dass bestimmte, im Lateinischen nicht gebräuchliche Buchstaben fehlen. Besonders auffällig ist dies für das „W“; dies gilt für die frühmittelalterliche **Unziale** (s. Abb. 34a). Beim Nachzeichnen muss außerdem besonders auf die kreisförmigen Bögen geachtet werden. Ebenfalls vorwiegend runde Formen hat die karolingerzeitliche **Minuskel** (s. Abb. 34b); auch sie verfügt noch über kein „W“. Mit der Zunahme volkssprachlicher Texte im 11.-13. Jh. wird auch der Lautwert „w“ als eigener Buchstabe wiedergegeben. Beim Nachzeichnen dieser **Textura** (s. Abb. 34c) sind die winkelig gebrochenen Formen zu beachten.

## Rätsel und Puzzles

Ein anderer Weg, Schüler zur intensiven Beschäftigung mit einem Archivalen zu motivieren, an die sich dann die Einordnung in den historischen Kontext und das Erkennen der Spiegelung von Lebenswirklichkeiten anschließern muss, ist der Weg über Rätsel und Puzzles. Dabei stellt das Archivalen durch etwas Ungewöhnliches seines Inhalts sozusagen die Rätselfrage selbst oder es liefert beim Puzzle durch seine eigenen Bildinhalte das Endergebnis.

Beliebt bei Tüftlern unter den Schülern ist das **Rätsel** um das Herrschermonogramm mittelalterlicher Kaiser- und Königsurkunden: Dem folgendem Monogramm (s. Abb. 35) liegen der nachstehende Herrschernamen und -titel zugrunde:

FREDERICUS DEI GR(at)iA REX ROMANOR(um).

*Abb. 33: Arbeitsblatt, entnommen aus: Mein Buch vom Kaiser Franz Joseph, Museumspädagogisches Material zur niederösterreichischen Landesausstellung 1987, hrsg. v. Amt der nÖ Landesregierung, Abteilung III/2, Wien 1987, S. 23.*

# Was ist denn das für eine Römische Schrift?

Was ist denn das für eine  
Römische Schrift?

Hier kannst du eine Schrift lernen, die heute schon fast niemand mehr kennt. Daher eignet sie sich als Geheimschrift, aber auch zum Lesen geheimnisvoller alter Briefe.

Deine Urgroßeltern benutzten diese Schrift als Schreibschrift. Häufig wurde sie „Currentschrift“ genannt, weil man beim Schreiben in einem Zug (current = laufend) schreibt.

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s s ß

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s s ß

ß t u v w x y z

xh t u v w x y z

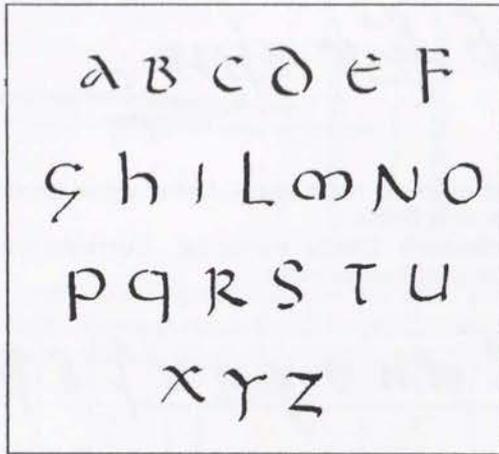
A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S

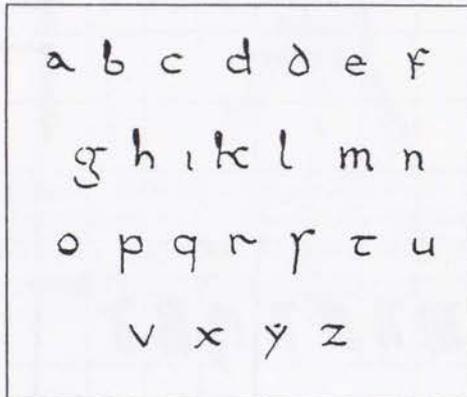
t u v w x y z

T U V W X Y Z

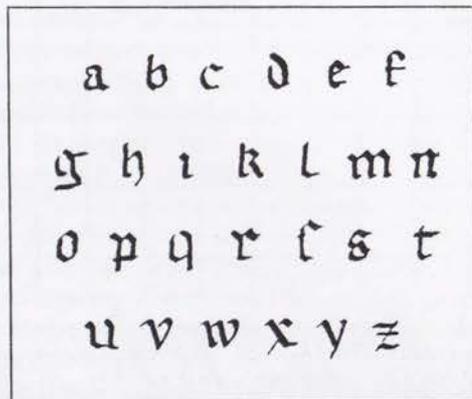
Darfst du das schon lesen? Dann versuch  
einmal, drinnen drinnen zu schreiben!



a) Unziale in der Form des 6.-8. Jh.s



b) Karolingische Minuskel



c) Textura

**Abb.34: Musteralphabete**, entnommen aus: Alfred Czech, *In mittelalterlichen Schreibwerkstätten*, MPZ-Themenheft, hrsg. v. Museums-Pädagogischen Zentrum München, München 1995: a) Unziale S.38, b) karolingische Minuskel S.40, c) Textura S.40.

Die in Kleinbuchstaben wiedergegebenen Silben wurden dem Brauch der Zeit folgend nicht geschrieben und sind deshalb nicht im Herrschermonogramm enthalten.

Man lässt die Schüler zunächst vermuten, was das eigenwillige Zeichen bedeuten könnte. Dieser Auftrag führt zum Sammeln der deutlich erkennbaren Buchstaben, die aber zumeist noch keinen Sinn ergeben. Nach diesem Einstieg fasziniert die Erzählung vom Herrscher, der Analphabet war und der Notwendigkeit des Vollziehungsstrichs. Da ja außer dem Namen auch der Herrschertitel in das Monogramm integriert ist, sollte man dann diesen Titel als Lösungshilfe nennen. Als nächste Hürde wird sich nun die Mehrfachnutzung einzelner Buchstaben ergeben (fünfmal das R, dreimal das E, zweimal das O). Diese Schwierigkeit wird aber in der Regel leicht überwunden, ebenso die von vornherein nicht erwartete unterschiedliche Buchstabengröße und die Ligaturen. Besondere Freude macht die Suche nach dem Vollziehungsstrich.

Dieses Rätselspiel eignet sich als Einstiegsvariante zur Beschäftigung mit einer Urkunde z.B. im Rollenspiel; es kann aber auch als Vermittlung der Lebenswirklichkeit (Analphabetentum, geringe Schriftlichkeit) oder der Verwaltungspraxis (Beglaubigungsvermerk) einer anderen Epoche eingesetzt werden.

Das **Puzzle** ist als handlungsorientierte Vorgehensweise vor allem für Bildquellen gedacht. Es ist mit einem wichtigen **instrumentellen Lernziel** verbunden: Zum genauen Hinsehen sind - verursacht durch die mediale Überflutung mit bewegten Bildern - viele Menschen nicht mehr fähig. Damit fehlt die Grundvoraussetzung für die Auswertung von Bildquellen. Der methodische und zugleich erzieherische Wert des Puzzles liegt nun darin, dass eine Motivation geschaffen wird, ein Bild genau zu betrachten, sei es, dass die Bildquelle gleich als Vorlage mitgeliefert wird, sei es, dass man das Bild einfach auf Grund des Zusammenpassens von Teilen - was man ja genau überprüfen muss - rekonstruiert.

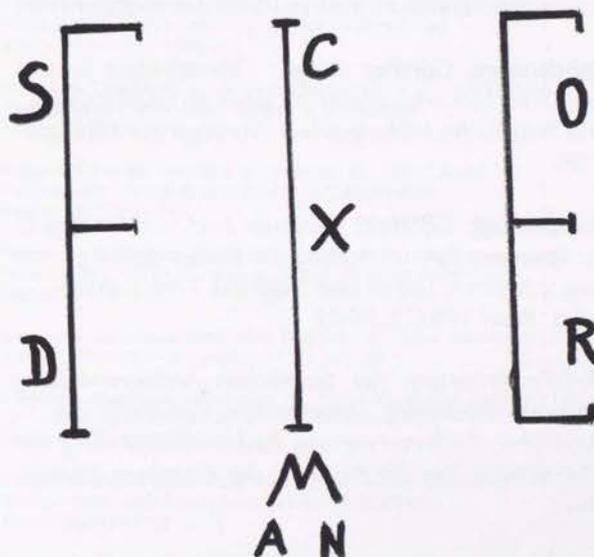
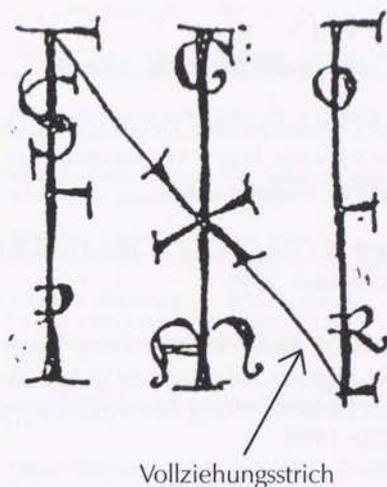
Im unterrichtlichen Vorgehen im Archiv empfiehlt es sich, die Puzzle-Teile den Gruppen auszuhändigen und zugleich das Original auszulegen. Dadurch wird das genaue Hinsehen doppelt geübt: Da nicht alle gleichzeitig vor dem Original stehen können, müssen sie immer wieder versuchen, durch genaues Beobachten mit den Teilen allein zu arbeiten. Zwischenzeitlich kann aber immer wieder die Arbeit am Original überprüft werden. Das Umgehen mit dem Puzzle ist noch variierbar, indem man zwei Bildquellen in den Puzzle-Teilen vermischt.

### **Basteln, Zeichnen und noch viel mehr**

Vorschläge und Beispiele zum handlungsorientierten Arbeiten im Archiv ließen sich noch viele nennen und vorstellen (z.B. aus den Erfahrungen mit Grundschulern im Stadtarchiv Herrenberg, wie sie dessen Leiter, Herr Dr. Roman Janssen, erfolgreich gesammelt hat). Um aber den verfügbaren Rahmen nicht zu sprengen, sei das Kapitel über Bedeutung und Funktion spielerischer Arbeitsformen im Archiv mit der einfachen Nennung einiger weiterer Möglichkeiten abgeschlossen:

Eine große Bedeutung kommt dem **Zeichnen** zu. Es kann als bloßes Nachzeichnen von Bildquellen geübt werden, wodurch die Beschäftigung mit dem Dargestellten intensiviert und durch die so entstehende Fragehaltung auch der Erkenntnisstand erweitert werden kann. Es können aber auch durch ein Archivale vermittelte Informationen zeichnerisch umgesetzt werden; diese Arbeitsform tritt dann in ihre entscheidende Phase, wenn die angefertigten Bilder an der historischen Realität gemessen werden müssen.

Eine beliebte Mischform zwischen Zeichnen und **Basteln** stellt das Anfertigen von Ausschneidebogen dar; als Vorlage für solche Schülerarbeiten eignen sich besonders Bildquellen, die auf die Mode einer Epoche oder auf die Kleidung bestimmter sozialer Gruppen (z.B. Ober-/Unterschicht, Kinder/Erwachsene) eingehen. Für Bastelarbeiten, bei denen dreidimensionale Objekte entstehen sollen, wäre es zu begrüßen, wenn Modellbogen (z.B. für ein Bauernhaus aus dem Wiblinger Lagerbuch) schon im Archiv vorhanden wären. Dieses Material hat eine große und lange Tradition und wird zur Zeit wieder in die Angebote von Museen und Ausstellungen aufgenommen.



**Abb.35 : Das Herrschermonogramm** aus der Urkunde Barbarossas von 1154 (siehe Lehren und Lernen 1994, Heft 10, S.44) und seine Auflösung. Herrschermonogramme waren eine Ersatzunterschrift, die aus den Buchstaben des Herrschernamens und häufig des Titels vom Schreiber gestaltet wurde. Der des Schreibens nicht kundige Herrscher leistete dann innerhalb des Monogramms seinen meist an der Unbeholfenheit der Federführung erkennbaren Vollziehungsstrich. Dieser und nicht das ganze Monogramm hatte ursprünglich die eigentlich beglaubigende Funktion. (s.Abb.31)

## Literatur

### Verwendete und weiterführende Literatur:

Archive in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz, hrsg.v. Verein deutscher Archivare. 16.Ausgabe. Münster 2000

**Franz, Eckhardt G.:** Einführung in die Archivkunde. 4.Auflage. Darmstadt 1999

Die **Kreisarchive** in Baden-Württemberg. Aufgaben und Bestände, hrsg.v.d. Arbeitsgemeinschaft der Kreisarchive beim Landkreistag Baden-Württemberg. Ubstadt-Weiher 1998

**Lange, Thomas (Hrsg.):** Geschichte - selbst erforschen. Schülerarbeit im Archiv. Weinheim, Basel 1993

**Rohdenburg, Günther (Hrsg.):** Öffentlichkeit herstellen - Forschen erleichtern! 10 Jahre Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit. Vorträge zur Didaktik. 1996

**Rohdenburg, Günther:** Verstaubt sind nur die Regale. In: Spurensucher, im Auftrag der Körber-Stiftung hrsg.v. Dittmer, Lothar und Siegfried, Detlef. Weinheim, Basel 1997, S.36-49

Veröffentlichungen der **Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg**, insbesondere Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg mit Übersichten über die Bestände der einzelnen Staatsarchive

**Würfel, Maria:** Choc par les documents - archivalische Menschenrechte. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 5/1983, S.271-297

**Würfel, Maria:** Württemberg im Spätmittelalter - Archivunterricht und Ausstellungsbesuch. In: Lehren und Lernen 1/1987, S.59-71

**Würfel, Maria:** Methode und Transfer (darin: Archiv S.52-67). In: Lehren und Lernen 7/1990, S.48-85

**Würfel, Maria:** Der historische Lernort - Museen und verwandte Ensembles (darin: Archiv S.27f). In: Lehren und Lernen 4/1991, S.1-32

**Würfel, Maria:** "Dokumente württembergischer Geschichte aus 1000 Jahren" - Ständige Ausstellung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. In: Lehren und Lernen 10/1994 (Sonderheft)

### Lesehilfen:

**Dülfer, Kurt - Korn, Hans-Enno:** Schrifttafeln zur deutschen Paläographie des 16.-20.Jahrhunderts. 2 Teile. In: Veröffentlichungen der Archiv-Schule Marburg Nr.2. Teil 1: Tafeln, Teil 2: Transkriptionen. Marburg 1987

**Mehring, Gebhard:** Schriftproben aus Urbaren und Lagerbüchern des 14. bis 16. Jahrhunderts im Württ. Staatsarchiv (hrsg.v. Flurnamen-Archiv des Württ. Landesamts für Denkmalpflege). Stuttgart 1928

**Rauser, Jürgen:** Kleine deutsche Schriftfibel. Bad Liebenzell 1987

### Internetadressen:

Exemplarische Präsentation von Archivgut in digitaler Form (moderne Akte, Amtsbuch, Urkunden, Karte u.a.): <http://www.lad-bw.de/digpro/texte/uhde/ladhome.html>

Historische Bildungsarbeit und Archivpädagogik in der Bundesrepublik Deutschland: <http://www.archivpaedagogen.de>

Landesarchivdirektion Baden-Württemberg: <http://www.lad-bw.de>

Unterrichts- und Präsentationsmodelle für Archivgut: <http://www.lad-bw.de/digpro/paes.html>

---

Bildnachweise: Wenn nicht ausdrücklich erwähnt, dann Hauptstaatsarchiv Stuttgart

## Archive in Baden-Württemberg

### Staatsarchive

**Hauptstaatsarchiv Stuttgart**, Konrad-Adenauer-Str. 4, 70173 Stuttgart,  
Telefon: 0711/212-4335, Telefax: 0711/212-4360,  
E-Mail: Hauptstaatsarchiv@S.lad-bw.de

**Staatsarchiv Ludwigsburg**, Arsenalplatz 3, 71634 Ludwigsburg,  
Telefon: 07141/18-6310, Telefax: 07141/18-6311  
E-Mail: Staatsarchiv@LB.lad-bw.de

**Außenstelle Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein**, Schloss,  
74632 Neuenstein, Telefon: 07942/2277, Telefax: 07942/4295

**Generallandesarchiv Karlsruhe**, Nördliche Hildapromenade 2,  
76133 Karlsruhe, Telefon: 0721/926-2206, Telefax: 0721/926-2231,  
E-Mail: Generallandesarchiv@glaka.lad-bw.de

**Staatsarchiv Freiburg**, Colombistraße 4, 79098 Freiburg i.Br., Postfach 323,  
79003 Freiburg i.Br., Telefon: 0761/38060-10, Telefax: 0761/38060-13,  
E-Mail: staatsarchiv@fr.lad-bw.de

**Staatsarchiv Sigmaringen**, Karlstr. 1 + 3, 72488 Sigmaringen, Postfach 1638,  
72486 Sigmaringen, Telefon: 07571/101-551, Telefax: 07571/101-552,  
E-Mail: Staatsarchiv@sig.lad-bw.de

**Staatsarchiv Wertheim**, Bronnbach Nr. 19, 97877 Wertheim,  
Telefon: 09342/1037, Telefax: 09342/22338,  
E-Mail: Archiv-Wertheim@W.lad-bw.de

### Kreisarchive

**Kreisarchiv Alb-Donau-Kreis**, Landratsamt, Schillerstr. 30, 89077 Ulm,  
Telefon: 0731/185-428/185-503

**Kreisarchiv Biberach an der Riß**, Kreiskultur- und Archivamt, Rollinstr. 9,  
88400 Biberach an der Riß, Postfach 1662, 88396 Biberach an der Riß,  
Telefon: 07351/52204, Telefax: 07351/52350,  
E-Mail: Kreisarchiv@biberach.de

**Kreisarchiv Bodenseekreis**, Pestalozzistr. 5, 88677 Markdorf,  
Telefon: 07544/8194

**Kreisarchiv Böblingen**, Landratsamt, Parkstr. 16, 71034 Böblingen,  
Postfach 1640, 71006 Böblingen, Telefon: 07031/663417

**Kreisarchiv Breisgau-Hochschwarzwald**, Landratsamt, Stadtstr. 2,  
79104 Freiburg i.Br., Telefon: 0761/2187-237

**Kreisarchiv Emmendingen**, Bahnhofstr. 2/4, 79312 Emmendingen,  
Telefon: 07641/451399, Telefax: 07641/451400

**Kreisarchiv Enzkreis**, Landratsamt, Zähringerallee 3, 75177 Pforzheim,  
Postfach 1080, 75110 Pforzheim, Telefon: 07231/308423,  
Telefax: 07231/308837, E-Mail: Kreisarchiv@enzkreis.de

**Kreisarchiv Esslingen**, Landratsamt, Pulverwiesen 11, 73728 Esslingen,  
Postfach 145, 73702 Esslingen, Telefon: 0711/3902-2340/3902-2341,  
Telefax: 0711/3902-1030

**Kreisarchiv Freudenstadt**, Landratsamt, Landhausstr. 4, 72250 Freudenstadt,  
Postfach 620, 72236 Freudenstadt, Telefon: 07441/55306,  
Telefax: 07441/55375

**Kreisarchiv Göppingen**, Schloss Filseck, 73066 UHINGEN,  
Postanschrift: Landratsamt, Postfach 809, 73008 Göppingen,  
Telefon: 07161/14201, Telefax: 07161/202440

**Kreisarchiv Heidenheim**, Landratsamt, Felsenstr. 36, 89518 Heidenheim,  
Postfach 1580, 89505 Heidenheim, Telefon: 07321/321-294

**Kreisarchiv Heilbronn**, Landratsamt, Lerchenstr. 40, 74072 Heilbronn,  
Telefon: 07131/994-364

**Kreisarchiv Hohenlohekreis**, Schlosstr. 42, 74632 Neuenstein,  
Telefon: 07942/941264, Telefax: 07942/941265

**Kreisarchiv Karlsruhe**, Generallandesarchiv Karlsruhe,  
Nördliche Hildapromenade 2, 76133 Karlsruhe, Telefon: 0721/1352210

**Kreisarchiv Konstanz**, Wintersteig 5-7, 78462 Konstanz,  
Postanschrift: Landratsamt-Kreisarchiv, Postfach 101238,  
78412 Konstanz, Telefon: 07531/919740, Telefax: 07531/919742

**Kreisarchiv Ludwigsburg**, Landratsamt, Hindenburgstr. 40,  
71638 Ludwigsburg, Postfach 760, 71607 Ludwigsburg,  
Telefon: 07141/144-2853

**Kreisarchiv Neckar-Odenwald**, Renzstr. 10a, 74821 Mosbach,  
Telefon: 06261/84268, Telefax: 06261/84433

**Kreisarchiv Ortenaukreis**, Landratsamt, Badstr. 20, 77652 Offenburg,  
Postfach 1960, 77609 Offenburg, Telefon: 0781/805534,  
Telefax: 0781/805211/805213

**Kreisarchiv Ostalbkreis**, Landratsamt, Stuttgarter Str. 41, 73430 Aalen,  
Postfach 1440, 73404 Aalen, Telefon: 07361/503320,  
Telefax: 07361/503477

**Kreisarchiv Rastatt**, Landratsamt, Herrenstr. 13, 76437 Rastatt,  
Postfach 1863, 76408 Rastatt, Telefon: 07222/381-356,  
Telefax: 07222/381-310

**Kreisarchiv Ravensburg**, Landratsamt, Friedenstr. 6, 88212 Ravensburg,  
Postfach 1940, 88189 Ravensburg, Telefon: 0751/85-490/85-305,  
Telefax: 0751/85-383

**Kreisarchiv Rems-Murr-Kreis**, Alter Postplatz 10, 71332 Waiblingen,  
Telefon: 07151/501-742, Telefax: 07151/501-525

**Kreisarchiv Reutlingen**, Bismarckstr. 16, 72764 Reutlingen, Postfach 2143,  
72711 Reutlingen, Telefon: 07121/480-744/-745/-746,  
Telefax: 07121/480-799

**Kreisarchiv Rhein-Neckar-Kreis**, Trajanstr. 66, 68526 Ladenburg,  
Postfach 1206, 68521 Ladenburg, Telefon: 06203/14038,  
Telefax: 06203/14753

**Kreisarchiv Rottweil**, Landratsamt, Archiv- und Kulturamt, Königstr. 36,  
78628 Rottweil, Telefon: 0741/244-332, Telefax: 0741/244-208

**Kreisarchiv Schwäbisch Hall**, Landratsamt, Münzstr. 1,  
74523 Schwäbisch Hall, Postfach 100440, 74504 Schwäbisch Hall,  
Telefon: 0791/755398, Telefax: 0791/755362

**Kreisarchiv Schwarzwald-Baar-Kreis**, Am Hoptbühl 2,  
78048 Villingen-Schwenningen, Telefon: 07721/913-106,  
Telefax: 07721/913-600

**Kreisarchiv Sigmaringen**, Landratsamt, Leopoldstr. 4, 72488 Sigmaringen,  
Postfach 440, 72482 Sigmaringen, Telefon: 07571/102-222

**Kreisarchiv Tübingen**, Doblerstr. 13-21, 72074 Tübingen, Postfach 1929,  
72009 Tübingen, Telefon: 07071/207-364, Telefax: 07071/207-507

**Kreisarchiv Tuttlingen**, Landratsamt, Bahnhofstr. 100, 78532 Tuttlingen, Postfach 4453, 78509 Tuttlingen, Telefon: 07461/926-140, Telefax: 07461/926-622

**Kreisarchiv Waldshut**, Dr. Rudolf-Eberle-Str. 34, 79774 Albruck, Telefon: 07753/2243, Telefax: 07753/5517

**Kreisarchiv Zollernalbkreis**, Hirschbergstr. 29, 72336 Balingen, Telefon: 07433/921145, Telefax: 07433/921666

## Stadtarchive

**Stadtarchiv Aalen**, Marktplatz 30, 73430 Aalen, Postfach 1740, 73407 Aalen, Telefon: 07361/521021, Telefax: 07361/521902

**Stadtarchiv Albstadt**, Bildungszentrum, Johannesstr. 5, 72458 Albstadt-Ebingen, Telefon: 07431/1601199

**Stadtarchiv Asperg**, Schulstr. 12, 71674 Asperg, Postfach 1254, 71674 Asperg, Telefon: 07141/269-0

**Stadtarchiv Backnang**, Maubacher Str. 60-62, 71522 Backnang, Postfach 1569, 71505 Backnang, Telefon: 07191/83650, Telefax: 07191/86806

**Stadtarchiv Bad Dürkheim**, Postfach 1465, 78068 Bad Dürkheim, Telefon: 07726/666-221, Telefax: 07726/666-300

**Stadtarchiv Baden-Baden**, Küferstr. 3, 76530 Baden-Baden, Postfach 621, 76520 Baden-Baden, Telefon: 07221/932270/932271

**Stadtarchiv Bad Friedrichshall**, Stadtverwaltung, 74177 Bad Friedrichshall, Telefon: 07136/6021

**Stadtarchiv Bad Mergentheim**, Hans-Heinrich-Ehrler-Platz 35, 97980 Bad Mergentheim, Telefon: 07931/57208

**Stadtarchiv Bad Säckingen**, Bürgermeisteramt, Rathausplatz 1, 79713 Bad Säckingen, Postfach 1143, 79702 Bad Säckingen, Telefon: 07761/51-310

**Stadtarchiv Bad Wimpfen**, Postfach 120, 74200 Bad Wimpfen, Telefon: 07063/53126

**Stadtarchiv Balingen**, Postfach 1840, 72336 Balingen, Telefon: 07433170216

**Stadtarchiv Besigheim**, Marktplatz 12, 74354 Besigheim, Telefon: 07143/374-264

**Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen**, Hauptstraße 61/63, 74321 Bietigheim-Bissingen, Postfach 1762, 74307 Bietigheim-Bissingen, Telefon: 07142/74363/74364, Telefax: 07142/74353

**Stadtarchiv Blaubeuren**, Karlstr. 2, 89143 Blaubeuren, Telefon: 07344/13-0

**Stadtarchiv Böblingen**, Rathaus, 71032 Böblingen, Telefon: 07031/669482, Telefax: 07031/669239

**Stadtarchiv Breisach am Rhein**, Rathaus, Münsterplatz 1, 79206 Breisach am Rhein, Telefon: 07667/832-65, Telefax: 07667/832-47

**Stadtarchiv Bretten**, Untere Kirchgasse 9, 75015 Bretten, Telefon: 07252/52-127, Telefax: 07252/2628

**Stadtarchiv Bruchsal**, Am Alten Schloss 4, 76646 Bruchsal, Postfach 2320, 76613 Bruchsal, Telefon: 07251/79238/79312, Telefax: 07251/79480

**Stadtarchiv Buchen**, Wimpinaplatz 3, 74722 Buchen (Odenwald), Telefon: 06281/31-0, Telefax: 06281/31151

**Stadtarchiv Bühl**, Stadtgeschichtliches Institut, Hauptstr. 92, 77815 Bühl, Postfach 1420, 77804 Bühl, Telefon: 07223/283-228, Telefax: 07223/283-228

**Stadtarchiv Calw**, Im Zwinger 20, 75365 Calw, Telefon: 07051/167-260, Telefax: 07051/167-109

**Stadtarchiv Creglingen**, Rathaus, 97993 Creglingen, Postfach 20, 97991 Creglingen, Telefon: 07933/7010

**Stadtarchiv Dietenheim**, Königstr. 63, 89165 Dietenheim, Telefon: 07347/9696-0, Telefax: 07347/9696-96

**Stadtarchiv Ditzingen**, Am Laien 4, 71254 Ditzingen, Postfach 1455, 71252 Ditzingen, Telefon: 07156/164-307, -308, Telefax: 07156/164-101

**Stadtarchiv Donaueschingen**, Rathaus, Rathausplatz 1, 78166 Donaueschingen, Telefon: 0771/857-117

**Stadtarchiv Donzdorf**, Stadtverwaltung, Hauptstr. 60, 73072 Donzdorf, Postfach 1363, 73069 Donzdorf, Telefon: 07162/2002-29/2002-38

**Stadtarchiv Eberbach**, Stadtverwaltung, 69412 Eberbach, Postfach 1134, 69401 Eberbach, Telefon: 06271/1055

**Stadtarchiv Ehingen**, Spitalstr. 10, 89584 Ehingen (Donau), Postfach 1451, 89574 Ehingen (Donau), Telefon: 07391/503-530/-531, Telefax: 07391/503555

**Stadtarchiv Ellwangen**, Stadtverwaltung, Spitalstr. 4, 73479 Ellwangen (Jagst), Telefon: 07961/84-301/-302

**Stadtarchiv Emmendingen**, Kirchstr. 7, 79312 Emmendingen, Telefon: 07641/452-221, Telefax: 07641/452237

**Stadtarchiv Endingen**, Rathaus, 79346 Endingen, Telefon: 07642/6899-21, Telefax: 07642/2202

**Stadtarchiv Esslingen**, Marktplatz 20, 73728 Esslingen am Neckar, Postfach 269, 73726 Esslingen am Neckar, Telefon: 0711/35122530

**Stadtarchiv Ettlingen**, Schloss, 76261 Ettlingen, Postfach 0762, 76261 Ettlingen, Telefon: 07243/101-228/101-467, Telefax: 07243/101430

**Stadtarchiv Fellbach**, Stadtmuseum und Archiv, Hintere Str. 26, 70734 Fellbach, Telefon: 0711/5851-391

**Stadtarchiv Filderstadt**, Lange Str. 83, 70794 Filderstadt-Sielmingen, Postfach 1180, 70772 Filderstadt, Telefon: 07158/8219

**Stadtarchiv Freiburg i. Br.**, Grünwälder Str. 15, 79098 Freiburg i. Br., Telefon: 0761/201-2701, Telefax: 0761/201-2799

**Stadtarchiv Freudenstadt**, Stadtverwaltung, Marktplatz 1, 72250 Freudenstadt, Telefon: 07441/890-320

**Stadtarchiv Friedrichshafen**, Katharinenstr. 55, 88045 Friedrichshafen, Telefon: 07541/31408, Telefax: 07541/22396

**Stadtarchiv Furtwangen**, Marktplatz 4, 78120 Furtwangen, Postfach 30, 78113 Furtwangen, Telefon: 07723/939-133

**Stadtarchiv Gaggenau**, Hauptstr. 71, 76571 Gaggenau, Postfach 1520, 76555 Gaggenau, Telefon: 07225/62213, Telefax: 07225/62377

**Stadtarchiv Gaildorf**, Schlossstr. 20, 74450 Gaildorf, Postfach 150, 74402 Gaildorf, Telefon: 07971/253-0

**Stadtarchiv Geislingen an der Steige**, Altes Rathaus, Hauptstr. 19, 73312 Geislingen an der Steige, Postfach 1162, 73301 Geislingen an der Steige, Telefon: 07331/24268, Telefax: 07331/24202

**Stadtarchiv Gengenbach**, Bürgermeisteramt, 77723 Gengenbach, Postfach 1165, 77717 Gengenbach, Telefon: 07803/930252

**Stadtarchiv Giengen an der Brenz**, Kirchplatz 2, 89537 Giengen an der Brenz, Telefon: 07322/139265, Telefax: 07322/139-251

**Stadtarchiv Göppingen**, Alter Kasten, Schlossstr. 14, 73033 Göppingen, Postfach 1149, 73011 Göppingen, Telefon: 07161/650425, Telefax: 07161/650257

**Stadtarchiv Güglingen**, Stadtverwaltung, 74361 Güglingen, Telefon: 07135/1080, 10836, Telefax: 07135/10857

**Stadtarchiv Haslach im Kinzigtal**, Rathaus, 77716 Haslach im Kinzigtal, Telefon: 07832/70610

**Stadtarchiv Heidelberg**, Heiliggeiststr. 12, 69117 Heidelberg, Telefon: 06221/58-1980, 58-1981, Telefax: 06221/58-1090, E-Mail: Stadtarchiv@Heidelberg.de

**Stadtarchiv Heidenheim an der Brenz**, Rathaus, Grabenstr. 15, 89522 Heidenheim an der Brenz, Telefon: 07321/327395, Telefax: 07321/327680

**Stadtarchiv Heilbronn**, Eichgasse 1 (Deutschhof), 74072 Heilbronn/Neckar, Telefon: 07131/56-2290, Telefax: 07131/56-3195

**Stadtarchiv Herrenberg**, Marienstr. 21, 71083 Herrenberg, Postfach 1209, 71071 Herrenberg, Telefon: 07032/6095/6096

**Stadtarchiv Horb am Neckar**, Oberamteigasse 2, 72160 Horb am Neckar, Telefon: 07451/8675-9010

**Stadtarchiv Iffezheim**, Bürgermeisteramt, Hauptstr. 54, 76473 Iffezheim, Telefon: 07229/605-0/-21

**Stadtarchiv Isny (Allgäu)**, Rathaus, 88316 Isny (Allgäu), Postfach 1162, 88305 Isny (Allgäu), Telefon: 07562/701-26

**Stadtarchiv Karlsruhe**, Markgrafenstr. 29, 76133 Karlsruhe, Post: Stadt Karlsruhe, Stadtbibliothek, Archiv, Sammlungen, Ständehausstr. 2, 76133 Karlsruhe bzw. 76124 Karlsruhe, Telefon: 0721/133-4220, 133-4223, Telefax: 0721/133-4299

**Stadtarchiv Kirchheim unter Teck**, Wollmarktstr. 48, 73230 Kirchheim unter Teck, Telefon: 07021/502392, Telefax: 07021/502285

**Stadtarchiv Konstanz**, Benediktinerplatz 5, 78467 Konstanz, Telefon: 07531/284247, Telefax: 07531/61743

**Stadtarchiv Korntal-Münchingen**, Bürgermeisteramt, Rathausgasse 2, 70825 Korntal-Münchingen, Postfach 1405, 70810 Korntal-Münchingen, Telefon: 07150/9207-23, Telefax: 07150/9207-40

**Stadtarchiv Kornwestheim**, Stadtverwaltung, Jakob-Sigle-Platz 1, Postfach 1840, 70806 Kornwestheim, Telefon: 07154/202326

**Stadtarchiv Künzelsau**, Stadtverwaltung, Stuttgarter Str. 7, 74653 Künzelsau, Telefon: 07940/129-140

**Stadtarchiv Lahr**, Rathaus, Rathausplatz 4, 77933 Lahr, Telefon: 07821/910-0416

**Stadtarchiv Laichingen**, Bürgermeisteramt, 89150 Laichingen, Telefon: 07333/5011

**Stadtarchiv Lauda-Königshofen**, Bürgermeisteramt, 97922 Lauda-Königshofen, Telefon: 09343/5010, Telefax: 09343/501-100

**Stadtarchiv Laupheim**, Marktplatz 1, 88471 Laupheim, Telefon: 07392/704-266, Telefax: 07392/704-256

**Stadtarchiv Leinfelden-Echterdingen**, Schlossbergweg 17, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Postfach 100351, 70747 Leinfelden-Echterdingen, Telefon: 0711/1600-825

**Stadtarchiv Lörrach**, Bürgermeisteramt, Rathaus, Luisenstr. 16, 79539 Lörrach, Postfach 1260, 79537 Lörrach, Telefon: 07621/415218, Telefax: 07621/415308

**Stadtarchiv Ludwigsburg**, Kaiserstr. 14, 71636 Ludwigsburg, Postfach 249, 71602 Ludwigsburg, Telefon: 07141/9102412, Telefax: 07141/9102342

**Stadtarchiv Mannheim**, Collincenter, 68161 Mannheim, Telefon: 0621/293-7025, Telefax: 0621/293-7476, E-Mail: stadttarchiv@mannheim.de

**Stadtarchiv Marbach am Neckar**, Marktstr. 25, 71672 Marbach am Neckar, Postfach 1115, 71666 Marbach am Neckar, Telefon: 07144/102-306, Telefax: 07144/102-300

**Stadtarchiv Markgröningen**, Finstere Gasse 3, 71706 Markgröningen, Postfach 1262, 71703 Markgröningen, Telefon: 07145/13-276

**Stadtarchiv Maulbronn**, Rathaus, Klosterhof 31, 75433 Maulbronn, Postfach 47, 75429 Maulbronn, Telefon: 07043/103-16/103-17, Telefax: 07043/103-45

**Stadtarchiv Metzingen**, Postfach 1363, 72544 Metzingen, Telefon: 07123/925329

**Stadtarchiv Mühlacker**, Stadtverwaltung, Postfach 1163, 75415 Mühlacker, Telefon: 07041/18-370, 18-371, Telefax: 07041/18321

**Stadtarchiv Müllheim (Baden)**, Rathaus, Bismarckstr. 3, 76379 Müllheim, Telefon: 07631/801-0, Telefax: 07631/801

**Stadtarchiv Münsingen**, Bachwiesenstr. 7, 72525 Münsingen, Postfach 1140, 72521 Münsingen, Telefon: 07381/182-115, 182-136, Telefax: 07381/182-101, E-Mail: Stadtverw.Archiv.Museum@Muensingen.de

**Stadtarchiv Munderkingen**, Stadtverwaltung, 89597 Munderkingen, Telefon: 07393/598-101

**Stadtarchiv Neckarsulm**, Binswanger Str. 3, 74172 Neckarsulm, Telefon: 07132/35331

**Stadtarchiv Nürtingen**, Hauptamt, 72622 Nürtingen, Postfach 1920, 72609 Nürtingen, Telefon: 07022/75387, Telefax: 07022/75380

**Stadtarchiv Ostfildern**, Klosterhof Nellingen, 73760 Ostfildern, Postfach 1120, 73747 Ostfildern, Telefon: 0711/3404-287, 3404-236, Telefax: 0711/3404-288

**Stadtarchiv Pforzheim**, Brettener Str. 19, 75177 Pforzheim, Telefon: 07231/392898

**Stadtarchiv Ravensburg**, Kuppelnastr. 7, 88212 Ravensburg, Postfach 2180, 88191 Ravensburg, Telefon: 0751/82201

**Stadtarchiv Reutlingen**, Rathaus, Marktplatz 22, 72764 Reutlingen, Postfach 2543, 72715 Reutlingen, Telefon: 07121/3032386, Telefax: 07121/3032821

**Stadtarchiv Rheinfelden**, Kirchplatz 2, 79618 Rheinfelden, Postfach 1560, 79605 Rheinfelden, Telefon: 07623/95246

**Stadtarchiv Rottenburg am Neckar**, Obere Gasse 12, 72106 Rottenburg a.N., Postfach 29, 72101 Rottenburg a.N., Telefon: 07472/165351, Telefax: 07472/165268

**Stadtarchiv Rottweil**, Engelgasse 13, 78628 Rottweil, Postfach 1753, 78617 Rottweil, Telefon: 0741/494330, Telefax: 0741/494355

**Stadtarchiv Schelklingen**, Stadtverwaltung, 89601 Schelklingen, Telefon: 07394/2480

**Stadtarchiv Schorndorf**, Archivstr. 4, 73614 Schorndorf, Postfach 1560, 73605 Schorndorf, Telefon: 07181/602144, Telefax: 07181/602195

**Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd**, Augustinerstr. 3, 73525 Schwäbisch Gmünd, Telefon: 07171/603440, 603441, 603442, Telefax: 07171/603419, E-Mail: archiv@schwaebisch.gmuend.de

**Stadtarchiv Schwäbisch Hall**, Am Markt 5 und Nonnenhof 4, 74523 Schwäbisch Hall, Telefon: 0791/751-429/-414

**Stadtarchiv Schwetzingen**, Bürgermeisteramt, Hebelstr. 1, 68723 Schwetzingen, Postfach 1920, 68721 Schwetzingen, Telefon: 06202/87136

**Stadtarchiv Sindelfingen**, Rathausplatz 1, 71063 Sindelfingen, Postfach 180, 71043 Sindelfingen, Telefon: 07031/94361, Telefax: 07031/94698

**Stadtarchiv Singen (Hohentwiel)**, August-Ruf-Str. 7, 78224 Singen (Hohentwiel), Postfach 760, 78207 Singen (Hohentwiel), Telefon: 07731/85350

**Stadtarchiv Sinsheim**, Wilhelmstr. 14-16, 74889 Sinsheim, Postfach, 74877 Sinsheim, Telefon: 07261/404/182/64186

**Stadtarchiv Stuttgart**, Silberburgstr. 191, 70178 Stuttgart, Telefon: 0711/2166327/2167141/2164432, Telefax: 0711/2164456

**Stadtarchiv Tettngang**, Bürgermeisteramt, 88069 Tettngang, Telefon: 07542/510-216/510-0, Telefax: 07542/510-275

**Stadtarchiv Tübingen**, Am Markt 1, 72070 Tübingen, Postfach 2540, 72015 Tübingen, Telefon: 07071/204305, Telefax: 07071/204777

**Stadtarchiv Tuttlingen**, Rathaus, Rathausstr. 1, 78532 Tuttlingen, Telefon: 07461/99315, Telefax: 07461/99444

**Stadtarchiv Überlingen**, Stadtverwaltung, Rathaus, 88662 Überlingen (Bodensee), Postfach 101863, 88648 Überlingen (Bodensee), Telefon: 07551/87-216

**Stadtarchiv Ulm**, Schwörhaus, Weinhof 12, 89073 Ulm, Postfach 3940, 89070 Ulm, Telefon: 0731/1614200, Telefax: 0731/1611633

**Stadtarchiv Vaihingen an der Enz**, Spitalstr. 8, 71665 Vaihingen an der Enz, Telefon: 07042/18201/18270, Telefax: 07042/18200

**Stadtarchiv Villingen-Schwenningen**, Lantwattenstr. 4, 78050 Villingen-Schwenningen, Postfach 1260, 78002 Villingen-Schwenningen, Telefon: 07721/822383/822350, Telefax: 07721/822387

**Stadtarchiv Waldshut-Tiengen**, Stadtverwaltung, Kaiserstr. 28-32, 79761 Waldshut-Tiengen, Postfach 1941, 79746 Waldshut-Tiengen, Telefon: 07751/833-196, Telefax: 07751/833-128

**Stadtarchiv Wangen**, Rathaus, 88239 Wangen im Allgäu, Postfach 1154, 88227 Wangen im Allgäu, Telefon: 07522/74115

**Stadtarchiv Weingarten**, Schützenstr. 3/1, 88250 Weingarten, Telefon: 0751/405-127, Telefax: 0751/405-268

**Stadtarchiv Weinstadt**, Postfach 1327, 71373 Weinstadt, Telefon: 97151/693-289/-313

**Stadtarchiv Winnenden**, Marktstr. 47, 71364 Winnenden, Postfach 280, 71350 Winnenden, Telefon: 07195/13-211

## Kirchliche Archive

**Evangelische Landeskirche in Baden**, Landeskirchliches Archiv, Blumenstr. 1, 76133 Karlsruhe, Telefon: 9721/9175-0/-794, Telefax: 0721/9175-550

**Evangelische Landeskirche in Württemberg**, Landeskirchliches Archiv, Gänsheidestr. 4, 70184 Stuttgart, Postfach 101342, 70012 Stuttgart, Telefon: 0711/21490, Telefax: 0711/2149236

**Erzbistum Freiburg**, Erzbischöfliches Archiv, Herrenstr. 35, 79098 Freiburg i.Br., Telefon: 0761/2188260, Telefax: 0761/2188599

**Bistum Rottenburg-Stuttgart**, Diözesanarchiv Rottenburg, Eugen-Bolz-Platz 1, 72108 Rottenburg a.N., Postfach 9, 72101 Rottenburg a.N., Telefon: 07472/169305, Telefax: 07472/169561

## Archive und Dokumentationsstellen sonstiger Institutionen

**Albert-Ludwigs-Universität Freiburg**, Universitätsarchiv, Werthmannplatz 2, 79098 Freiburg i.Br., Postfach 1629, 79016 Freiburg i.Br., Telefon: 0761/203-3831/-3832, Telefax: 0761/203-3987

**Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg**, Universitätsarchiv, Akademiestr. 4-7, 69117 Heidelberg, Postfach 105760, 69047 Heidelberg, Telefon: 06221/547706, Telefax: 06221/547706, E-Mail: archiv@urz.uni-heidelberg.de

**Zentralarchiv zur Geschichte und Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland**, Bienenstr. 5, 69117 Heidelberg, Telefon: 06221/164141, Telefax: 06221/181049

**Universität Fridericiana Karlsruhe**, Universitätsarchiv, Kaiserstr. 12, 76131 Karlsruhe, Postfach 6980, 76128 Karlsruhe, Telefon: 0721/6083494, Telefax: 0721/6084290

**Universität Hohenheim**, Universitätsarchiv, Schloss Hohenheim, Postfach, 70599 Stuttgart (Hohenheim), Telefon: 0711/4592119, Telefax: 0711/4593803

**Universität Stuttgart**, Universitätsarchiv, Postfach 104941, 70043 Stuttgart, Telefon: 0711/121-3503/-3533, Telefax: 0711/121-3502

**Eberhard-Karls-Universität Tübingen**, Universitätsarchiv, Wilhelmstr. 32, 72074 Tübingen, Telefon: 07071/292857

**Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg**, Schloss Hohenheim, 70593 Stuttgart, Telefon: 0711/4593142

**Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung Nationalsozialistischer Verbrechen**, Schorndorfer Straße 58, 71638 Ludwigsburg

Königlich

Württembergisches

Adreß = Buch

auf das Jahr

1806.



Mit allergnädigster  
für die  
Georg Ernst Büchler

Gedruckt

Stutt  
zu finden bei der



Auch die Typographie zeigt Kontinuität und Wandel (vgl. Seite 12, 13, 18, 19, 24, 45).

Hof- und Staats-Hand

des

Königreichs Württemberg.

Herausgegeben

von dem

Königlichen Statistischen Landesamt  
1889.





**Kohlhammer**

ISBN 3-17-016395-7